

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 14./15. Januar 2023 / Nr. 2

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Wenn das Geld für Essen und Futter nicht reicht

Viele Menschen in Deutschland können sich ihre Lebensmittel oder das Futter für Hund und Katze mittlerweile nicht mehr leisten. Glücklicherweise gibt es die Tafeln – für Mensch und Tier. **Seite 5 und 16**



## Als Milliarden Menschen Elvis lauschten

Elvis Presleys TV-Show „Aloha from Hawaii“ war vor 50 Jahren ein Konzert der Superlative. Per Satellit übertragen, erreichten die Hits des King of Rock'n'Roll unzählige Zuschauer. **Seite 18**



## Schöpfung bewahren ist elementar

Die zentrale Bedeutung des Wassers als Quelle allen Lebens hat Bischof Rudolf Voderholzer am Fest der Taufe des Herrn bei der ökumenischen Segnung der Donau hervorgehoben. **Seite 1**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

In mehreren deutschen Diözesen, besonders aber in Bayern, wurde in den vergangenen Tagen feierlich des verstorbenen emeritierten Papstes Benedikt XVI. gedacht. So auch im Dom zu Regensburg, wo sich Joseph Ratzinger besonders daheim fühlte. Allerdings können wir wegen des Redaktionsschlusses erst kommende Woche darüber berichten. Was bleibt? Wie bei Beerdigungen von Verwandten, lieben Freunden und Bekannten stellt sich auch jetzt diese Frage. Es ist wohl die klügste Antwort, auf jene Freude zu verweisen, die einem dereinst beim Wiedersehen im Paradies geschenkt werden wird. Dies setzt die demütige Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod ebenso voraus wie die Erkenntnis, dass ehrlich betrachtet auf Erden dauerhaft von nichts und niemand etwas zurückbleibt. Höchstens ein paar vorübergehende, zeitlich begrenzte Überbleibsel. „Erbe“, nennen dies Überlebende und Nachkommen. Von Benedikt XVI. existiert ein reicheres Erbe als von manchem Multimillionär: seine Bücher und Schriften, die weit in die Zukunft weisen (Seite 7). Womöglich schaffen sie für Manchen überhaupt erst die Voraussetzungen für ein Wiedersehen bei Gott.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Papst am Sarg seines Vorgängers

Ergreifender Abschluss des Requiems für Benedikt XVI.: Papst Franziskus segnet und berührt ein letztes Mal den Sarg mit dem Leichnam seines Vorgängers, bevor dieser hinter den schweren Samtvorhängen des Petersdoms verschwindet und in den vatikanischen Grotten beigesetzt wird. **Seite 2/3**



Foto: Imago/ZUMA Press

## BENEDIKT XVI. BEIGESETZT

# Der Heimat ganz nah

## Abschied mit Bayernhymne und Fähnchen – Rasche Heiligsprechung gefordert

ROM – Mehr als 50 000 Menschen haben sich auf dem Petersplatz eingefunden, um in einer feierlichen Zeremonie und mit einer von zahlreichen Sendern übertragenen Trauermesse von Papst emeritus Benedikt XVI. Abschied zu nehmen. Dem Wunsch des Verstorbenen gemäß verneigte sich die Welt in eher nüchternem Rahmen vor seinem Werk. Gleichwohl sorgten allein rund 130 Kardinäle, 400 Bischöfe und fast 3700 Priester für eine höchst angemessene Atmosphäre.

Die gelb-weiße Fahne des Vatikans weht neben dem Petersplatz auf Halbmast. Unterhalb spielt eine bayerische Blaskapelle vor der Sicherheitskontrolle. Es ist ein diesiger, kalter Morgen in Rom. Nebel verhüllt die Kuppel des Petersdoms. Trotzdem sind viele Menschen schon früh auf den Straßen rund um den Vatikan unterwegs, gesäumt von Feuerwehr, Polizei und Sanitätern. Die meistgesprochene Sprache neben Italienisch ist Deutsch – mit bayerischem Akzent. Es ist der Tag der Beisetzung von Benedikt XVI.

In der Nacht zuvor war der ehemalige Papst im Petersdom von der Bahre in einen Holzsarg gelegt wor-



▲ Mit Fahnen, Trachten und Transparenten – „Danke, Benedikt“ – ehren die Trauergäste aus der engeren bayerischen und der deutschen Heimat „ihren“ Papst.

den. Kurz vor 9 Uhr tragen ihn zwölf Männer aus der Basilika zu seinem Platz vor dem Altar. Die Menschen auf dem Petersplatz applaudieren, einige schwenken deutsche und bayerische Fahnen.

An diesem Donnerstag ist Benedikt seiner alten Heimat noch einmal ganz nah. Direkt unterhalb des Altars steht eine große Gruppe Gebirgsschützen in Uniform und mit Standarten. Musikgruppen und Pil-

ger aus ganz Bayern sind zur Beerdigung angereist. Ministerpräsident Markus Söder ließ ein Flugzeug chartern, um Vertreter aus Gesellschaft und Politik in die Ewige Stadt zu bringen.

Die offizielle deutsche Delegation führt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier an. Er würdigt Benedikt nach dem Requiem als „großen Theologen, ausgestattet mit kräftigem Intellekt“ und zugleich „Mann

mit großer Bescheidenheit“. Begleitet wird Steinmeier unter anderen von Bundeskanzler Olaf Scholz, Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und Oppositionsführer Friedrich Merz.

Unter den zahlreichen Bischöfen und rund 130 Kardinälen sind auch viele Deutsche. Neben dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing von Limburg, nehmen etwa die Kardinäle Reinhard Marx von München und Freising und Rainer Maria Woelki von Köln teil.

Ganz vorne in der ersten Reihe sitzen Benedikts engste Weggefährten. Es ist ein emotionaler Abschied, besonders für seinen Privatsekretär Georg Gänswein. Vor dem Requiem kniet der Erzbischof vor dem Sarg nieder und küsst ihn. Der 66-Jährige wirkt hager und ausgezehrt.

Im Inneren des Sarges befinden sich der sogenannte Rogitum (eine Kurzbiographie des Verstorbenen), die Münzen und Medaillen des Pontifikats und das Pallium. Das Bild des Holzsarges mit dem Wort Gottes darauf weckt Erinnerungen an die Beerdigung von Johannes Paul II., die 2005 der damalige Kardinaldekan Joseph Ratzinger zelebrierte, ehe er wenige Tage später zum Papst gewählt wird.

### Weisheit und Feingefühl

Benedikts Nachfolger Papst Franziskus steht der anschließenden Feier vor, zelebriert die Messe jedoch nicht selbst. Mit einem Rollstuhl wird er über eine Rampe vor den Altar auf dem Petersplatz gefahren. In seiner Predigt würdigt er Benedikts Weisheit und Feingefühl sowie dessen Gottvertrauen, seine Hingabe im Gebet und die Liebe zum Evangelium. Zugleich erinnert Franziskus auch an die Mühen des Papsttums, die schwierigen Aufgaben, denen sich „ein Hirte“ stellen müsse – „zwischen Kreuzungspunkten und Widersprüchen“.

Der amtierende Papst ruft die Gläubigen dazu auf, Benedikt mit Dankbarkeit und Hoffnung noch einmal jene Liebe zu erweisen, die nicht vergehe. Er beschreibt den Moment des Requiems und sagt: „Das gläubige Volk Gottes versammelt sich, es begleitet das Leben dessen, der sein Hirte war und vertraut es dem Herrn an.“ Und weiter: „Wir



▲ Papst Franziskus würdigt seinen Vorgänger als Mann Gottes voller Feingefühl, Weitsicht und Weisheit.



▲ Rund 50 000 Menschen auf dem Petersplatz und Zigmillionen via Fernsehen und Rundfunk in aller Welt geben Benedikt XVI. das letzte Geleit.

Fotos: KNA

wollen dies mit derselben Salbung und Weisheit, mit demselben Feingefühl und derselben Hingabe tun, die er uns im Laufe der Jahre zu schenken wusste.“

Seine Predigt schließt Franziskus mit den Worten: „Benedikt, du treuer Freund des Bräutigams, möge deine Freude vollkommen sein,

wenn du seine Stimme endgültig und für immer hörst!“

Mit einer besonderen Geste verabschiedet sich Franziskus am Ende der Trauerfeier. Der auf den Rollstuhl angewiesene Papst erhebt sich zur letzten Ehrerbietung vor dem geschlossenen Sarg Benedikts, segnet ihn, legt eine Hand darauf und

hält einen Moment mit gesenktem Kopf inne.

Erneut brandet Applaus auf. „Benedetto, Benedetto“-Rufe hallen über den Platz. Menschen rollen Plakate mit der Aufschrift „Danke Benedikt“ aus, schwenken Fahnen. Eine Gruppe fordert auf einem großen Transparent „Santo Subito“, also eine rasche Heiligsprechung des Ex-Papstes. Über die Klänge der Orgel legt sich Blasmusik. Noch ein letztes Mal ertönt die Bayern-Hymne, die während Benedikts Pontifikat so oft im Vatikan zu hören war.

Särgen beigesetzt: einem aus Zypressenholz, einem aus Zink und einem dritten Sarg aus Eichenholz. Danach wird Benedikt in den Vatikanischen Grotten unter dem Petersdom in das ehemalige Grab seines Vorgängers, Papst Johannes Paul II., hinabgelassen. Das entspricht dem Wunsch des Verstorbenen.

Seit 2013 befindet sich die letzte Ruhestätte Johannes Pauls II. in einem Seitenschiff des Petersdoms. Er war 2011 selig- und 2014 heiliggesprochen worden. *KNA/mg/red*

## Benedikt: Letzte Worte, letzte Tage

Einzelheiten über die letzten Tage von Benedikt XVI. hat dessen langjähriger Privatsekretär, Erzbischof Georg Gänswein, gegenüber „Vatican News“ berichtet. Demnach flog Gänswein am 27. Dezember zu seiner Familie nach Deutschland. Benedikt sei es an diesem Tag noch gut gegangen, in der Nacht zum 28. aber dann „miserabel“, sodass Gänswein zurückflog. Er habe den emeritierten Papst „ganz schwer atmend“ vorgefunden, Leibarzt Patrizio Polisca sei bei ihm gewesen. An diesem Tag besuchte ihn auch Papst Franziskus.

Später habe sich der Zustand erst verbessert, dann wieder verschlechtert. Deshalb habe er ihm die Krankensalbung und die Kommunion in Gestalt von etwas Wein gespendet. Benedikt habe zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Tagen nichts mehr gegessen. In

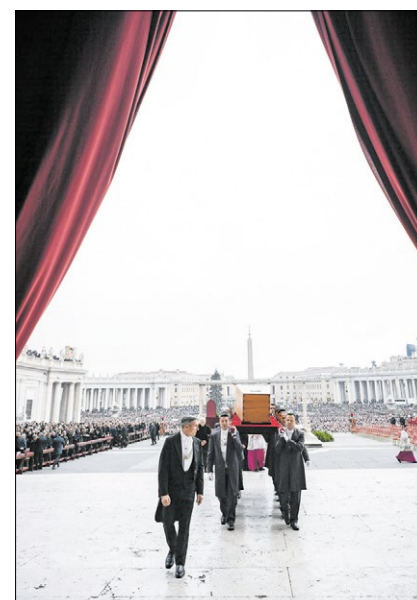
der letzten Nacht, vom 30. auf den 31. Dezember, sei zunächst nur ein Pfleger präsent gewesen. Dieser habe die letzten Worte, die er verständlich aussprechen konnte, gehört, und zwar auf Italienisch: „Signore ti amo“, auf Deutsch: „Herr, ich liebe dich.“ Dies sei etwa um drei Uhr morgens gewesen. Bald danach habe er „innerhalb von drei Stunden einen freien Fall erlitten“. Die Agonie habe weniger als eine Stunde gedauert.

Auf die Frage, was er nach Ratzingers Tod am meisten vermissen werde, antwortete Gänswein: „Seine Person, seine Liebendigkeit, seinen festen Glauben, seine Klarheit, seinen Mut und seine Fähigkeit, für den Glauben auch zu leiden. (...) Aber es wird auch bleiben, dieses unvergessliche Wort, ‚Gioia‘, also Freude, dass der Glauben eben Freude schenkt.“ *KNA*

## Im kleineren Kreis

Das Portal Vatican News veröffentlicht am Donnerstagmittag Fotos auf Twitter von Benedikts Beisetzung im Petersdom. Anders als die Trauerfeier am Vormittag findet sie im kleinen Kreis unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Auf den Bildern zu sehen sind unter anderem der ehemalige Privatsekretär, Erzbischof Georg Gänswein, und die Frauen der geistlichen Gemeinschaft „Memores Domini“ aus dem Kloster Mater Ecclesiae, die Benedikt den Haushalt führten.

Weiter zeigen die Fotos das Verschweißen des Zinksarges sowie die Versiegelung von einem der Holzsärge. Der ehemalige Papst wird, wie üblich, in drei ineinanderpassenden



▲ Der Sarg auf dem letzten Weg in die vatikanischen Grotten.

## Kurz und wichtig



### Neuer Präsident

Michael Groß (66), der Bundespräsident des Arbeiterwohlfahrt (AWO), ist neuer Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW). Er löst Ulrich Lilie ab, der als Präsident der Diakonie Deutschland dieses Amt zwei Jahre ausgeübt hat. Groß (Foto: AWO Bundesverband) saß von 2009 bis 2021 für die SPD im Bundestag. Zur BAGFW gehören die AWO, der Deutsche Caritasverband, das Diakonische Werk, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz sowie die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

### Friedhofsschändung

Die Kirchenführer in Jerusalem haben die Schändung des protestantischen Friedhofs auf dem Zionsberg als terroristischen Akt verurteilt. Die Zerstörung von mehr als 30 Grabstätten am Neujahrstag, mutmaßlich durch jüdische Extremisten, sei eindeutig vom Hass auf Christen motiviert, heißt es in der Stellungnahme der Patriarchen und weiterer Kirchenoberer. Die Unterzeichner fordern die israelischen Behörden auf, die Verantwortlichen mit der vollen Härte des Gesetzes zu verfolgen und ihre Taten als Hassverbrechen zu behandeln.

### Geisel wird Bischof

Papst Franziskus hat die Wahl der beiden Erzbischöfe von Homs (Syrien) und von Mossul (Irak) bestätigt. Beide gehören zum Patriarchat der Syrer von Antiochien, das mit Rom verbunden ist. Sie waren zuvor von der Bischofsynode der orientalischen Kirche gewählt worden. Neuer Erzbischof von Homs wurde der in Aleppo geborene syrische Mönch Jacques Mourad (54). Er wurde im Jahr 2015 international bekannt, als ihn Kämpfer der Terrormiliz „Islamischer Staat“ aus einem Kloster entführten und ihn mehrere Monate als Geisel festhielten. Für seine Freilassung setzte sich damals auch Papst Franziskus ein. Neuer Erzbischof von Mossul im Irak wird der aus Karakosch stammende Geistliche Kusai Mubarak Younan Hano (40).

### Für Paragraf 218

Die Christdemokraten für das Leben (CDL) und die Lebensschutzorganisation ALFA haben die von Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) geforderte Abschaffung des Abtreibungs-Paragrafen 218 heftig kritisiert. „Der Ampel-Koalition geht es nicht um den Schutz des Lebens der Ungeborenen. Sie ordnet das Lebensrecht des Kindes ausschließlich dem Zustimmungsvorbehalt der Mutter unter“, erklärte die CDL-Bundvorsitzende Susanne Wenzel. Die ALFA-Bundvorsitzende Cornelia Kaminski betonte, das Grundgesetz verpflichte den Staat zur Wahrung der Menschenrechte, ganz besonders des Rechts auf Leben.

### Katholikentagsmotto

Der 103. Deutsche Katholikentag in Erfurt soll unter dem Leitwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ stehen. Er findet vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 in der thüringischen Landeshauptstadt statt. Mehr dazu lesen Sie in der nächsten Ausgabe.



## Papst Franziskus tauft 13 Kinder

ROM – Papst Franziskus hat am Sonntag in der Sixtinischen Kapelle 13 Kinder getauft. Die Messe im Vatikan fand traditionsgemäß zum Fest der Taufe des Herrn statt, das an die Taufe Jesu durch Johannes erinnert. Bei den Täuflingen – acht Mädchen und fünf Jungen – handelte es sich vor allem um Neugeborene von Vatikanangestellten. Anders als in den vergangenen Tagen zelebrierte Franziskus die Messe selbst. Trotz Gehbeschwerden nutzte er den Rollstuhl nicht und hielt seine kurze Predigt am Ambo stehend. Dabei erinnerte der Papst die Eltern und Paten daran, den Tauftag immer wie einen Geburtstag zu begehen, denn die Taufe sei wie eine Wiedergeburt zum christlichen Leben. Weiter bat er, die Kinder auf ihrem Weg durch das Leben zu begleiten. So sollten sie gelehrt werden, „wie man Christ ist“. Dazu zähle auch das Gebet, denn „das ist es, was ihnen im Leben Kraft geben wird“, sagte Franziskus.

Text/Foto: KNA

## Nicht verharmlosen

### Studenten gegen BDKJ-Selbstbestimmungs-Beschluss

BONN (KNA) – Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studentenverbände (AGV) hat Bedenken zu einer möglichen geschlechtlichen „Selbstbestimmung“ von Minderjährigen geäußert.

Der Geschlechtswechsel insbesondere in der Pubertät dürfe nicht verharmlost werden, warnte die Vereinigung in Bonn. Bei vielen jungen Menschen setze in dieser Phase die Identitätsfindung ein.

Damit widerspricht die AGV einem Beschluss des Hauptausschusses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Darin wird das von der Bundesregierung vorangetriebene Selbstbestimmungsgesetz als Ersatz für das Transsexuellengesetz begrüßt. Ferner fordert der BDKJ, dass es Kindern und Jugendlichen auch ohne Einverständnis der Eltern, Sorgeberechtigten oder eines Familiengerichts möglich sein soll, ihre Geschlechtsidentität festzuschreiben. Der BDKJ-Bundvorsitzende Gregor Podschun äußerte die Überzeugung, dass Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrem

Alter für sich selbst einstehen und ihre Identität erkennen und vertreten könnten „und dass Altersgrenzen willkürlich gesetzt sind“.

### Mindestalter festlegen

Die AGV begrüßte eine Neuregelung des Transsexuellengesetzes und rief zur Akzeptanz von Transmenschen in Kirche und Gesellschaft auf. Dennoch dürfe der Umgang mit Kindern dabei nicht zu kurz kommen. „Es ist aus Sicht der AGV deswegen zumindest angezeigt, ein Mindestalter festzulegen und den Eltern als gesetzliche Vertreter des Minderjährigen eine entscheidende Rolle in diesem Prozess zuzugestehen“, heißt es.

Der BDKJ-Beschluss sei einseitig und lasse eine kritische Betrachtung nicht erkennen. Zudem müsse es in allen Regelungen bei einer Trennung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht bleiben.

### Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

## Abtreibung per Postversand

### US-Apotheken verfügen künftig über Pille zum Abbruch

WASHINGTON (KNA) – Apotheken in den USA können künftig erstmals die Abtreibungspille Mifepriston abgeben. Derzeit ist das Präparat nur persönlich von einem Gesundheitsdienstleister erhältlich.

Ein Rezept ist nach der neuen Bestimmung der US-Regierung immer noch erforderlich, aber Frauen können die Pille jetzt im Geschäft

oder über den Versandhandel bekommen. Der Schritt könnte den Zugang zur medikamentösen Abtreibung erheblich erweitern.

Das Justizministerium erklärte in einer Stellungnahme, der Versand von Abtreibungspillen verstoße nicht gegen den so genannten „Comstock Act“ von 1873. Dieses Gesetz verbietet das Versenden von „obszönem, unanständigem oder unmoralischem“ Material per Post.

# Essen für Arme statt für die Tonne

Die Berlinerin Sabine Werth gründete vor über 30 Jahren die erste Tafel

**BERLIN – Vor rund 30 Jahren gründete die Sozialpädagogin Sabine Werth in Berlin mit anderen die erste Tafel für bedürftige Menschen. Inzwischen gibt es bundesweit rund 1000 solcher Initiativen, die vielen helfen, über die Runden zu kommen. Sie sind gefragt wie nie.**

Es ist eine Idee, die vor allem durch ihre Einfachheit besticht: Unternehmen produzieren Überschüsse, bei sozial Bedürftigen fehlt es am Monatsende oft am Notwendigsten. Warum also nicht einfach überflüssige Lebensmittel an sie verteilen? Anfang der 1990er Jahre setzte eine Berliner Fraueninitiative diese Idee um: Das war die Geburtsstunde der ersten Tafel. Als Vorbild dienten ähnliche Projekte in New York. Eine der Gründerinnen war die Berlinerin Sabine Werth, die den Verein ehrenamtlich leitet und mittlerweile mehrfach für ihr Engagement ausgezeichnet wurde.

Inzwischen ist Werth 65 Jahre alt, ans Aufhören denkt sie aber nicht. Zwar packt sie nicht mehr selbst mit an, wenn es etwa darum geht, Kleintransporter zu beladen. Nach wie vor ist die Sozialpädagogin aber noch oft in der Tafel-Zentrale auf dem Berliner Großmarktgelände in der Moabiter Beusselstraße anzutreffen.

## Einwandfrei genießbar

Dort stehen die Fahrzeuge der Tafel und neben den zahlreichen Ausgabestellen kommen auch dort noch viele Lebensmittel an. Oberstes Kriterium für die Auslieferung: Sie müssen noch einwandfrei genießbar sein. Überdies sind Alkohol und Tabak tabu, so steht es auf der Homepage des Bundesverbands der Tafeln. Auch wer die Hilfe der Tafel in Anspruch nimmt, hat Bedingungen zu erfüllen. Klienten müssen ihre Bedürftigkeit belegen und Nachweise für Sozialleistungen vorzeigen.

Allein in der Hauptstadt unterstützen die Ausgabestellen der Tafel mehrere 10 000 Menschen pro Woche mit Lebensmitteln. Dabei fing alles ganz klein an: Werth, die als Kind vor dem Bau der Mauer mit ihrer Familie von Ost nach West-Berlin geflohen war, holte zusammen mit anderen Frauen Lebensmittel ab, die etwa nach einer Feier übrig geblieben waren, und gaben sie zunächst nur an obdachlose Menschen weiter.



▲ Zunächst versorgte Sabine Werth (links) nur Obdachlose mit Lebensmitteln, die bei größeren Veranstaltungen übrig geblieben waren. Daraus entstand der Bundesverband der Tafeln, der Bedürftige unterstützt (rechts). Fotos: KNA

Das war 1993, wenige Jahre nach der Wiedervereinigung. Andere Städte kopierten das Modell, Mitte der 1990er Jahre entstand auf Werths Initiative hin der Bundesverband der Tafeln mit Sitz in Berlin. Nach wie vor finanzieren sie sich nur über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Inzwischen helfen sie rund zwei Millionen Menschen in Deutschland – Tendenz steigend, nicht zuletzt wegen der steigenden Zahl von Flüchtlingen.

Auch unter Prominenten ist das Engagement der bundesweit rund 60 000 ehrenamtlichen Helfer der

Tafel bekannt. Zuletzt war es der Sänger Herbert Grönemeyer, der trotz gewonnener Wette bei der Fernsehshow „Wetten, dass ...?“ erklärte, für einen Monat die Betriebs- und Unterhaltskosten der Berliner Tafel zu übernehmen. Laut Werth ein „guter, rund fünfstelliger Betrag“. Besonders wegen der steigenden Energiekosten, die auch den Tafeln zu schaffen machen, ist Werth nach eigenem Bekunden mehr als zufrieden mit dem Wetteinsatz.

Nach wie vor sprüht sie vor neuen Ideen: Inzwischen kann man in einigen Supermarkt- und Discoun-

ter-Ketten an Pfandautomaten für die Tafel spenden. Für Kinder veranstaltet der Tafel-Verein Aktionen zum gesunden Essen.

Werths jüngster Clou: Auf dem Alten Sankt-Matthäus-Friedhof in Berlin-Schöneberg erwarb die Tafel eine gemeinschaftliche Grabstätte für ihre ehrenamtlichen Helfer, die sich keine eigene leisten können. Sie sollen auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte finden, anstatt „lieblos und anonym irgendwo am Stadtrand“ beigesetzt zu werden, sagt die evangelische Christin.

Birgit Wilke

## Info

### Die Tafeln kommen an ihre Grenzen

KÖLN (KNA) – Die deutschen Tafeln werfen dem Staat vor, zu wenig für Menschen in Not zu tun. „Eigentlich ist die Grundidee, dass wir Zusatz sind, dass wir unterstützen, dass aber eigentlich der Staat die Bürger versorgen muss“, sagte Jochen Brühl, der Vorsitzende des Bundesverbands Deutsche Tafel, dem katholischen Kölner Portal domradio.de: „Aber wir erleben zunehmend, dass wir in eine Situation geraten, wo wir auch versorgen sollen.“

Das aber sei überhaupt nicht die Aufgabe der Tafeln: „Da muss sich der Staat auch selbst noch mal hinterfragen lassen, in welcher Verantwortung er ist, was er für Menschen in Not leisten muss und was die Aufgabe bürger-

lichen Engagements und einer Zivilgesellschaft ist.“ Derzeit habe er den Eindruck, dass sich der Staat lieber auf die Tafeln verlasse, als selbst zu unterstützen, sagte Brühl.

Die aktuelle Situation sei „die größte Herausforderung, die die Tafeln je erlebt haben“, sagte der Tafel-Chef. Das habe schon mit Corona begonnen: „Das Besondere an der Pandemie und jetzt an dieser Krise, die uns alle betrifft, ist, dass die Helfer selbst Teil dieser Krise sind. Das heißt, die haben selbst mit den steigenden Preisen und den steigenden Energiekosten zu tun.“ Auch die Tafeln als Organisationen hätten deutlich höhere Kosten, etwa für Kühlaggregate, Räume und Fahrzeuge.

Als weitere Herausforderung nannte Brühl die große Anzahl von Flüchtlingen: „Da ist oft eine Belastung da, dass man die Sprache nicht versteht oder dass traumatisierte Geflüchtete zu den Tafeln kommen. Oder dass Behörden sagen, dass noch nicht zu 100 Prozent geklärt sei, wann die Menschen ihr Geld bekommen, und dass sie so lange zu den Tafeln gehen sollen.“ Lobend erwähnte der Tafel-Chef, dass viele Kirchengemeinden aktuell ihre Angebote für Menschen in Not erweitern wollen, etwa durch einen Mittagstisch für ältere Menschen oder für Alleinerziehende. Solche Angebote wie auch die der Tafeln seien zudem wichtig gegen eine zunehmende Vereinsamung von Menschen.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Januar

... für alle, die an der Erziehung junger Menschen mitwirken, dass sie glaubwürdige Zeugen seien, mehr zu Geschwisterlichkeit als zu Konkurrenzdenken erziehen und vor allem den Jüngsten und Verletzlichen helfen.



## PREDIGT ZU DREIKÖNIG

### Papst: Glauben nach außen tragen

ROM (KNA) – Zum Dreikönigsfest hat Papst Franziskus dazu aufgerufen, den Glauben nicht in Kirchenmauern einzuschließen. Der Glaube müsse nach draußen getragen und gelebt werden, sagte er in seiner Predigt zum Fest Erscheinung des Herrn im Petersdom.

Denn Glaube wachse nicht, wenn er statisch bleibt. Franziskus appellierte an die Christen, sich nicht mit „Beruhigungsmitteln für die Seele“ zufriedenzugeben. Stattdessen sollten sie sich den „Herausforderungen eines jeden Tages“ stellen.

Es gelte, sich in „unangenehme Räume des Lebens“ zu begeben, „die aus Beziehungen zu unseren Mitmenschen bestehen, aus Überraschungen, Unvorhersehbarem, Plänen, die verfolgt werden müssen, Träumen, die zu verwirklichen sind, Ängsten, denen man sich stellen muss, und Leiden, die einen nicht kalt lassen“, so der Papst. Er forderte: „Hören wir nicht auf, unseren Weg zu gehen, und geben wir nicht der Apathie oder der Bequemlichkeit nach.“

## Eine „Reform in Kontinuität“

Wie Papst Benedikt XVI. auch nach seinem Tod die Weltsynode mitprägt

ROM – Der jüngst verstorbene emeritierte Papst aus Bayern, Benedikt XVI., wird die nächste Weltsynode im Vatikan maßgeblich prägen. Davon ist der Generalsekretär der Internationalen Theologischen Kommission, Monsignore Piero Coda, überzeugt. Die Synode über die Synodalität sei im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils zu betrachten. In diesem Sinne sei der Beitrag von Joseph Ratzinger spürbar: Die Weltsynode versteht sich als „Kontinuität in der Entwicklung“, erläutert Coda.

Der Priester und Theologe schreibt in der Online-Ausgabe der Zeitschrift „Città Nuova“ wenige Stunden nach dem Tod des emeritierten Papstes: „Sein unübersehbarer Beitrag bestand darin, mit seiner Autorität als Mann Gottes und als großer Theologe an eine entscheidende Wahrheit zu erinnern: Das vom Zweiten Vatikanischen Konzil in Gang gesetzte Werk der Erneuerung muss in direktem Kontakt mit dem lebendigen Kern des Evangeliums Jesu und im Rahmen der kirchlichen Tradition vorangetrieben werden.“ Der Schlüssel zu Be-

nedikts Interpretation des Konzilsereignisses, so Coda, liege in diesem Ausdruck: „Reform in Kontinuität“.

Auf Erneuerung und eine neue Frische in der Kirche, die sich auf ihre Sendung inmitten der Welt besinnt, ist der synodale Weg ausgerichtet, den Papst Franziskus im Oktober 2021 eingeleitet hat. Nach der ersten Phase auf lokaler Ebene hat nun die kontinentale Phase begonnen, auf die 2023 und 2024 zwei Versammlungen im Vatikan folgen werden.

### Frucht des Zuhörens

Das Arbeitsdokument, das vom Generalsekretariat der Synode veröffentlicht wurde, gibt die Richtung vor, die in den kommenden Monaten eingeschlagen werden soll. Auf etwa 50 Seiten enthält es die Synthese aller Beiträge, die dem Sekretariat von den Bischofskonferenzen aus der ganzen Welt zugesandt wurden. Es ist eine Frucht des Austauschs

und des Zuhörens, das die synodalen Gruppen in den Pfarreien und Verbänden erfahren haben.

Coda erläutert: „Die Synode ist kein Spaß, sie hat auch keine bösen Hintergedanken. Es ist zweifellos der Beginn eines Prozesses, der aufrichtig und offen sein will, um wichtige Entscheidungen zur Anpassung des Lebens und der Form der Kirche an Gottes ursprünglichen Plan zu treffen.“

Das Risiko bestehe darin, den Sinn und die Tragweite eines solchen Prozesses nicht zu erkennen und nicht zu begreifen. Mit Benedikt XVI. gesprochen: Es ist Gott, der hier zur Kirche spricht und einen Qualitätssprung im Leben der Kirche fordert. Zudem bestehe die Gefahr, dass Leute mit einer gewissen Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit, wenn nicht gar mit schlechtem Vorsatz, den synodalen Prozess dahingehend steuern wollen, dass ja nichts geändert wird, warnt Coda.

Mario Galgano

◀ Piero Coda, Generalsekretär der Internationalen Theologischen Kommission, bei der Vorstellung des ersten Arbeitsdokuments der Weltsynode im Oktober 2022.

Foto: KNA



# DIE WELT



BENEDIKT XVI.

## Förderer des Sankt Ulrich Verlags

Der verstorbene Papst veröffentlichte über 30 Bücher im Augsburger Medienhaus

**Bereits als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre hat der damalige Kardinal Joseph Ratzinger das junge Verlagshaus unterstützt, das im Besitz des Bistums Augsburg steht und heute vor allem im Fernseh- und Radiobereich aktiv ist und die Katholische Sonntagszeitung sowie die Neue Bildpost herausgibt.**

Der Kontakt zum Kurienkardinal entstand durch den Schülerkreis, der sich um den ehemaligen Theologieprofessor geschart hatte. 2001 erschien „Gott ist uns nah“, eine Textsammlung zum Thema Eucharistie, die zuletzt drei Taschenbuchauflagen und zahlreiche ausländische Lizenzausgaben erleben sollte.

2002 erfolgte mit „Weggemeinschaft des Glaubens“, der Festgabe des Schülerkreises zum 75. Geburtstag des Kardinals, ein richtiggehender Coup: In Rom rieben sich die geladenen Gäste die Augen, dass ein so beachtliches Werk samt der ersten vollständigen Bibliographie des Geehrten in einem bis dato kaum bekannten Verlag erschienen war.

Joseph Kardinal Ratzinger pflegte „seine“ Verlage gerecht und regelmäßig zu „bedienen“, so dass der Sankt Ulrich Verlag bereits 2003 mit „Unterwegs zu Jesus Christus“ wieder zum Zuge kam, einschließlich einer vom Bayerischen Fernsehen aufgezeichneten Buchvorstellung mit Kardinal Ratzinger in Regensburg. Zum freundschaftlichen Kontakt gehörte zudem, dass er ihm nahestehende Autoren auf den Sankt Ulrich Verlag hinwies und ihre Werke dort mit Vorworten bedachte.

Das nächste Buch, „Ohne Wurzeln“, der aufsehenerregende Briefwechsel des Kardinals mit dem atheistischen italienischen Senatspräsidenten Marcello Pera, stand bereits unter dem Zeichen seiner Wahl zu Papst Benedikt XVI. und wurde

►  
Bücher von  
Papst Benedikt  
XVI. aus unse-  
rem Verlag.

Foto: Banner/  
SUV



trotzdem noch minutiös vom neuen Pontifex begleitet, einschließlich eines eigens ausgewählten ergänzenden Aufsatzes für die deutsche Ausgabe sowie Fragen zu Übersetzungsdetails aus dem Italienischen, die ihm von seiner Haushälterin am Frühstückstisch unterbreitet wurden.

Mit der Papstwahl veränderte sich alles: Die Buchhändler legten ihre Scheu vor dem angeblichen „Panzerkardinal“ ab, Verlage entdeckten ihre alte Liebe zu Ratzinger wieder – und für den Sankt Ulrich Verlag schloss sich eine Lücke, die ihm seine Konkurrenten gelassen hatten und in die er mutig vorgegriffen war.

Ehrensache war es in Augsburg nun, die Wortmeldungen des neuen Papstes möglichst komplett, zeitnah und ohne „moderierende“ Vorworte und Einbettungen zu veröffentlichen. So sind nicht nur alle Enzykliken als Erste auf dem deutschen Buchmarkt erschienen, sondern ebenfalls – auch dies einzig auf Deutsch – Dokumentationen wie die Auschwitzreise Papst Benedikts. Als der Wewel-Verlag zum Verkauf stand, griffen die Augsburger behertzt zu und sicherten sich mit den Theologieklassikern „Dogma und Verkündigung“ sowie „Theologische

Prinzipienlehre“ einen Platz auch als Verlag für die wissenschaftlichen Werke Joseph Ratzingers.

Dazu gehören auch die Buchveröffentlichungen des Schülerkreises, der sich weiterhin einmal im Jahr mit Benedikt XVI. zu einem bestimmten Thema traf und die gehaltenen Vorträge samt der Diskussionen mit dem Papst zu spannenden Dokumentationen zusammenband. „Schöpfung und Evolution“ mit einigen pointierten Wortmeldungen des Papstes brachte den Sankt Ulrich Verlag erstmals in die Feuilletons der großen Zeitungen.

Unverzichtbar für jede künftige wissenschaftliche Beschäftigung mit Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. ist die vom Schülerkreis herausgegebene monumentale Bibliographie „Das Werk“, die 135 Bücher sowie 1375 Aufsätze einschließlich ihrer fremdsprachigen Ausgaben auflistet. Die beigelegte digitale Recherchehilfe wissen viele internationale Forscher mittlerweile zu schätzen.

Eine besondere Herausforderung war die Begleitung der Reise des Papstes 2006 in seine bayerische Heimat. Wiederum war der Sankt Ulrich Verlag der erste, der sein Buch komplett in Wort und Bild vorlegte. Das war nur gelungen, weil die Lektoren auf Passagen der Reise

anwesend waren und auch Nerven genug besaßen, die endgültige Autorisierung der umstrittenen Regensburger Rede abzuwarten – und das Buch nach einer im Büro verbrachten Nacht in letzter Minute noch rechtzeitig in Druck brachten.

Der Papst machte dem Sankt Ulrich Verlag die Arbeit leicht: Die Katechesen, die er jeden Mittwoch bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz hielt, waren einem klar umrissenen Thema wie den Kirchenvätern gewidmet, erschienen stets im druckreifen Ratzinger-Deutsch auf der Internetseite des Vatikans und brauchten nur noch zwischen zwei Buchdeckel gepresst zu werden.

Weitere Buchtitel wie etwa der opulente Bildband „Maria“, Textsammlungen zu Weihnachten, der Fastenzeit, dem Rosenkranzgebet oder der Eucharistie ergaben sich aus der Fülle der Predigten und Ansprachen wie von selbst. Sie fanden überdies dank des immer umfangreicher werdenden Lizenzgeschäfts ihre Leser bis hin nach Korea und Vietnam. Eine besonders pfiffige Idee hatte der 2021 verstorbene Lektor Michael Widmann mit dem Band „Fragen an mich“, der die vollständigen Interviews mit Papst Benedikt XVI. abdruckt – einschließlich seines Gesprächs mit der Besatzung der Internationalen Raumstation ISS.

2013 erschien mit „Beten. Die Kunst, mit Gott zu sprechen“ das „letzte Buch des Papstes“, wie es auf einer Banderole als Werbung zu lesen war. Und wenige Wochen hernach das erste über Papst Franziskus aus der Feder des Vatikan-Korrespondenten Mario Galgano.

Peter Paul Bornhausen

### Information:

Der Buchverlag des Sankt Ulrich Verlags hat seine Tätigkeit eingestellt. Seine Bücher sind im Paulinus-Verlag, Trier, erhältlich oder antiquarisch zu beziehen.

## Aus meiner Sicht ...



Thorsten Schmiege ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien.

Thorsten Schmiege

## Es geht um gemeinsame Werte

Gerade in Krisenzeiten zeigt sich: Medien und Medienregulierung spielen in der Demokratie eine besondere Rolle für die freiheitliche Meinungsbildung. Wie kann man dieser besonderen Rolle gerecht werden? Für mich ist ganz klar: Die Branche – und auch die Bayerische Landeszentrale für neue Medien als Aufsicht und Trägerin des privaten Rundfunks in Bayern – muss sich mehr denn je dieser Verantwortung stellen.

Oder, anders ausgedrückt: Wir müssen uns gemeinsam für eine nachhaltige Medienzukunft stark machen. Dabei bedeutet Nachhaltigkeit in dieser besonderen Branche viel mehr, als einfach nur sorgfältig mit Energie- oder Papierressourcen umzugehen. Es geht

um Relevanz. Es geht um Qualität. Es geht um Compliance. Kurz: Es geht um gemeinsame Werte, die nach innen und außen eine wichtige Rolle spielen.

Aus dieser Überzeugung heraus hat die Landeszentrale 2022 den Nachhaltigkeitspakt Medien Bayern initiiert. Acht Gründungspartner – von großen Medienunternehmen über die Universitäten München und Erlangen bis hin zum Journalistenverband in Bayern – haben sich einem Ziel verschrieben. Nachhaltigkeit zu leben heißt, publizistische Verantwortung wahrzunehmen. Eine Qualität, die die Medien in Zeiten von Fake News und Vertrauenskrise des Journalismus auszeichnen muss. Glaubwürdigkeit, gute,

recherchierte Inhalte und vertrauensvolles Handeln sind Pflicht. Je mehr sich dem verschreiben, desto besser!

In diesem Sinne soll der Pakt gerade auch mittlere und kleinere Medienunternehmen dabei unterstützen, nachhaltiges Handeln in ihren Häusern weiterzuentwickeln. Es freut mich, dass dieses wichtige und in der Form einzigartige Projekt angenommen wurde und bereits von vielen Partnern unterstützt wird. Dabei handeln alle Partner des Nachhaltigkeitspakts nach dem Motto des Schriftstellers Paolo Coelho: „Die Welt verändert sich durch Dein Vorbild, nicht durch Deine Meinung.“ Wenn es jedem von uns 2023 gelingt, ein Stück weit Vorbild zu sein, ist viel gewonnen.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Mehr Glauben, weniger Zeitgeist

Auch Minderjährigen steht laut dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) das Recht zur sexuellen Selbstbestimmung zu. „Das Recht auf Selbstbestimmung gilt nicht erst mit 14 oder 18 Jahren, sondern für alle Menschen gleichermaßen und somit auch für alle Kinder und Jugendlichen“, betonte der BDKJ-Bundesvorsitzende Gregor Podschun kürzlich in einer Erklärung. Weiter tat er seinen Unmut kund, dass unter 18-Jährige für die Personenstandsänderung die Zustimmung der Eltern brauchen.

Die Äußerungen des Verbands erschrecken. Das von der Ampelkoalition initiierte Selbstbestimmungsgesetz steht in der Kritik von Medizinerinnen, Psychologen und Pädago-

gen: Kinder und Jugendliche könnten sich ohne Betreuung vorschnell für das andere Geschlecht „entscheiden“. Immer wieder berichten Betroffene, in der LGBTQ-Gemeinschaft anzuecken, wenn sie Zweifel an ihrem „Geschlechtswechsel“ äußern – und mitunter aggressiv ausgeschlossen werden. In einer Identitätskrise und im schlimmsten Fall umoperiert, drohen sie, nirgendwo mehr dazuzugehören. Will ein kirchlicher Verband wirklich mitverantwortlich sein, wenn Kinder leichtfertig in eine solche Lage kommen?

Toleranz gegenüber und Gleichstellung von Menschen gleich welchen Geschlechts oder sexueller Orientierung muss selbstverständlich sein. Gerade deshalb sollten sie nicht ständig

heraustrompetet werden. Einen Menschen machen vielmehr Eigenschaften, Fähigkeiten aus, seine Persönlichkeit. Dafür sollte der BDKJ eintreten.

Während der Verband für alle Geschlechter offen sein möchte, schließt er Menschen mit anderer Meinung zum Selbstbestimmungsgesetz durch seine einseitige, kompromisslose Positionierung aus und suggeriert ihnen, dass sie nicht willkommen sind. Eventuell werden nun junge Menschen den BDKJ, eine bisher wertvolle Organisation, verlassen – die Kirche verliert engagierte Gläubige. Es bleibt nur zu hoffen, dass der Verband nochmal überdenkt, ob es klug ist, in kirchlicher Arbeit so stark Politik und Zeitgeist zu folgen.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Missionieren? – ja bitte!

Zuletzt hat es der Europapolitiker Ingo Friedrich aus dem mittelfränkischen Gunzenhausen gesagt, aber man hört es öfter: Man soll Andersdenkende nicht missionieren. Friedrich gehört zum Vorstand der EVP, des Zusammenschlusses der christdemokratischen Parteien in Europa. Er meint, statt zu missionieren, müsse „in einer demokratisch fairen Weise über alles offen diskutiert werden“. Dann müsse man Kompromisse finden. Sonst wachse die Spaltung in der Gesellschaft.

Mission hat einen schlechten Ruf. Sie klingt nach Aufdringlichkeit und nach Druck. In früheren Jahrhunderten war sie oft mit Gewalt verbunden. Deshalb ist sie in Kirchen umstritten und in der Politik offenbar auch.

Dafür hat sie in der Wirtschaft eine neue Heimat gefunden. Unternehmen geben auf ihren Internetseiten Auskunft über ihre „Mission“. Manche haben sogar ein „mission statement“ formuliert. Sie teilen mit, wovon sie überzeugt sind und wofür sie sich anstrengen.

Im Alltag missionieren wir einander un- ausgesetzt. Wir erzählen uns, welche Filme und Bücher wir unbedingt schauen oder lesen müssen und welche Medikamente wir ausprobieren oder unseren Arzt danach fragen sollten, weil sie einem anderen geholfen haben. Nur beim Glauben und bei der Politik sollen wir uns gänzlich zurückhalten?

Ich finde das falsch. Ich möchte missioniert werden. Ich will erfahren, was Menschen in

Bewegung setzt, für wen und für was sie sich einsetzen. Ihre Überzeugungen und Beweggründe zu kennen hilft mir, Entscheidungen zu treffen. Und ich möchte missionieren dürfen. Ich will darüber sprechen können, was mich bewegt, über meinen Glauben und meine Erfahrungen. Ich möchte versuchen, meine Überzeugungen weiterzugeben und von anderen Überzeugungen zu lernen.

Das fördert meiner Meinung nach keine Spaltung, sondern vielmehr Zusammenhalt. Wenn wir wissen, wie der andere denkt, können wir Kompromisse finden, wo welche gefragt sind. Und unser Glaube kann sich bewähren oder weiterentwickeln, wenn wir einander davon erzählen.



## Leserbriefe



▲ Glockengeläut ist teurer als vom Glockenmuseum angegeben, fällt aber dennoch finanziell kaum ins Gewicht. Foto: gem

## Zehnmal so hohe Kosten

Zu „Wirklich wahr“ in Nr. 49:

Erlauben Sie mir eine Anmerkung zur wöchentlichen Rubrik „Wirklich wahr“. Sind die dargestellten Inhalte tatsächlich manches Mal ganz erstaunlich, so ist der Artikel in Nr. 49 nicht nur erstaunlich, sondern eher unglaublich und wohl auch unwahr. Dies mag daran liegen, dass die zitierten Experten des Deutschen Glockenmuseums sicher viel von Glocken verstehen, aber wenig von Mathematik und von Physik.

Zunächst: Leistung wird in Watt (W) und Kilowatt (kW) gemessen und nicht in Kilowattstunden (kWh). Wenn pro Tonne Glockengewicht 1 kW Leistung notwendig ist (das unterstellen wir mal als richtig), dann würden die acht Südturmglöcken des

Kölner Doms, die zusammen ja 50 Tonnen wiegen, einer „Läutemaschine“ 50 kW Leistung abverlangen.

Wenn diese Glocken nun also eine Stunde geläutet würden, dann ergibt das einen Verbrauch von 50 kWh. Eine Kilowattstunde Strom kostet heutzutage 40 bis 50 Cent, 50 kWh also 20 bis 25 Euro. Ich würde mal sagen, die Glockenexperten haben sich um eine Zehner-Potenz vertan: Die Kosten sind zehnmal so hoch wie errechnet.

Trotzdem stimme ich natürlich dem Fazit des Artikels zu. Einsparungen durch Reduzierung des Läutens im Zuge der Energiekrise stehen in keinem Verhältnis zur Botschaft, die viele Menschen erreicht.

Georg Schmitz, 47839 Krefeld

## Eigentor der DFB-Elf

Zu „Politik schießt keine Tore“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 49:

Was sich die DFB-Elf bei der WM in Katar geleistet hat, war schlicht und ergreifend ein Eigentor. Anstatt mit dem Kopf bei der Sache zu sein und sich auf den Gegner zu konzentrieren, hatten die Spieler nichts Besseres zu tun, als sich Gedanken über „Diskriminierung“ zu machen. Hat es da überhaupt noch Sinn, an internationalen Wettbewerben teilzunehmen? Die Sache war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Oder um es mit Heinrich Heine zu sagen: „Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht.“

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis



▲ Mit umstrittener „One Love“-Armbinde verfolgt Bundesinnenministerin Nancy Faeser das deutsche WM-Spiel gegen Japan. Foto: Imago/Ulmer/Teamfoto

## Keine deutschen Sonderwege

Zu „Hören ist wechselseitig“ in Nr. 48:

Leider kommt in dem Interviewauszug nicht zur Sprache, dass bei mehreren Gesprächen mit den Kardinälen in Rom immer wieder vor deutschen Sonderwegen gewarnt wurde. Dabei kamen der Papstbrief des Jahres 2019 immer wieder zu Sprache und die hervorgehobene Neuevangelisierung. Im Interview ist die Rede von einem „Projekt“, das als Reaktion auf dem Missbrauchsskandal aufgesetzt wurde. Und weiter: Die Aufarbeitung des Missbrauchs und die Verkündigung des Evangeliums schließen sich nicht aus.

Bei der „fliegenden Pressekonferenz“ auf dem Rückflug von Bahrain nach Rom sagte Papst Franziskus, es bestehe auch in Deutschland die Gefahr, den Glaubenssinn des Volks Gottes aus den Augen zu verlieren und stattdessen dem Zeitgeist zu folgen. In Diskussionen, die nicht aus der Theologie kommen und auch nicht den Kern der Theologie treffen, wird diese Warnung von einem Großteil unserer Bischöfe und Laienvertreter in

der Synodalversammlung nicht gehört oder nicht verstanden. Anders kann man sich die Diskussion über Frauenpriesterweihe und die Abschaffung des Zölibats nicht erklären.

Engelbert Meier,  
95703 Plößberg



▲ Papst Franziskus bei einer seiner „fliegenden Pressekonferenzen“. Foto: KNA

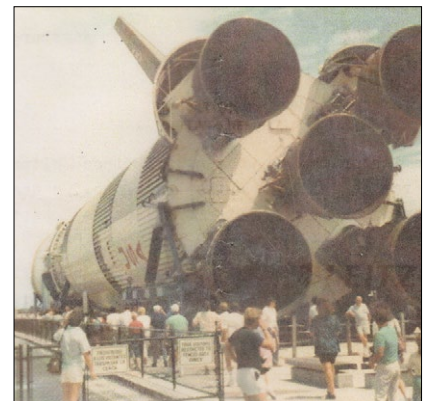
## Imposante Rakete

Zu „Lunares Endspiel der Rekorde“ in Nr. 48:

Mit Interesse lese ich wöchentlich Ihre Zeitung. Es kommt immer wieder vor, dass mir ein Artikel das Abo für das ganze Jahr wert ist. So auch der Beitrag „Lunares Endspiel der Rekorde“. Im Oktober 1985 war ich aus familiären Gründen in Florida und besuchte das Kennedy Space Center (Cape Canaveral).

Dabei habe ich eine Saturn-V-Rakete fotografiert. Wenn man sich die Menschen vor dieser fünfstufigen Trägerrakete anschaut, sind die Größenvergleiche imposant. Ebenfalls 1985 konnte ich aus einiger Entfernung den Start eines Space Shuttle erleben. Eine startbereite Raumfähre habe ich bei einer Bustour fotografiert.

Manfred Schmidt, 86154 Augsburg



▲ Die Saturn-V-Rakete, die Astronauten zum Mond brachte, ist mehr als 100 Meter lang. Foto: privat

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

Zweiter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

## Erste Lesung

Jes 49,3.5–6

Der HERR sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.

Jetzt aber hat der HERR gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht geformt hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammelt werde. So wurde ich in den Augen des HERRN geehrt und mein Gott war meine Stärke.

Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht der Nationen; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

## Zweite Lesung

1 Kor 1,1–3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sósthenes an die Kirche Gottes, die in Korínth ist – die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen –, mit allen, die den

Namen unseres Herrn Jesus Christus überall anrufen, bei ihnen und bei uns.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

## Evangelium

Joh 1,29–34

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, damit er Israel offenbart wird.

Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.

Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist der Sohn Gottes.

►  
„Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.“

Giovanni Battista Crespi, genannt

Il Cerano:  
Die Taufe Christi, 1601.

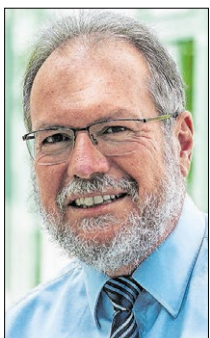
Foto: Städel Museum,  
Frankfurt am Main



## Gedanken zum Sonntag

## Seht, das Lamm Gottes

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



In Scharen kamen die Menschen zu Johannes dem Täufer. Heute würde man da mehr daraus machen: Plakate, Verkaufsstände mit Büchern von Johannes und CDs mit Originalton. Doch Selbstvermarktung und Herausstellung des eigenen Ichs lehnt der Täufer ab. Er macht nichts aus sich. Er ist wie eine Hinweistafel auf den Kommenden. Der Kommende ist größer als er: „Ich bin nicht der ...“ Aber: „Der ist's, und ich bezeuge von ihm, dass er der Sohn Gottes ist.“ Ihm widmet er sich mit ungeteiltem Herzen. Seine Aufgabe ist es, der Menge Jesus zum Vor-

schein zu bringen: „Seht, das Lamm Gottes“ (Joh 1,29). Wir hören diesen Ruf in der Heiligen Messe vor der Kommunion.

„Seht, das Lamm Gottes.“ Das ist kein Star, kein Held. Nur oberflächlich betrachtet, gehört Jesus zu den Verlierern. Christus ist das Lamm, das geschlachtet wird am Kreuz. Am Kreuz ist er nicht mehr das fotogene Lamm, sondern das blutig geschundene Lamm, das stirbt. Was mit ihm geschieht, das ist Menschen Werk; warum es geschieht, das ist Gottes Werk. Er opfert sich für uns, wegen unserer Sünden, damit sie uns genommen werden, damit wir eine Chance haben, unser Leben nicht zu verlieren, sondern es trotzdem zu gewinnen.

Die Juden schlachten jedes Jahr ein Lamm und essen es in der Feier des

Paschafestes. Es erinnert sie an Gottes größte Tat für sein Volk Israel: an die Rettung aus Ägypten. Jesus feiert das Mahl ebenfalls mit seinen Jüngern. Am Tag danach wird er wie ein Lamm am Kreuz geschlachtet. Jedoch nimmt er beim Mahl nicht das Lamm und sagt: „Das bin ich.“ Er nimmt das Brot und spricht: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

Warum nimmt er das Brot, nicht das Lamm? Er gibt einen Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Nach seiner Auferstehung erfüllen die Jünger seinen Auftrag. So ist es geblieben bis heute. Wir feiern jeden Sonntag das Mahl mit Brot und Wein. Gott wollte keine zweite historische Tat, an die wir uns nur erinnern sollen. Nein, Gott gab seinen Sohn dahin – und dieser sich im Brot –, damit wir es heute noch

beim Kommunionempfang spüren und schmecken können, was er für uns ist: ein rettender, erlösender Gott. Beim Essen geht er in Fleisch und Blut über. Paulus folgert deshalb richtig: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt durch mich.“ So ist er Sakrament, Heilmittel. Christus will mich von innen heraus heilen. Wie er das Brot in seinen Leib verwandeln kann, so kann und will er mich verwandeln. Wenn ich das glaube, werde ich ein Zeuge von Jesus Christus, dem Lamm Gottes.

Christus bietet sich bei jeder Heiligen Messe mir an. Er kennt mich und weiß deshalb auch, dass ich immer wieder schwach werde. Aber er ist der mich immer Liebende. Er bietet sich mir an am Kreuz und im Brot, persönlicher geht es nicht mehr! Mehr Liebe zu mir ist nicht mehr möglich.



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 15. Januar,  
2. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jes 49,3.5-6, APs: Ps 40,2 u. 4ab.7-8.9-10, 2. Les: 1 Kor 1,1-3, Ev: Joh 1,29-34

**Montag – 16. Januar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Hebr 5,1-10, Ev: Mk 2,18-22

**Dienstag – 17. Januar,  
heiliger Antonius, Mönchsvater in Ägypten**  
**Messe vom heiligen Antonius** (weiß); Les: Hebr 6,10-20, Ev: Mk 2,23-28 oder aus den AuswL

**Mittwoch – 18. Januar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Hebr 7,1-3.15-17, Ev: Mk 3,1-6

**Donnerstag – 19. Januar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Hebr 7,25-8,6, Ev: Mk 3,7-12

**Freitag – 20. Januar,  
heiliger Fabian, Papst, Märtyrer;  
heiliger Sebastian, Märtyrer**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Hebr 8,6-13, Ev: Mk 3,13-19; **Messe vom heiligen Fabian** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom heiligen Sebastian** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 21. Januar,  
heiliger Meinrad, Mönch auf der Reichenau, Einsiedler, Märtyrer;  
heilige Agnes, Jungfrau, Märtyrin in Rom; Marien-Samstag**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Hebr 9,2-3.11-14, Ev: Mk 3,20-21; **Messe vom heiligen Meinrad** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe von der heiligen Agnes** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## Gebet der Woche

Ich hoffte, ja ich hoffte auf den HERRN.  
Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.  
Er gab mir ein neues Lied in den Mund,  
einen Lobgesang auf unseren Gott.

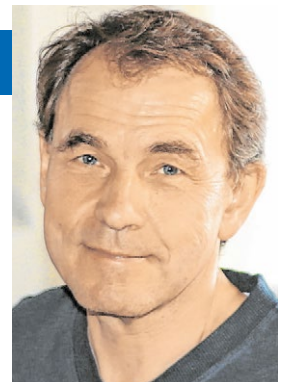
An Schlacht- und Speiseopfern hattest du kein Gefallen,  
doch Ohren hast du mir gegraben,  
Brand- und Sündopfer hast du nicht gefordert.  
Da habe ich gesagt: Siehe, ich komme.  
In der Buchrolle steht es über mich geschrieben.

Deinen Willen zu tun, mein Gott, war mein Gefallen  
und deine Weisung ist in meinem Innern.  
Gerechtigkeit habe ich in großer Versammlung verkündet,  
meine Lippen verschließe ich nicht; HERR, du weißt es.

*Antwortpsalm 40 zum zweiten Sonntag im Jahreskreis*

## Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



**N**och immer begegnen mir auf der Straße Relikte der Silvesternacht. Raketten und knallende Sektkorken sind für viele notwendige Accessoires des Jahreswechsels. Für mich ist es ein Gedicht von Dietrich Bonhoeffer. Ob beim Spaziergehen oder beim Blick in die Sternennacht des anbrechenden Jahres: „Von guten Mächten treu und still umgeben“ schleicht sich immer wieder in meinen Sinn, wird zum stummen Ohrwurm, der noch Tage nach Neujahr nachhallt. Bonhoeffer, der die Zeilen zum Jahreswechsel 1944 im Keller des Berliner Gestapo-Gefängnisses verfasst hat, berührt in dem Gedicht alles, was auch mich am Beginn eines neuen Jahres umtreibt. „Noch will das alte unsre Herzen quälen“, formuliert er in der zweiten Strophe. Auch mich hindern Altlasten daran, mich ganz dem Zauber des Neuanfangs hinzugeben: unvollendete Projekte, verpasste Chancen, das Eingeständnis, dem eigenen Anspruch nicht gerecht geworden zu sein ... Diese „böser Tage schwere Last“ zwingt sich nach der Ausgelassenheit einer rauschenden Silvesternacht allzu rasch wieder ins Bewusstsein. Doch nicht nur der Blick zurück belastet. Nach Jahren relativer Sorglosigkeit, schauen wir in eine ungewisse Zukunft. Das macht Angst.

Und doch mache ich die Erfahrung, dass sich in dieser Schwere aus Ungewissheit und Sorge, oft ganz unvermittelt eine Zuversicht erhebt, die sich wie eine „Stille nun tief um uns breitet“ und mich in einen

Gleichklang hineinnimmt, der alles

Dunkle zurückdrängt: Ja, da ist etwas, das mir zuflüstert: Alles wird gut. Da ist ein Urgrund, der mich nicht fallen lässt, da ist ein Du, das mich überzeugt, dass ich bestehen werde. Keiner beschreibt diese Erfahrung treffender als Bonhoeffer.

Adressiert ist sein Gedicht an seine Verlobte Maria von Wedemeyer, der er im Begleitbrief noch eine weitere Erfahrung mitteilt: „Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen.“

In der Einsamkeit einer Gefängniszelle macht Bonhoeffer die Erfahrung, dass selbst seine Todesangst umfassen ist von der Geborgenheit wunderbarer Mächte. Welch tröstlicher Gedanke am Beginn eines ungewissen Jahres! Was wird es uns bringen? Wird es uns den Frieden zurückschenken oder wird es uns an den Rand einer atomaren Katastrophe führen? Wird es uns die Gelassenheit unseres Wohlstands zurückgeben oder zu noch mehr Abstrichen zwingen? Und selbst wenn sich die politische Situation beruhigen sollte: Was, wenn unser kleiner Kosmos ins Wanken gerät, weil Krankheit oder Tod anklopfen?

„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren“, formuliert Bonhoeffer. In der Entschlossenheit, den Kelch dann ohne Zittern anzunehmen, ist er mir noch zwei Schritte voraus.

# Herodes Antipas, Herodes Agrippa I. und II.

In dieser Ausgabe wird die Reihe mit den fünf biblischen Gestalten mit dem Namen Herodes aus der letzten Ausgabe fortgesetzt:

**Antipas** (der Name ist wohl die Kurzform von Antipater, griechisch: „Stellvertreter des Vaters“) ist wie sein Bruder Archelaus Sohn Herodes' des Großen und der Malthake. Wegen Erbstreitigkeiten wandten sich die drei Brüder an Kaiser Augustus, welcher keinem der drei den Königstitel zuerkannte und die Gebiete entsprechend dem Wunsch ihres Vaters Herodes aufteilte: Herodes Antipas wurde Tetrarch (Vier[te]lfürst) von Galiläa und Peräa (in Mk 6,14 und Mt 14,9 wird er fälschlich als König bezeichnet). Er gründete zu Ehren des Kaisers Tiberius am See von Gennesaret die Stadt Tiberias. Antipas verstieß seine erste Frau, die Tochter des Nabatäer Königs, was zu einer kriegerischen Auseinandersetzung führte, und heiratete Herodias, die Frau seines Bruders Philippus. Da Johannes der Täufer diese Ehe öffentlich kritisierte, wurde er von Herodes, wie er sich selber nennen ließ, verhaftet und auf Betreiben der Herodias schließlich enthauptet. Die Szene mit dem Tanz der Salome und der Enthauptung des Täufers (Mk 6,17–29; Mt 14,3–12) hat unzählige Künstler inspiriert.

Auf dem Weg nach Jerusalem wird Jesus von einigen Pharisäern gewarnt, Herodes (Antipas) wolle ihn töten, er solle dessen Gebiet verlassen. Jesus selbst bezeichnet Herodes als „Fuchs“ (Lk 13,32), ein Tier, das auch in der Antike als verschlagen galt. Nach Mk 8,15 warnt Jesus dementsprechend seine Jünger vor dem „Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes“, ein Wort, das die Jünger nicht verstehen, und das in Mt 16,12 als „Lehre der Pharisäer und [statt Herodes] der Sadduzäer“ gedeutet wird. Beim Sauerteig des Herodes ist eher an Heuchelei, Falschspiel und Doppelbödigkeit zu denken. Nach außen hin möchte er als korrekt und gerecht erscheinen, aber insgeheim verfolgt er andere Ziele. Diese Zwiespältigkeit drückt vor allem die Aussage Jesu aus: Sie gleichen „getünchten Gräbern, die von außen schön aussehen, innen aber voll sind von Knochen der Toten und aller Unreinheit“ (Mt 23,27f).

Als Herodes vom Wirken Jesu hörte, glaubte er, Johannes der Täufer sei von den Toten erstanden (Mk 6,16 par Mt 14,2). Nach Lk 9,7–9 möchte er ihn auf dieses Gerücht hin sehen. Beim Prozess Jesu wird dieser Wunsch erfüllt. Da Jesus aus Galiläa stammt, dem Herrschaftsgebiet des Herodes, schickt Pilatus Jesus zu Herodes, als dieser gerade in Jerusalem weilte (Lk 23,6–12). Als Jesus weder die erhofften Zeichen wirkt noch auf die Fragen des Tetrarchen antwortet, schickt dieser ihn an Pilatus zurück: „An diesem Tag wurden He-

rodes und Pilatus Freunde.“ Dennoch können beide nicht umhin, die Unschuld Jesu festzustellen (Lk 23,14f). Die Tendenz, die staatlichen (römischen) Behörden beim Tod zu ent- und die religiösen Führer der Juden zu belasten, kennzeichnet auch sonst das Lukanische Doppelwerk. Es entstand ja in einer Zeit, als das Christentum sich vom Judentum entfernt hatte und es auf die Billigung der römischen Behörden angewiesen war. Dennoch wird der negative Aspekt dieser Freundschaft betont. Mit Blick auf Ps 2,1f wird die Aussage: „Die Könige der Erde standen auf und die Herrscher haben sich verbündet gegen den Herrn und seinen Christus“ auf Herodes und Pilatus gedeutet, die sich in unheiliger Allianz mit „den Heiden und den Stämmen Israels“ verbündet haben, um scheinbar ihre „nichtigen Pläne“ zu erfüllen, in Wirklichkeit aber das vollenden, was Gottes Hand und Wille „im Voraus bestimmt haben, dass es geschehe“ (Apg 4,28).

**Herodes Agrippa I.** war über seinen Vater Aristobul ein Enkel Herodes' des Großen und wurde in Rom erzogen. Als sein Freund Caligula Kaiser wurde, machte ihn dieser 37 n. Chr. zum König nacheinander über die Tetrarchie des Philippus, die Tetrarchie des Antipas und über die Gebiete Judäa, Idumäa und Samaria, die zur römischen Provinz Syrien gehörten. Er war beim jüdischen Volk beliebt, da er sich gesetzestreu gab und sich immer mehr gegen das sich vom Judentum abspaltende Christentum wandte. So ließ er wohl im Jahr 44 Jakobus, einen der beiden Zebedäussöhne, hinrichten und, weil „er sah, dass es den Juden gefiel“, mehrere Christen, darunter Petrus, gefangennehmen (Apg 12,1–5). Als er von Judäa nach Cäsarea (Maritima) hinabzog und dort die Huldigung des Volkes entgegennahm: „Die Stimme eines Gottes, nicht eines Menschen!“, wurde er von einer plötzlichen Krankheit dahingerafft. Dies wurde nicht nur von den Christen als Strafe Gottes gedeutet, „weil er nicht Gott die Ehre gegeben hatte“ (Apg 12,23).

Das Herrschaftsgebiet seines Sohnes **Herodes Agrippa II.** wurde Teil der römischen Provinz Syrien, da Agrippa II. noch zu jung zur Nachfolge war. Nach dem Tod seines Onkels Herodes von Chalkis (im Libanon) wurde er um



▲ Pedro García de Benabarre und Werkstatt, *Das Festmahl des Herodes (Antipas)*, um 1470, Museu Nacional d'Art de Catalunya, Barcelona. Foto: gem

50 König von Chalkis und dann auch über die Tetrarchien von Philippus und Lysanias sowie über das Gebiet des Varus. Aufgrund seiner Romtreue wurden ihm unter Kaiser Nero große Teile von Galiläa und Peräa unterstellt. Er bemühte sich um gute Beziehungen zum Judentum, erregte aber Anstoß, weil er mit seiner verwitweten Schwester Berenike zusammenlebte und sich auch öffentlich mit ihr zeigte.

Als König Agrippa und seine Schwester Berenike nach Cäsarea (Maritima) kamen, um dem Statthalter Porcius Festus ihre Aufwartung zu machen, stellte dieser ihnen den Fall des Paulus vor, der dort festgehalten wurde. Festus selbst sah keinen Grund zur Anklage gegen Paulus, da es sich hier um innerjüdische Lehrstreitigkeiten handle. Weil aber Paulus an den Kaiser appelliert hatte, wollte er ihn nach Rom schicken, wusste aber nicht, mit welcher Begründung (Apg 25,12.21.25). So versprach er sich Hilfe vom Urteil des jüdischen Königs. Dieser zeigte sich von den Ausführungen des Paulus tief beeindruckt. „Bald überredest du mich, und machst mich zum Christen“ (Apg 26,28). So waren sich der römische Statthalter und der jüdische König einig: „Dieser Mensch tut nichts, was Tod oder Haft verdient.“ Weil Paulus aber an den Kaiser appelliert hatte, wollte Festus ihn nicht einfach freilassen, sondern ihn nach Rom überstellen (Apg 26,31f).

Abt em. Emmeram Kränkl OSB



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Schöpfung bewahren ist elementar

### Ökumenische Donausegnung in Regensburg zum Fest der Taufe des Herrn

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Zum Fest der Taufe des Herrn ist am vergangenen Sonntag in orthodoxer Tradition in Regensburg im Rahmen einer ökumenischen Feier die Donau gesegnet worden. Mit dieser besonderen Segnung wurde an die Taufe Jesu im Jordan erinnert und zugleich auch an die zentrale Bedeutung des Wassers als Quelle allen Lebens für die Schöpfung Gottes. Vor der Segnung der Donau versammelten sich die Gläubigen und Vertreter der evangelisch-lutherischen, der katholischen Kirche und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Regensburg im Dom St. Peter zu einem Vespersgottesdienst in ökumenischer Gemeinschaft.

Während des Magnifikats legten Bischof Rudolf Voderholzer und der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler Weihrauch in eine Schale vor dem Kreuz ein. Die orthodoxen Glaubensbrüder mussten aufgrund von Erkrankungen kurzfristig ihre Teilnahme an der Donausegnung absagen. In Vertretung für Archimandrit Petros Klitsch von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Bayern legte Bischof Rudolf einen weiteren Löffel Weihrauch in die Schale ein. Als besonderes Zeichen der Verbundenheit blieb der rechte Sitz neben Bischof Voderholzer während der Vesper im Altarraum frei. Im Gebet waren die orthodoxen Glaubensbrüder der Feier verbunden.

Die Fürbitten wurden abwechselnd von Pfarrer Johannes Poiger von den Altkatholiken sowie von Professor Christoph Binninger, dem Direktor des Studium Rudolphinum, vorgetragen. Ein Männerchor ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß gestaltete die Vesper musikalisch. Im Chorraum der Kathedrale wurde die Handreliquie des heiligen Johannes Chrysostomus, die im Jahr 1652 nach Regensburg kam, gut sichtbar für alle Mitfeiernden aufgestellt. Zahlreiche Gläubige waren in den Regensburger Dom gekommen, um an dieser besonderen Feier teilzunehmen.



◀ Als Höhepunkt der Segenszeremonie warf auch Bischof Rudolf Voderholzer von der Steinernen Brücke aus ein kleines Handkreuz in die Donau.

Foto: Beirowski

### Taufe als gemeinsame Glaubensgrundlage

„Von dieser Stelle ein herzlicher Genesungswunsch nach München an Herrn Archimandrit Peter Klitsch und seinen Chor. Mögen sie bald wieder zu Kräften und vor allem zu ihren Stimmen kommen“, grüßte Bischof Rudolf zu Beginn seiner Predigt. Kurzfristig hatten die griechisch-orthodoxen Glaubensfreunde aus München krankheitsbedingt absagen müssen.

„Die sinnhafte Verdeutlichung der Taufe durch die Segnung des Elementes Wasser erinnert uns an die gemeinsame Grundlage aller Ökumene, die gemeinsame Taufe auf den Namen des dreifaltigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, erklärte Bischof Rudolf. Durch die Taufe werde den Menschen das Heil zuteil, das ihnen Jesus Christus erworben habe. Er habe sich unter die Sünder gemischt, die zu Johannes an den Jordan gekommen waren, um zu beichten und ihre Sünden abwaschen zu lassen. Jesus habe keinen dieser Sünder verurteilt, sondern sich selbst von Johannes taufen lassen, um die Sünde für alle Menschen abzuwaschen.

Einen zweiten Gedanken lenkte der Regensburger Oberhirte auf die Taufstelle am Jordan. Sie ist „die tiefste Stelle der Erdoberfläche

außerhalb der Weltmeere. Der Jordangraben, geologisch gesprochen ein sogenannter Grabenbruch, zieht sich vom Norden, dem See Genezareth, hinunter bis zum Toten Meer. Dort ist dann endgültig der Tiefpunkt erreicht“. Für Bischof Rudolf ist das kein Zufall: „Jesus steigt in die tiefste Tiefe hinab, als wolle er sagen: ‚Wie tief ihr gefallen sein mögt, ich bin da.‘ Der Herr lässt die Menschen nicht ins Bodenlose fallen, sondern fängt sie auf und möchte alle wieder aufrichten.“

### Wasser: Kostbares Element des Lebens

Ein weiterer Fokus seiner Predigt richtete sich auf die Schöpfung. Schon lange bevor die ökologische Bewegung aufkam, habe es in der Liturgie der Kirche ein besonderes Augenmerk auf die Bewahrung der „Vor-Gaben der Schöpfung“ gegeben, betonte Bischof Rudolf. Besonders deutlich zeige sich das am Fest der Taufe des Herrn in Bezug auf das Element Wasser. Die Bewahrung der Schöpfung sei elementar, denn „ein von unserem Plastikmüll verdrecktes Meer wird seinen Schöpfer gewiss nicht preisen, es wird zur Anklage für uns“, so Bischof Rudolf. Seine Predigt schloss er mit den Worten: „So wollen wir, in Dankbarkeit für das Geschenk der Taufe, in dem der Herr uns sein neues Leben schenkt,

und in der wir die Einheit der Kirchen begründet sehen dürfen, uns auch gemeinsam der Verantwortung um die Bewahrung der Schöpfung stellen und mit der Donau unsere Gewässer, das kostbare Element des Lebens, unter Gottes Segen stellen.“

### Brücke und Zeichen der Völkerverbindung

Unter Glockengeläut ging es nach der Vesper in einer liturgischen Prozession hinab zur Donau auf die Steinernen Brücke. Regionalbischof Klaus Stiegler, die Regensburger Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Thomas Rigl, der neue Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Regensburg, hielten dort kurze Grußworte und hoben die besondere Bedeutung dieser Segensfeier hervor. Die Oberbürgermeisterin betonte, wie wichtig die Donau für die Stadt Regensburg sei, ließ aber auch nicht unerwähnt, welches Leid das Wasser schon über die Stadt gebracht habe. Die anschließende Segenszeremonie, die mit Gesang begleitet wurde, fand ihren Höhepunkt als Bischof Rudolf Voderholzer und Regionalbischof Klaus Stiegler jeweils ein kleines Handkreuz in die Donau warfen. Die beiden Bischöfe warfen anschließend gemeinsam das dritte Kreuz, in Vertretung der orthodoxen Glaubensbrüder, in den Fluss.

## ERINNERUNG AN PAPST BENEDIKT XVI.

# Leben und Verkündigung

## Das Institut Papst Benedikt XVI. und Joseph Ratzingers ehemaliges Wohnhaus

**REGENSBURG (pdr/sm) – Mit dem Institut Papst Benedikt XVI., das im Regensburger Priesterseminar am Bismarckplatz 2 untergebracht ist, und dem ehemaligen Wohnhaus von Joseph Ratzinger in der Stadtrandgemeinde Pentling besitzt Regensburg zwei herausragende Einrichtungen, die das Leben und Werk von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. in besonderer Weise würdigen und das Vermächtnis des großen Theologen und Pontifex Maximus über seinen Tod hinaus bewahren.**

Papst Benedikt XVI. beauftragte im Jahr 2007 den damaligen Bischof von Regensburg, Gerhard Ludwig Müller, mit der Herausgabe seines gesamten theologischen Werkes bis zur Papstwahl am 19. April 2005. Bischof Müller gründete daraufhin das Institut zur wissenschaftlichen Betreuung des mit dem Herder Verlag Freiburg geplanten Editionsprojektes. Ziel der Reihe „Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften“ (JRGS) ist die Erschließung des theologischen Werkes von Joseph Ratzinger in einer Kombination von systematischer und chronologischer Ordnung.

### Die Forschungseinrichtung

Am 30. Oktober 2008 wurde das Institut Papst Benedikt XVI. eröffnet. Für den wissenschaftlichen Auftrag der Forschungseinrichtung der Diözese Regensburg, die Theologie Joseph Ratzingers für die theologische Diskussion zur Verfügung zu stellen, ist eine Spezialbibliothek mit Quellen und Sekundärliteratur sowie ein Archiv eingerichtet



▲ Papst em. Benedikt XVI. besuchte am 19. Juni 2020 das Institut Papst Benedikt XVI., als er wegen seines kranken Bruders Georg Ratzinger nach Regensburg kam. In der Bibliothek las er etwas im Manuskript seiner Doktorarbeit über Augustinus, das ihm Bischof Rudolf Voderholzer und Dr. Christian Schaller präsentierten.

Foto: Barbara Krämer/IPB

worden. Als Direktor leitet Bischof Rudolf Voderholzer, unterstützt von seinem Stellvertreter Dr. Christian Schaller, das Institut. Wissenschaftliche Mitarbeiter, Bibliothekare und Archivare sorgen für die sachgemäße Betreuung der Bücherbestände und der Archivadokumente.

Die Bibliothek sammelt das gesamte gedruckte Werk Joseph Ratzingers sowie die bisher erschienene Sekundärliteratur mit Schwerpunkt auf dem deutschsprachigen Raum. Sie verfügt fast vollständig über das komplette Werk. Kleinere und sehr entlegene publizierte Texte, von denen auch die bislang erschienenen Bibliographien keine Kenntnis hatten, werden systematisch erworben, ein Bild- und ein Tonarchiv aufgebaut.

„Die Edition der ‚Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften‘ wird im nächsten Jahr mit Band 15, der die Texte mit autobiographischem Charakter enthalten wird, fortgesetzt. Es steht dann noch der sicher sehr umfangreiche Registerband an, der die Ausgabe abschließen wird. Zeitliche Prognosen sind schwierig, weil verschiedene Faktoren mitspielen. Aber zwei bis drei Jahre, denke ich, sind ein realistisches Zeitfenster“, informiert Schaller über den Stand der Veröffentlichung.

„Das Interesse an der Theologie Joseph Ratzingers war immer groß. Die Übersetzungen seiner Werke gehen bis in die 1960er-Jahre zurück. Kongresse, Doktorarbeiten, wissenschaftlicher Austausch auf internationaler Ebene finden bereits seit Jah-

ren statt. Gerade im Institut treffen sich Studentinnen und Studenten, Professoren und Forscher aus aller Welt. Derzeit sind Gäste aus Mexiko und den USA zur Recherche bei uns“, berichtet der stellvertretende Direktor des Instituts, an dessen Arbeitsfeld sich auch nach dem Tod von Papst Benedikt XVI. nichts verändern wird. „Es ist unser Beitrag für die gegenwärtigen und zukünftigen Diskussionen in Theologie, Kirche und Gesellschaft, die Gedanken Benedikts XVI. bereitzustellen. Und da sind noch viele Möglichkeiten geboten“, sagt Schaller.

### Das Haus in Pentling

Ein Ort der Begegnung und Dokumentation ist auch das ehemalige Privathaus von Professor Joseph Ratzinger in Pentling. Das Haus war eigentlich als Alterswohnsitz für Joseph Ratzinger gebaut worden. Hier wollte er im Kreise von Bruder Georg und Schwester Maria seinen Lebensabend verbringen. Doch bekanntlich kam alles anders.

Bescheiden, aber modern, steht das Haus als Zeichen der jüngsten Kirchengeschichte unweit von Regensburg. Große Fenster, ein Blick in einen wunderbaren Garten mit zwei Bronze-Skulpturen, einer Katze und einer Maria als Mutter der Kirche sowie einem runden Sitzplatz machen die Idylle perfekt. Ein langer Balkon zum Beten und Denken gibt Ausblick und Überblick, ja Weite. Das Haus in Pentling sollte der Ort sein, wo der große Intellektuelle Joseph Ratzinger nach seinen Wanderjahren Ruhe finden wollte. Zwischen 1969 und 1970 erbaut, diente es



▲ In dieser Vitrine auf dem Gang des Instituts Papst Benedikt XVI. werden einige Archivalien exemplarisch gezeigt, die das Institut sammelt. Foto: Wolfgang Steck/IPB



▲ Außenansicht des ehemaligen Privathauses von Kardinal Joseph Ratzinger in Pentling. Im Vorgarten steht eine Büste von Papst Benedikt XVI. Foto: KNA

dem damaligen Regensburger Professor in den Jahren von 1970 bis 1977 als privater Wohnsitz.

Ob als Erzbischof von München und Freising, als Präfekt der römischen Glaubenskongregation, als Papst oder Papa Emeritus – Pentling galt als Sehnsuchtsziel, war sein „Daheim“. Im September 2006 während seines Pastoralbesuches in Bayern und im Juni 2020, als er sich von seinem schwer erkrankten Bruder verabschiedete, kam der große Theologe, der 1969 die Berufung an die Theologische Fakultät in Regensburg annahm, nochmals in sein einstiges Refugium.

„Ich hatte ein kleines Haus mit Garten bauen können, das meiner Schwester und mir ein rechtes Zuhause wurde, in dem mein Bruder immer gerne einkehrte. Wir waren wieder daheim“, schreibt Joseph Kardinal Ratzinger in seinem Buch „Aus meinem Leben“. Heute erinnert eine Gedenktafel an den Ehrenbürger der Gemeinde, der in Pentling immer zu Fuß unterwegs war. Wie sehr er auch in Italien immer noch mit Regensburg verbunden war, betonte er bei einer Audienz für die Pentlinger in Rom: „Ich habe auch sehr gute Nachbarn gefunden, das Ehepaar Hofbauer, das zusammen mit Chico, dem Kater, und mit



▲ Der eigens rekonstruierte Schreibtisch Professor Joseph Ratzingers im Arbeitszimmer des Pentlinger Hauses. Foto: pdr

Ingo, dem Hund, das Haus treulichst bewacht und belebt.“

### An Stiftung übertragen

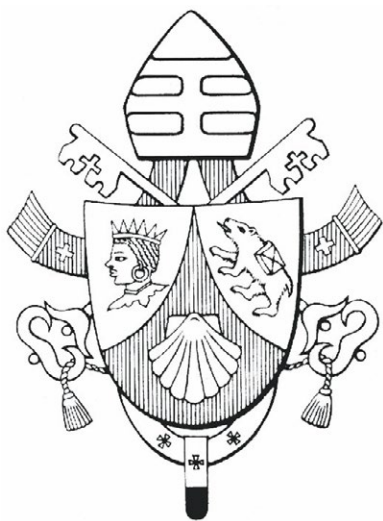
Im September des Jahres 2010 hatte Prälater Georg Ratzinger in Vertretung seines Bruders Joseph den Schlüssel des Gebäudes an den Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI., den damaligen Professor Rudolf Vorderholzer, überreicht und damit sein

Privathaus in der Bergstraße 6 der Stiftung Papst Benedikt XVI. übertragen und die zukünftige Nutzung und Betreuung in die Hände des Instituts gelegt. Es wurde zu einem Dokumentations- und Begegnungszentrum umgestaltet. Rekonstruiert wurden das Arbeitszimmer und das Zimmer der Schwester Maria, um die Lebenssituation des von 1969 bis 1977 in Regensburg lehrenden Professors für Dogmatik anschaulich zu machen.

Das Arbeitszimmer wurde exakt so hergerichtet, wie es sich Professor Ratzinger einst eingerichtet hatte. Der große lichtdurchflutete Raum, wo er viele seiner bekannten wissenschaftlich-theologischen Werke geschrieben hat, wurde größtenteils mit rekonstruierten Möbeln und entsprechenden Büchern ausgestattet. Die eindrucksvolle Bibliothek, Spiegel eines jeden Intellektuellen, entspricht weitgehend der Ausstattung aus dem Jahr 1977. Selbst die Regale von einst wurden bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in derselben Farbgebung nachbestellt. Etliche Bücher, die seinerzeit zurückgelassen wurden und den handschriftlichen Besitzvermerk „Joseph Ratzinger“ tragen, sind in die Bibliothek integriert.

Das Haus ist in das Gesamtkonzept des Instituts eingebunden und wird auch als Tagungsort der Diözese verwendet. In einer kleinen Ausstellung werden Einblicke in verschiedene Lebensabschnitte von Joseph Ratzinger gewährt. Das Haus steht nach Anmeldung Interessierten für eine Führung offen, allerdings werden bis April 2023 keine Führungen angeboten. Für eine Gruppenführung wird um eine Anfrage mindestens vier Wochen vorher zur Abstimmung des Termins gebeten.

„Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat, und ihr geglaubt“ (1 Joh 4, 16)



Das Bistum Regensburg trauert um

### Papst emeritus Benedikt XVI.,

\* 16.04.1927 + 31.12.2022,

der die Kirche vom 19. April 2005 bis 28. Februar 2013 geleitet und sie auch nach seiner Emeritierung weiter treu im Gebet begleitet hat.

1969 wurde er an den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Regensburg berufen. Auch nach seiner Ernennung zum Erzbischof von München und Freising im Jahr 1977 und seiner Berufung als Kardinalpräfekt an die Glaubenskongregation in Rom im Jahr 1981 sowie seiner Erhebung auf den Stuhl Petri im Jahr 2005 blieb er der Stadt und der Diözese Regensburg herzlich verbunden.

Unvergessen ist seine Pastoralreise 2006 nach Bayern, wo er vom 11. bis 14. September in der Domstadt weilte, mit der großen Messe auf dem Islinger Feld, der ökumenischen Vesper im Dom und zahlreichen Begegnungen mit Weggefährten aus früheren Jahren, sowie sein bewegender Abschiedsbesuch bei seinem sterbenden Bruder in Regensburg im Juni 2020.

Joseph Ratzinger, Papst Benedikt XVI., war eine große Gestalt der Kirchengeschichte, ein Jahrhunderttheologe und herausragender Prediger, der einen immensen Schatz an theologischer und spiritueller Literatur hinterlassen hat. Die Diözese Regensburg schätzt sich glücklich, dass sie in seinem Auftrag sein wissenschaftliches und geistliches Lebenswerk bewahren und der Nachwelt weitergeben darf.

Wir neigen uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor einem Diener der Kirche, der auch in höchsten Ämtern nie seine Herkunft vergessen hat und als Mensch einfach und bescheiden geblieben ist.

+ Rudolf Vorderholzer  
Bischof von Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Eine Krippe zu bauen, aufzustellen und sich um diese zu kümmern, das sei auch Verkündigung. Mit dieser an den kürzlich verstorbenen emeritierten Papst Benedikt XVI. angelehnten Aussage dankte Bischof Rudolf Voderholzer, selbst ein großer Krippensammler und -kenner, den zahlreichen Krippenbauern und -freunden sowie Krippenbeauftragten der Pfarrgemeinden des Bistums. Mit ihnen, gut 600 Frauen und Männern, die den Regensburger Dom fast bis auf den letzten Platz füllten, feierte er am vergangenen Samstag ein Pontifikalamt.

Natürlich schlug sich das durch die Krippen dargestellte Weihnachtsgeschehen auch im Gottesdienst – beim Kyrie und in den Fürbitten – nieder. Und in der Predigt erinnerte der Bischof an den kürzlich verstorbenen Papst em. Benedikt XVI., dem zum Beispiel abendliche Krippenandachten wichtig gewesen seien. Sehr berührt sei Papst Benedikt XVI. im Jahr 2021 gewesen, als er von Bischof Voderholzer eine Schneekrippe überreicht bekam – ein Symbol auch für seine Heimat. „Die Krippe ist ein wichtiges Element der privaten Frömmigkeit“, bezog sich schließlich der Diözesanoberhirte auf eine Aussage Papst Benedikts XVI., ein zentrales Ereignis der Heilsgeschichte des Evangeliums – die Menschwerdung Christi – werde damit dargestellt.

Der amtierende Papst Franziskus habe, so Bischof Rudolf, Anfang Dezember 2019 der Weihnachtskrippe

# Ein lebendiges Evangelium

Bischof Rudolf würdigt das Engagement der Krippenbeauftragten und -bauer



Zu den Kyrierufen brachten sechs Sprecher Gegenstände, die die Gottesmutter Maria, den heiligen Josef, die Hirten und die Heiligen Drei Könige symbolisierten, zur Krippe mit dem Jesuskind.

Foto: M. Bauer

sogar ein eigenes Schreiben gewidmet: Admirabile signum – ein Brief über die Krippe als Vorbereitung auf Weihnachten. So stellten Krippen das Evangelium in einfacher Sprache dar. Eine Krippe und die Beschäftigung damit sei „ein lebendiges Evangelium“ sowie „ein großes Werk der Evangelisierung“.

Beide Päpste hätten sich also positiv und wertschätzend über die Krippen geäußert und sie als „großes Geschenk“ bezeichnet. Zusammenfassend würdigte Bischof Rudolf die Arbeit mit Krippen als Akt der Selbst-Evangelisierung, wo man das Geschehen durchaus auch aus der Perspektive der Lieblingsgestalt be-

trachten dürfe. Und nach der Selbst-Evangelisierung gehe es darum, das Licht der Krippen weiterzuschicken – an die Besucher der Krippen in den Kirchen und Kapellen.

Bischof Voderholzer dankte den aus dem gesamten Bistum angereisten Krippenbauern, -freunden und -beauftragten für ihr großes und oft sehr langes ehrenamtliches Engagement und die Teilnahme am Pontifikalamt.

Bei den sechs Kyrierufen brachten Frauen und Männer Gegenstände zur Krippe, die für die Gottesmutter Maria, den heiligen Josef, die Hirten, die Heiligen Drei Könige beziehungsweise Sterndeuter kenn-

zeichnend sind: eine Lilie, eine Laterne, ein Lammfell, eine Schatzkiste, eine Schale mit Weihrauch sowie eine Schale mit Myrrhe. Die aus der Weihnachtskrippe bekannten Gestalten fanden sich dann auch in den Fürbitten, welche sechs Sprecher vortrugen. Constantin Brandscherdt als Kantor und Solist sowie Antonio Eggert an der Orgel gestalteten den Festgottesdienst mit Auszügen aus der „Missa in F“ von Johann Anton Kobrich und „O Jesulein süß“ von Johann Sebastian Bach.

Im Anschluss an den Gottesdienst waren die Krippenfreunde in den Spitalgarten geladen – zu Bratwurstsemmeln und Glühwein.



## Mit Segen des Bischofs nach Berlin

REGENSBURG (pdr/sm) – Für die Fahrt zum Empfang im Bundeskanzleramt in Berlin hat eine Sternsingergruppe aus der Pfarrei St. Martin in Luhe als Vertreter des Bistums Regensburg den Reisesegen durch Bischof Rudolf Voderholzer erhalten. Zuvor durfte die Gruppe ihm den Sternsingergruß vortragen, ein Lied singen sowie den Segensspruch 20\*C+M+B+23 (Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus) an die Eingangstür des Bischofshauses schreiben. Als kleines Dankeschön bekamen die Sternsinger eine exklusive Führung durch die beeindruckende Krippensammlung des Bischofs. Gespannt lauschten die Mädchen und ihre Begleiter den Erklärungen ihres Oberhirten über die Bedeutung und Faszination der verschiedenen Krippendarstellungen. Zur Stärkung durften die Sternsinger von der essbaren Krippe naschen, die Bischof Rudolf von den Regensburger Domministranten zu Weihnachten geschenkt bekommen hatte. Foto: pdr

### Donnerstag, 12. Januar, bis Dienstag, 17. Januar

Pastoralreise des Bischofs nach Indien mit Teilnahme an der Internationalen Konferenz über Synodalität in Bangalore.

### Donnerstag, 19. Januar

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit den Leitern des Institutum Marianum.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Sitzung des Schulstiftungsrats.

### Freitag, 20. Januar

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Ruth Klaus, der neuen Geschäftsführerin des Sankt Ulrich Verlags.

19 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Leitung einer Sitzung des Diözesanpastoralrates.

### Sonntag, 22. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Tegernheim anlässlich des Abschlusses der Außensanierung der Pfarrkirche:

9.30 Uhr: Dorfplatz: Festzug zur Pfarrkirche.

10 Uhr: Pontifikalgottesdienst.

14.30 Uhr: Pfarrkirche: Andacht mit Segnung der Kinder. Anschließend Besuch des Seniorenheims Haus Urban.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen





▲ Blick in die Wallfahrtskirche in Altenkirchen.

Foto: pdr

## Pilgern zum „Croat-Frauerl“

Wallfahrt nach Altenkirchen wird immer beliebter

**FRONTENHAUSEN (pdr/sm) – Corona war wohl für uns alle ein bedeutender Einschnitt im Leben. Dass so etwas passieren könnte, dass eine Pandemie den ganzen Alltag einmal so einschneidend durcheinanderwirft, damit hätten wohl die wenigsten gerechnet. Dass gerade auch in solchen schweren Zeiten Menschen besonderen Beistand suchen, überrascht hingegen nicht. Besonderen Aufschwung erhielt in den letzten Monaten die Wallfahrt zur heiligen Corona.**

Im Bistum Regensburg wird das in Altenkirchen bei Frontenhausen sehr deutlich. Dort gibt es die ehemalige Wallfahrtskirche St. Corona, die sich nun seit einiger Zeit großer Beliebtheit erfreut. Immer mehr Menschen pilgern zur Kirche, immer häufiger auch ganze Busgruppen.

Altenkirchen oder „Croat“, wie der Volksmund in Anlehnung an das Patrozinium der heiligen Corona

sagt, ist ein kleiner Weiler, der etwa zwei Kilometer von Frontenhausen entfernt liegt. Wenn man den ersten Hügelzug hinter sich gelassen hat, eröffnet sich ein Tal, das von der weit sichtbaren Silhouette des rot getünchten Kirchturmes beherrscht wird. Entstanden ist der Bau zwischen 1622 und 1631, also in einer Zeit, die durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges bestimmt war.

Überliefert wurde, dass eine Figur der heiligen Elisabeth, die an einem Baum aufgestellt war, einen Blitzeinschlag auf wundersame Weise unbeschadet überstanden haben soll, obwohl der Baum abbrannte. Aus der heiligen Elisabeth wurde später, wohl weil die Figur mit einer Krone auf dem Haupt dargestellt war, das „Corona-Fräulein“ oder – wie sie in der Gegend auch genannt wird – das „Croat-Frauerl“. Wahrscheinlich wurde so aus der heiligen Elisabeth die heilige Corona. Gläubige pilgerten zu ihr, um mit Votivgaben zu danken oder Hilfe in ihren Ängsten, Sorgen und Nöten zu erlangen.

Wer die heilige Corona in Frontenhausen besuchen will, ist dazu herzlich eingeladen. Für größere Gruppen gibt es auch die Möglichkeit einer Führung durch die Kirche. Interessierte wenden sich dazu an das Katholische Pfarramt Frontenhausen-St. Jakob, Kirchgasse 7, 84160 Frontenhausen, Telefon-Nummer: 087 32/3 32, E-Mail: frontenhausen@bistum-regensburg.de.



▲ Außenansicht der Kirche St. Corona in Altenkirchen bei Frontenhausen. Foto: Mohr

## Im Bistum unterwegs

### Mit schiefem Turm

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Penting

Penting ist ein Ortsteil der Stadt Neunburg vorm Wald in der Oberpfalz. Das Patrozinium St. Nikolaus der Pfarrkirche im Ort und die Endung des Ortsnamens auf „-ing“ lassen auf eine frühmittelalterliche Christianisierung um 1200 schließen. Um 1250 wurde auf dem Gelände einer vermuteten Holzkirche eine geostete spätromanische Chorturmkirche erbaut, deren Reste sich noch in der Seitenkapelle erhielten. Um 1700 wurde das Langhaus abgebrochen und ein genordetes Langhaus errichtet, welches im barocken Stil ausgestattet wurde.

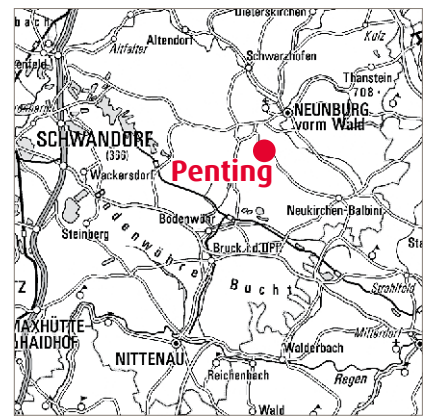
1842 wurde der romanische Kirchturm bis auf zwei Etagen abgetragen und auf der südlichen Giebelseite des Langhauses ein neuer Turm errichtet. Die Fundamentierung des Turms war für den vorhandenen Baugrund zu gering ausgelegt. Daher war bald eine Schiefelage des Turms deutlich zu erkennen, die im Verlauf eine horizontale Abweichung bis zu 40 Zentimetern aufwies. Dies brachte ihm den spöttischen Spitznamen „Schiefer Turm von Penting“ ein.

In der Karwoche des Jahres 1888 stürzte die barocke Gewölbedecke ein und zerstörte fast die komplette Inneneinrichtung. Die Kirche erhielt noch im gleichen Jahr eine schlichte Flachdecke und wurde neuromanisch ausgestattet. 1954 erfolgte eine größere Umgestaltung nach dem aktuellen Zeitgeschmack; die Kirche wurde purifiziert. Bei diesem Eingriff wurden alle Teile der neugotischen Ausstattung entfernt. 1983 wurden die überputzten Wandgemälde, die auch Beschädigungen vom Einsturz der Gewölbedecke aufwiesen, freigelegt und restauriert.

Der kunsthistorisch interessanteste Teil der Kirche ist der frühere



▲ Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Penting. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Chorraum im Erdgeschoss des ehemaligen Turms mit rundbogigem Kreuzrippengewölbe mit starken Schildbögen ohne Schlussstein. In diesem Raum, der heute als Ölberg-Seitenkapelle genutzt wird, hat sich noch ein barocker Altar mit einer sehenswerten Pietà erhalten.

Die farbliche Gestaltung des Altarraums der Kirche mit den Wandgemälden spiegelt den Gestaltungsstand von 1890 wider. Die Fresken im Langhaus wurden 1920 von Josef Wittmann geschaffen und zeigen Motive mit dem heiligen Nikolaus. sv



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Nikolaus in Penting.

Foto: Mohr

# Beistand auch am tiefsten Punkt

Bischof Rudolf Voderholzer besucht Justizvollzugsanstalt Regensburg

**REGENSBURG (pdr/sm) – Seelsorge ist der Kirche auch und besonders für Menschen am Rande der Gesellschaft wichtig. Regelmäßig besucht Bischof Rudolf Voderholzer deshalb auch Seelsorger und Gefangene in Justizvollzugsanstalten (JVA). Am vergangenen Sonntag war er Gast in der JVA Regensburg.**

Im Rahmen des Pastoralbesuchs feierte er zusammen mit dem Seelsorger der Einrichtung, Pfarrer Kilian Saum, dem Leiter der JVA Marcus Hegele und mehreren Inhaftierten die Heilige Messe im Mehrzwecksaal der Einrichtung. Auch Bürgermeisterin Astrid Freudenstein und Hegeles Vorgänger Christian Gessenharter nahmen teil. Dass der Gottesdienst in einem Mehrzwecksaal gefeiert wurde anstatt in einer Kapelle, ist dem Umstand des andauernden Umbaus der JVA Regensburg geschuldet. So würde sich der Seelsorger Kilian Saum auch einen festen Ort für Gottesdienste sowie persönliche Gespräche mit den Inhaftierten wünschen.

Das Interesse für den Gottesdienst mit dem Bischof war groß bei den Gefangenen, denn ein abteilungsübergreifendes Angebot gab



▲ Mit den Gefangenen feierte Bischof Rudolf Voderholzer Gottesdienst. Foto: Oberst

es zuletzt vor der Corona-Pandemie. In den letzten Jahren fanden Gottesdienste lediglich abteilungsintern in kleinen Gruppen statt und auch ohne Gäste wie Bischof Voderholzer. Für die Heilige Messe am Sonntag hatten sich von den insgesamt 108 Inhaftierten 37, also ungefähr ein Drittel, angemeldet. Es feierten etwa doppelt so viele männliche wie weibliche Häftlinge mit.

Der Gottesdienst selbst, bei dem Anstaltsleiter Hegele sowie ein Inhaftierter Pfarrer Saum als Ministranten assistierten, hatte das Fest

Taufe des Herrn zum Thema. Dieses markiert das Ende der Weihnachtszeit zum Beginn des neuen Jahres. In seiner Predigt erinnerte Bischof Voderholzer an die Taufe Jesu durch Johannes im Jordan. Dieser habe an der tiefsten Stelle des Flusses die Taufen durchgeführt, welche mit 400 Metern den tiefsten Punkt der Erde abseits der Meere darstellt. Bei seiner Taufe sei Jesus in die tiefsten Tiefen gesunken, in die ein Mensch sinken könne. Doch egal „wie tief jemand gesunken oder gefallen sein mag,

ich bin bei dir und fange dich auf“, so sagte Bischof Rudolf mit Bezug auf die Heilige Schrift.

Das „Ensemble Wohlklang“ gestaltete die Feier musikalisch, an der Orgel spielte Bastian Wagner. Im Anschluss an die Messe weihte Bischof Rudolf noch das Wasser, mit dem er danach einige Diensträume der Einrichtung segnete. In einem kurzen Gespräch betonte ein Gefangener, wie dankbar er sei, dass der Bischof gekommen war. Auch draußen besuche er regelmäßig den Gottesdienst, da er ein sehr gläubiger Mensch sei. Auch wenn viele Inhaftierte in der JVA Regensburg sagten, sie seien unschuldig, spiele für ihn die Reue eine wichtige Rolle.

Das Angebot der Gefängnis-seelsorge wird von den Insassen wie auch den Mitarbeitern sehr geschätzt. Die Seelsorger würden von den Inhaftierten nicht als Teil der Institution, sondern vielmehr als neutrale Ansprechpartner gesehen, so Seelsorger Saum, der seinen Dienst zusammen mit einem evangelischen Kollegen und einem mobilen Imam teilt. Aber nicht nur Katholiken können mit Pater Kilian sprechen. Der Seelsorger hat für jeden ein offenes Ohr und betreut so beispielsweise auch die Angehörigen der Häftlinge. In den Augen der Anstaltsleitung ist die Einzel-seelsorge auch ein wichtiges Ventil, das präventiv viele Spannungen löst und das Anstaltsklima deutlich verbessert, so Marcus Hegele.



## Sternsinger bei Bundespräsident

**BERLIN/SCHWANDORF (ps/md) – Pünktlich zum Dreikönigsfest haben die Sternsinger Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender in Berlin besucht. 25 Sternsinger aus Pfarreien der Stadt Schwandorf im Bistum Regensburg waren auserwählt, alle kleinen und großen Königinnen und Könige zu vertreten, die um den Jahreswechsel Spenden für benachteiligte und Not leidende Kinder in aller Welt sammeln. Die Sternsinger schrieben „20\*C+M+B+23“ an die Holztüre des Hauptportals von Schloss Bellevue, trugen Lieder vor und informierten die Hausherren über ihre Heimatstadt Schwandorf. „Euren Segen nehmen wir in diesen turbulenten Zeiten gerne an. Und eure Botschaft, dass Kinder Rechte brauchen, ist wichtiger denn je. Ihr braucht Erwachsene, die hinschauen, die bei politischen Entscheidungen nicht über euch hinweggehen“, sagte der Bundespräsident. Das Bild zeigt die Sternsingerdelegation aus Schwandorf mit dem Bundespräsidenten und seiner Frau.**

Foto: Ralf Adloff/Kindermissionswerk



## Großes Lob vom Bundeskanzler

**BERLIN/LUHE-WILDENAU (ps/md) – „Der Schutz von Kindern, das steht vor allem, und darauf kommt es an. Darauf macht ihr aufmerksam. Das finde ich ganz, ganz wichtig.“ Bundeskanzler Olaf Scholz war voll des Lobes für die Sternsinger und deren Engagement für den Schutz von Kindern. 108 Königinnen und Könige, jeweils vier Sternsinger aus allen 27 deutschen Bistümern, vertraten in Berlin die engagierten Mädchen und Jungen, die sich bundesweit an der 65. Aktion Dreikönigssingen beteiligten. Die Sternsingerinnen Katharina (15), Maria (14), Anna (13) und Antonia (13) sowie Begleiter Georg Hirsch aus der Seelsorgegemeinschaft St. Martin in Luhe-Wildenau vertraten das Bistum Regensburg beim Sternsinger-Empfang. Zum Gruppenfoto mit dem Kanzler stellten sie sich gemeinsam mit Pfarrer Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, und Domvikar Stefan Ottersbach, Bundespräsident des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), im Bundeskanzleramt auf.**

Foto: Ralf Adloff/Kindermissionswerk

## Senioren



Je fortgeschrittener das eigene Alter ist, umso mehr stellt sich die Frage, ob ein betreutes Leben zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung der bessere Weg ist. Eine umfassende Information über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten hilft bei der Entscheidung.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

## Telefonische Feststellung bleibt

**NEUSTRELITZ/BERLIN (dpa/tmn)** – Wurde der Pflegegrad telefonisch festgestellt, darf die Pflegekasse die daraus entstandene Pflegegeld-Bewilligung nicht einfach zurücknehmen. Auch nicht nach einem späteren Hausbesuch. Das hat das Landessozialgericht Mecklenburg-Vorpommern in einem Urteil (Az.: L 6 P 9/21 B ER) entschieden, auf das die Arbeitsgemeinschaft Sozialrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) aufmerksam macht.

Im konkreten Fall ging es um einen 1951 geborenen Mann: Im Mai 2020 wurde bei ihm ein Pflegegrad von 2 festgestellt. Grundlage dafür waren ein Telefoninterview und ein Gutachten des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) auf Basis von Akten. Dem Mann wurde ein Pflegegeld von 316 Euro im Monat bewilligt.

Nach einem Hausbesuch im Juli 2021 änderte die Pflegekasse den Pflegegrad jedoch von 2 auf 1. Außerdem hob sie die

Pflegegeld-Bewilligung auf. Die Begründung der Pflegekasse: Beim Hausbesuch habe sich die Pflegesituation verändert dargestellt.

Die Herabstufung war rechtswidrig, urteilte das Gericht. Die Pflegekasse könne sie nicht damit begründen, dass bei dem Hausbesuch die Voraussetzung für einen Pflegegrad von 2 nicht vorgelegen hätte. Denn das setze voraus, dass sich die Lage seit dem Telefoninterview tatsächlich geändert hat, worauf es allerdings keine Hinweise gegeben hätte. Bei einem Verdacht, dass der Mann am Telefon falsche Angaben gemacht haben könnte, hätte sich die Pflegekasse bei der Aufhebung des Pflegegeldes auf „anfängliche Rechtswidrigkeit“ stützen müssen. Das hatte sie aber nicht getan.

## Wohngeld-Anspruch

**BERLIN (dpa/tmn)** – Pflegebedürftige, die nicht nur vorübergehend in einem Heim leben, haben grundsätzlich Anspruch auf Wohngeld. Wie die Verbraucherzentrale Berlin einschränkt, gilt dies allerdings nur, wenn Betroffene keine anderen Sozialleistungen beziehen. Beispielsweise die sogenannte Hilfe zur Pflege.

Wie viel Wohngeld Pflegebedürftige in der stationären Pflege bekommen können, richtet sich wie bei Mietern und Mieterinnen unter anderem nach der Höhe des Einkommens beziehungsweise des Vermögens. Bei Pflegebedürftigen kann zusätzlich eine Schwerbehinderung eine Rolle spielen. Beantragen lässt sich Wohngeld im zuständigen Bürger- oder Wohnungsamt, so die Verbraucherzentrale.

Gut zu wissen: Zum Januar 2023 sollen die Zuschüsse deutlich erhöht und der Personenkreis der Anspruchsberechtigten im Rahmen der vom Bundestag beschlossenen Wohngeld-Reform erweitert werden.

## Preissteigerung im Pflegeheim

**BERLIN (dpa/tmn)** – Ob Gas, Strom oder Nebenkosten: Viele Verbraucher erhalten derzeit reihenweise Schreiben ihrer Anbieter zu Preiserhöhungen. Auch Angehörige von Pflegebedürftigen müssen mit einer Mitteilung des Pflegeheims rechnen. Wie die Verbraucherzentrale (VZ) Berlin informiert, kündigen derzeit viele Einrichtungen enorme Preissteigerungen an.

Die Einrichtungen teilen derzeit in den Ankündigungsschreiben zunächst einen vorläufigen Erhöhungsbetrag mit. Er wird erst später bestätigt, dann kann die tatsächliche Erhöhung eingefordert werden. Mit der Information sind viele Betroffene dennoch erst einmal überfordert.

Wichtig ist laut VZ Berlin, das Schreiben des Pflegeheims genau zu prüfen. Es gebe zwar keine gesetzliche Grenze, bis zu welchem Prozentsatz die Kosten erhöht werden dürfen. Vorgeschrieben ist aber das Verfahren, das Einrichtungen einhalten müssen, damit die Entgelterhöhung wirksam werden kann, so Oleh Vovk, Leiter im Projekt Pflege-rechtsberatung.

## Vorgeschriebene Punkte

Folgende Punkte sind vorgeschrieben:

- Die Einrichtung muss mindestens vier Wochen im Voraus schriftlich mitteilen, ab wann und um welchen Betrag das Entgelt erhöht wird.
- Die Erhöhung muss begründet sein.

- Alle Positionen, für die sich eine Entgelterhöhung ergibt, müssen benannt werden.

- Die alten und neuen Entgeltbestandteile müssen gegenübergestellt sein.

- Der Maßstab, nach dem die Kostensteigerung umgelegt wird, muss angegeben werden.

- Verbraucher müssen die Gelegenheit bekommen, die Kalkulationsunterlagen einzusehen.

- Verbraucher müssen zustimmen, bevor das erhöhte Entgelt in Rechnung gestellt werden kann.

## Reaktionsmöglichkeiten

Weicht die Einrichtung vom Verfahren ab, kann die Entgelterhöhung unwirksam sein: Verbraucherinnen und Verbraucher können ihre Zustimmung verweigern. Das Pflegeheim müsste die Zustimmung dann einklagen.

Eine andere Option, auf die Preissteigerung zu reagieren, kann das gesetzliche Sonderkündigungsrecht für Bewohner sein. Es gelte zu dem Zeitpunkt, an dem die Einrichtung das erhöhte Entgelt verlangt. „Bevor jedoch gekündigt wird, sollte zunächst geprüft werden, ob eine geeignete Alternative gefunden werden kann“, so Vovk.

Hintergrund der Preiserhöhungen sind laut VZ Berlin eine bessere Entlohnung der Pflegekräfte sowie die Preissteigerungen in der Folge der Corona-Pandemie und des Ukraine-Kriegs.

## Seniorenwohnen PLUS bewahrt die Selbstständigkeit



Bewahren Sie sich auch im Alter Ihre **häusliche Selbstständigkeit** mit unseren **schwellenlosen Mietwohnungen** und dazu die **ambulanten Leistungen** der örtlichen **Caritas-Sozialstation**.

Immer wieder sind Menschen durch kleine oder größere Barrieren in ihrem Umfeld eingeschränkt: **Barrierefreies Wohnen steigert auch Ihre Lebensqualität um Einiges.**

Unsere Häuser mit **Seniorenwohnen PLUS** befinden sich alle in **unmittelbarer Nachbarschaft** zu Caritas-Altenpflegeheimen, bei denen Sie immer als **Gast willkommen** sind.

Informieren Sie sich unverbindlich:



Roding, Lindenstr. 10



**Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH**  
 Großprüfening 7 · 93049 Regensburg  
 Tel. 0941 39608-15 · Fax 0941 39608-20 · Internet: [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)  
[kundenbetreuung@kws-regensburg.de](mailto:kundenbetreuung@kws-regensburg.de)

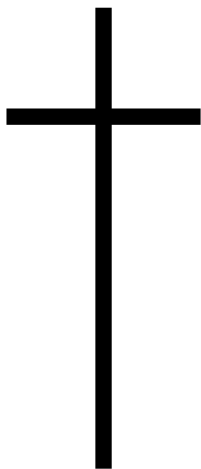


## Fest des Glaubens und der Hoffnung

ROM (pdr/sm) – Am Vorabend der Trauerfeierlichkeiten für Papst em. Benedikt XVI. hat Bischof Rudolf Voderholzer die Heilige Messe im Campo Santo Teutonico mit Bischof Stefan Oster (Passau), Abt Maximilian Heim (Stift Heiligenkreuz) und rund 250 deutschen Pilgern gefeiert. Die Gläubigen waren aus Regensburg, Trier, Mainz und ganz Deutschland nach Rom gereist, um dem verstorbenen emeritierten Papst die letzte Ehre zu erweisen. Bereits am Morgen hatten die Pilger den Petersdom besucht, um für den Verstorbenen zu beten, der in der römischen Kathedrale aufgebahrt worden war. Bischof Voderholzer betonte zum Ende seiner Predigt, dass obwohl der Anlass der Begegnung dieser Tage in Rom trauriger Natur sei, die Beerdigungsfeierlichkeiten aber zu einem Fest des Glaubens, der Hoffnung und Zuversicht werden könnten. Vor allem auch, weil so viele junge Menschen zum gemeinsamen Gebet gekommen seien. *Foto: Weiten*

## Langjährige Mitarbeiter geehrt

STALLWANG (hs/md) – Den Jahresschlussgottesdienst der Pfarrei Stallwang hat Pfarrer Werner Gallmeier genutzt, um einige Ehrenamtliche für ihre langjährige Tätigkeit auszuzeichnen und die Bedeutung des Ehrenamts hervorzuheben. Zehn Jahre dabei ist Sandra Kerscher, die sich um den Kleinkindergottesdienst verdient machte und dem Pfarrgemeinderat angehört. Ebenfalls zehn Jahre engagiert sich Sigrid Müller für die Pfarrei in verschiedenen Funktionen. Vor 15 Jahren fing Theresa Aumer als Ministrantin an und ist nun als Lektorin aktiv. Für 20-jähriges Engagement wurden Cornelia Kötterl und Anita Dietl geehrt; eine als Sängerin im Chor, die andere als Lektorin. Drei Personen erfuhr eine Auszeichnung für 25-jährige Tätigkeit zum Wohl der Pfarrei Stallwang: Lydia Wolf, die täglich die Kirche auf- und zusperrt; Walter Haimerl und Irene Neumaier verstärken mit ihren Stimmen den Kirchenchor. In diesem ist auch Johann Unger seit 60 Jahren fester Bestandteil. *Foto: Schlecht*



Der Freistaat Bayern trauert um

Seine Heiligkeit, den emeritierten Papst

# Benedikt XVI.

\* 16. April 1927 in Markt I      † 31. Dezember 2022 in Rom

Träger des Bayerischen Verdienstordens  
und des Bayerischen Maximiliansordens  
für Wissenschaft und Kunst



Wir trauern um unseren bayerischen Papst. Der Tod von Benedikt XVI. berührt viele Menschen in Bayern und aller Welt sehr. Mit ihm verliert die Gesellschaft einen überzeugungsstarken Repräsentanten der katholischen Kirche sowie einen der einflussreichsten Theologen des 20. Jahrhunderts.

In bewegten und herausfordernden Zeiten war er das religiöse Oberhaupt der katholischen Gläubigen. Viele Menschen in seiner Heimat werden ihn nicht nur als Papst Benedikt XVI., sondern auch als bescheidenen Seelsorger in dankbarer Erinnerung behalten. Er gab vielen Menschen Kraft und Orientierung. Unvergessen ist uns sein mehrtägiger Besuch in Bayern als neuer Papst, der seine Liebe zu Land und Leuten zum Ausdruck brachte. Er trug seine Heimat immer im Herzen.

Bayern wird Papst Benedikt XVI. ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. MARKUS SÖDER, MdL  
Bayerischer Ministerpräsident

# Von Geldnot geprägte Kirche

Amberger Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit blickt auf 100-jähriges Bestehen zurück

**AMBERG (ads/sm) – Die Amberger Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit kann im Jahr 2023 auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Stadtarchivar Peter Seidl hat sich intensiv mit der Geschichte der Pfarrei und der Dreifaltigkeitskirche auseinandergesetzt und dazu einen Kirchenwegweiser herausgegeben. Anlässlich des Jubiläums entsteht derzeit eine Festschrift mit rund 200 Seiten, an der Seidl entscheidend mitwirkt.**

„In den Stadtführern von Amberg bleibt die Dreifaltigkeitskirche weitgehend unerwähnt und gilt somit als Aschenputtel unter Ambergs Kirchenbauten“, sagt Peter Seidl. Dennoch hat die Dreifaltigkeitskirche einige Alleinstellungsmerkmale, denn sie ist die einzige Kirche in Amberg, die nicht nur einer Pfarrei, sondern einem ganzen Stadtviertel ihren Namen gegeben hat. Sie war auch die erste Kirche, die als Ensemble mit angrenzendem Pfarrhaus, Jugendheim und Kindergarten geplant wurde, sodass die sozialen Aspekte des Lebens in räumlicher Nähe zum Gotteshaus angesiedelt sind. Mit dem angrenzenden Friedhof begleitet die Pfarrkirche die Pfarrfamilienmitglieder buchstäblich von der Wiege bis zum Grab.

Peter Seidl bezeichnet die Dreifaltigkeitskirche als eine „Stein gewordene Botschaft“, die nicht mit dem



▲ Das Kirchenensemble Dreifaltigkeit in Amberg.

Foto: Luca Schott

Geld reicher Gönner verwirklicht wurde. Sie ist in Zeiten von Not, Inflation und politisch-gesellschaftlichen Umwälzungen für ein Arbeiterviertel entworfen worden. Die Dreifaltigkeitskirche gilt als arme Kirche, deren Bau von permanenter Geldnot geprägt gewesen ist, denn sie wurde mit kleinen und kleinsten Spenden der Pfarrangehörigen finanziert. „Als bedrängte Kirche ist sie mit Kunstwerken ausgestattet worden, in einer Zeit des religionsverachtenden Nationalsozialismus“, sagt Seidl.

Ein Blick in die Geschichte der Pfarrei zeigt, dass ihre Anfänge viel weiter als 100 Jahre zurückreichen, denn die Dreifaltigkeitskirche hat

mit dem Dreifaltigkeitskircherl, auch als Friedhofskircherl bekannt, eine Vorgängerin aus dem Jahr 1516. Sie ist der letzte Kirchenbau aus der vorreformatorischen Zeit und gehörte zum „Mannsiechenhaus“, das vor den Toren der Stadt an der Gabelung der alten Straßen nach Regensburg und Nabburg den männlichen Leprosenkranken absonderte von der Bevölkerung Zuflucht bot.

Zwischen 1918 und 1923 erfolgte die Gründung der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit. In früheren Zeiten war der Stadtkern mit den Pfarreien St. Georg und St. Martin bestens abgedeckt. Mit der Anbindung der Stadt an das Eisenbahnnetz 1859

begann auch die Industrialisierung mit der Ansiedlung der Emailfabrik der Gebrüder Baumann und der Gewehrfabrik. In der sogenannten Gründerzeit zwischen 1871 und 1914 verdoppelte sich die Einwohnerzahl Ambergs auf 25 000. Die Neubürger waren vorwiegend ärmere Leute aus dem ländlichen Umfeld, die im Südosten der Stadt in den neu errichteten Arbeiterwohnungen unterkamen. Die katholische Kirche musste sich dieser Entwicklung stellen, um die Neubürger nicht an die erstarkende atheistische, sozialistische beziehungsweise sozialdemokratische Bewegung zu verlieren.

Nach dem Überwinden einiger Hindernisse lagen alle Genehmigungen zur Neugründung einer Pfarrei aus Rom und vom Bayerischen Kultusministerium im Jahr 1923 vor, sodass Bischof von Henle am 18. Juli 1923 die Stiftungsurkunde für die Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit ausstellen konnte. Im November nahm Pfarrer Andreas Drexler seinen Dienst als Seelsorger und Priester hier auf.

„Die neue Pfarrei war gegründet, doch ihr dringendstes Problem zeigte sich jeden Sonntag und mehr noch bei den Hochfesten, denn die zahlreichen Gläubigen sprengten die Platzkapazität im Dreifaltigkeitskircherl, das ursprünglich für die 30 Leprosen ausgerichtet war. Einige Jahre gingen ins Land, bevor dann die Dreifaltigkeitskirche von 1926 bis 1928 realisiert wurde. Die Innenausstattung erfolgte aufgrund der permanenten Geldnot erst 1930 bis 1938“, informiert Peter Seidl.



## Spende für Mission im Kongo

**IMMENREUTH (mez/md) – Eine weitere Spende über 450 Euro hat Kaplan Justin Kishimbe für seine Missionstätigkeit in seinem Heimatland Kongo vom Obst- und Gartenbauverein Immenreuth erhalten. Der Kaplan unterstützt seit mehreren Jahren dort Waisenkinder bei der Schulbildung. Was als kleines Projekt im Jahre 2010 für eine geringe Anzahl an Kindern begann, habe sich mittlerweile zu einem ganzen Kinderheim entwickelt, so der Kaplan bei der Spendenübergabe am Neujahrstag nach dem Gottesdienst. Für ein neues Kinderheim mit vierzig Schlafplätzen werden aktuell fünf kleinere Grundstücke angekauft. Zum Bild (von links): Der Zweite Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins Willy König überreichte zusammen mit der Vorsitzenden Maria Frauenholz und Rosa König einen Scheck an Kaplan Justin Kishimbe, der sich zusammen mit Sybille Polzin, Melissa Braunreuther und Sofia Polzin für die Unterstützung bedankte.**

Foto: Melzner



## Langjährige Mitarbeiter geehrt

**LOITZENDORF (hs/md) – Pfarrer Werner Gallmeier hat Ehrenamtlichen der Pfarrei Loitzendorf für ihre langjährige Tätigkeit gedankt: „Dank euch funktioniert unser Pfarrleben so gut und reibungslos.“ Zehn Jahre dabei ist Martina Zollner als Lektorin und mittlerweile als Mitglied des Pfarrgemeinderates. Ebenfalls zehn Jahre ist Sigrid Müller als Organisatorin des Kleinkindergottesdienstes, musikalische Gottesdienstgestalterin und Pfarrsekretärin aktiv. Lothar Santl wurde für dreißig Jahre ehrenamtliche Tätigkeit als Messner ausgezeichnet. Auch Waltraud Scheitinger dient der Pfarrei bereits dreißig Jahre. Sie organisiert den Rentnertreff, ist als Kommunionhelferin, Lektorin und Pfarrgemeinderatsvorsitzende aktiv. Alle Jubilare wurden mit einem Präsent und kräftigem Beifall bedacht. Großer Applaus galt auch der 13-jährigen Theresa Zollner, die an der Seite von Helmut Schlecht den Gottesdienst mit feierlichem Trompetenspiel bereicherte.**

Foto: H. Schlecht

# Blick der Vorfreude auf 2023

## Jubiläen und besondere Ereignisse in Ostbayern in diesem Jahr

**REGENSBURG (tvo/sm) – „Vorfreude ist die schönste Freude“, so besagt es ein Sprichwort. Die Volkweisheit stimmt in Zeiten vielfacher Krisen vielleicht etwas hoffnungsfroh, vor allem mit dem Blick auf Jubiläen und besondere Ereignisse in Ostbayern für 2023.**

In diesem Jahr kann die staatlichen **Dombauhütte** Regensburg ein rundes Jubiläum feiern, denn sie wird 100 Jahre alt. Der Dom in Regensburg ist dem heiligen Petrus geweiht. Schon um das Jahr 700 ist die erste Bischofskirche in Regensburg nachweisbar. Die Petrus-Tradition geht in das Jahr 800 zurück, in der sich eine „ecclesia sancti Petri“ belegen lässt. Bau, Erweiterung, Neubau nach einem Brand, die Vollendung des westlichen Hauptportals, Ausbau des Domkreuzgangs, Ausbau der Domtürme: An einem Dom gibt es immer viele Arbeiten. 1923 wurde die staatliche Dombauhütte gegründet. Seitdem wird der Dom stetig gewartet, instand gehalten und restauriert.

Der Regensburger Dom ist eine der bedeutendsten Kathedralen Deutschlands und wurde im Stil der französischen Gotik gebaut. Wer den Dom betritt, ist beeindruckt von den mittelalterlichen bunten Glasfenstern. Ein weiterer künstlerischer Höhepunkt ist der lachende Engel Gabriel. Die Verkündigungsgruppe ist eine der bedeutendsten Figurengruppen im Dom. Der Künstler, der „Erminoldmeister“ genannt wird, schuf sie um das Jahr 1280. Im ältesten Bauteil des Doms steht ein baldachinartiger Geburt-Christi-Altar aus der Zeit um 1410/20. Für das persönliche Gebet wurde im Südchor die Sailer-Kapelle geschaffen.

Nähere Informationen: Informations- und Besucherzentrum am Regensburger Dom Sankt Peter, <https://domplatz-5.de/>

Auf 140 Jahre seines Bestehens kann heuer der **Bayerische Wald-Verein** zurückblicken. Seit 1883 ist er mit seinem Hauptverein sowie seinen 59 Sektionen ein Verein für Kultur, Heimat- und Volkstumspflege, Naturschutz, Landschaftspflege und Wandern im Bayerischen Wald. Aktuelle Projekte sind die Generalsanierung des Landshuter Hauses auf der Oberbreitenau am Geißkopf und die Erstellung der WanderKultur-App, ein Projekt, das Wissen, Geschichte und Geschichten digital bündelt. Knapp 20000 Mitglieder



▲ Die Regensburger Dombauhütte. In diesem Jahr kann die staatliche Einrichtung ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Foto: Mohr

gehören gegenwärtig dem Bayerischen Wald-Verein an.

Seine ursprünglichen Ziele waren die Erschließung des Bayerischen Waldes als Wander- und Urlaubsgebiet, die Schaffung eines dichten Wanderwegenetzes mit Anbindung an den Böhmerwald sowie die Errichtung von Schutzhäusern. Heute sieht man die Aufgaben in der Erhaltung und Pflege der Wanderwege und deren Markierung, in der Zusammenarbeit mit den Forstbehörden und den Gemeinden sowie in der Erhaltung und Pflege der vereinseigenen Schutzhäuser, Aussichtstürme und anderer Einrichtungen.

Die Förderung der Kultur und Kunst wird dokumentiert durch die Verleihung des Kulturpreises beim alljährlichen Bayerwald-Tag sowie durch Ausstellungen wie zum Beispiel bei dem Zwieseler Buntspecht. Alljährlich wird das Altbairische Adventssingen veranstaltet. Der Bayerische Wald-Verein setzt sich aktiv für die Erhaltung von Kultur- und Naturdenkmälern ein und steht für den Erhalt einer unversehrten Natur und deren Schutz ein.

Nähere Informationen: <https://bayerischer-wald-verein.de/>

Für die gemeinsame **Bayerisch-Tschechische Landesausstellung 2023/24** „Barock in Bayern und Böhmen“ zeichnen das Haus der Bayerischen Geschichte und das Nationalmuseum Prag ein opulentes Bild der Epoche 1623 bis 1723. Die Ausstellung wird von 10. Mai bis 3. Oktober 2023 im Donausaal des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg und ab November 2023 bis März 2024 im

Nationalmuseum im Herzen Prags präsentiert.

Kostbare Originalexponate aus Tschechien, Deutschland und dem übrigen Europa machen die Vielfalt und den Reichtum einer Zeit großer Leidenschaften sichtbar. Sie zeigen den Glanz ebenso wie die Abgründe, den schönen Schein der Illusion ebenso wie die Bühnenmaschinerie, die alles am Laufen hält. Das barocke Spektakel umfasst schließlich alle Lebensbereiche, bezieht alle Stände mit ein und überwindet nicht nur Landes-, sondern auch die Konfessionsgrenzen.

Nähere Informationen: [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de)

Vom 23. bis zum 25. Juni finden in Bad Kötzting die **Oberpfälzer Kulturtag** statt. Was macht die Oberpfälzer Kultur aus? Die weit ins Mittelalter zurückgehende Tradition des bayerischen Nordgaus, die protestantische Kultur der Pfälzer Kurfürsten, die Zugehörigkeit zu Altbayern seit Maximilian I.? Der Oberpfälzer Kulturbund folgt diesen Traditionslinien bei den Oberpfälzer Kulturtagen. Traditionell nehmen daran auch die Egerländer aus böhmischer Seite teil. Kultureller Austausch steht bei den Oberpfälzer Kulturtagen im Vordergrund.

Nähere Informationen: [www.oberpfaelzerkulturbund.de](http://www.oberpfaelzerkulturbund.de)

Im Januar 2023 wird **Georg Baselitz**, einer der weltweit bedeutendsten Künstler unserer Zeit, 85 Jahre alt. Dem Amberger Congress Centrum ist es gelungen, eine umfassende Zahl von Werken dieses deutschen Ausnahmekünstlers für eine

große Kunstausstellung im Sommer 2023 nach Amberg zu holen.

Georg Baselitz, geboren als Hans-Georg Kern am 23. Januar 1938 in Deutschbaselitz in Sachsen, gehört zu den ganz Großen. Seit Jahren rangiert er an der Spitze der gefragtesten Gegenwartskünstler und ist mit unzähligen Ehrungen und Preisen ausgezeichnet worden. In den 1960er-Jahren rüttelte er das Nachkriegsdeutschland mit radikalen, expressiven Bildern auf. Als er ab 1969 seine Bildmotive auf den Kopf stellte, brachte ihm dies den internationalen Durchbruch. In den Jahrzehnten seines Wirkens hat er ein beeindruckendes Werk geschaffen, das in nahezu allen namhaften Museen auf der ganzen Welt gezeigt wurde und wird.

Mit rund 100 teils großformatigen grafischen Arbeiten legt die exklusiv für das Amberger Congress Centrum zusammengestellte Schau ihren Schwerpunkt auf die signifikanten Serien des Künstlers in Radierung und Holzschnitt. Es wird ein Überblick über mehr als 25 Jahre des Schaffens gegeben, ergänzt um Werke aus der jüngsten Gegenwart. Begleitet wird die Ausstellung durch ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Kunstführungen, Vorträgen, Kinderateliers und der Langen Kunst-Nacht am Samstag, 29. Juli.

Nähere Informationen unter: [www.acc-amberg.de](http://www.acc-amberg.de)

Das Jahr 2023 steht in Weiden in der Oberpfalz ganz im Zeichen des Komponisten **Max Reger**, des großen Sohnes der Stadt. Zwischen 19. März 2023 und 19. März 2024 findet ein ganzjähriges Reger-Festival mit Konzerten, Vorträgen, Exkursionen, Ausstellungen und vielem mehr statt. Vom Orgel- bis zum Orchesterkonzert ist alles dabei. Kammermusikfans kommen genauso auf ihre Kosten wie Liebhaber von Klavier- oder Liederabenden. Weltklasse-Künstler, junge Nachwuchsinterpreten und Musiker aus Weiden und der Region beleuchten Regers Werk in all seinen Facetten. Die Eröffnung übernimmt das Chorwerk Ruhr, ein Ensemble aus der ersten Reihe der Konzertchöre. Zu Gast sind unter anderem auch die Klarinetten Sharon Kam und Thorsten Johanns, Cellist Alban Gerhardt, Pianist Markus Becker, das Salzburger Ensemble BachWerkVokal und die Norddeutsche Philharmonie Rostock. Neben einer Reger-Nacht bilden Crossover- und Improvisations-Konzerte sowie Installationen im Max-Reger-Museum besondere Highlights des Festivals.

Nähere Informationen zum Festival: [www.maxregertage.de](http://www.maxregertage.de)



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

am vergangenen Sonntag haben wir das Fest der Taufe Jesu gefeiert. Es ist der Abschluss der weihnachtlichen Festzeit. Die Christbäume und Krippen sind aus den Kirchen wieder verschwunden; wir sind im Alltag, im kirchlichen Jahreskreis angekommen. So wurde auch in unserer Kurkirche in Bad Gögging der Weihnachtsschmuck in dieser Woche abgebaut. Auch eine Besonderheit, ein Kunstwerk ist abgeholt worden. Im Rahmen des Projektes „Dasein in Kunst und Kirche“ unserer Diözese hatte der Künstler Dominik Schleichner für die Weihnachtszeit eine sehr tief sinnige Krippe aufgebaut: Es war eine riesige Kugel (Durchmesser etwa 1,5 Meter) aus Edelstahl, die vor dem Altar stand. Sie war so glanzvoll, dass sich jeder Besucher darin gespiegelt hat. An der Seite standen die Figuren, und auch ihr Spiegelbild war in der Kugel zu sehen.

### Gottes Spiegelbild

Die Botschaft jedes Kunstwerks ist vielfältig. Bei Kunst ist vieles denkbar. Jeder darf mit seinen Gedanken und Ideen kommen. Viele unserer Patienten und Gäste standen interessiert, nachdenklich und fasziniert vor dieser Installation. Was ihnen genau durch den Kopf ging, weiß ich natürlich nicht. Aber viele Rückmeldungen waren positiv und angetan.

Für mich, liebe Kranke, steht die Kugel für unsere Erde. Wir alle spiegeln uns wider in unserer „Mutter“. Oder andersherum gesagt: Die Erde ist das Spiegelbild unseres menschlichen Handelns! Doch wir sind eben nicht allein. Gott wird ein Mensch, weil ihm diese Erde und alle seine Bewohner auch ein großes Herzensanliegen sind. Und somit ist alles Leben, das uns auf diesem Planeten begegnet, auch ein Bild für Gott. Mit diesem kurzen Impuls zu unserer Kunst-Krippe in der Kurkirche Bad Gögging möchte ich Ihnen für die neue Woche diesen Gedanken mit auf den Weg geben: In jedem Menschen, in jedem Geschöpf, in der ganzen Erde können wir das Spiegelbild unseres Gottes entdecken. Er ist Mensch geworden, weil ihm an Ihnen und mir etwas liegt.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher



## Bischof-Sailer-Medaille verliehen

MUSCHENRIED (am/md) – Dem ehemaligen Kirchenpfleger der Expositur Muschenried, Franz Laubmeier, wurde eine besondere Ehre anlässlich seines 90. Geburtstages zuteil: Im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer überreichte ihm Pfarrer Eugen Wismeth beim Patroziniumsgottesdienst die Bischof-Johann-Michael-Sailer-Medaille mit Urkunde. Vor der Übergabe dieser höchsten Auszeichnung des Bistums für Laien las der Geistliche den Text der Urkunde vor und dankte dem Geehrten für seine vielfältigen Dienste zum Wohle der Expositur. Franz Laubmeier übte das Amt des Kirchenpflegers 40 Jahre aus. Auch bei der Gründung des Pfarrgemeinderates 1968 war er ein Mann der ersten Stunde und über viele weitere Jahre. Über 60 Jahre unterstützte der Geehrte außerdem den Muschenrieder Kirchenchor. Pfarrer Wismeth dankte auch dessen Frau Annemarie, die ihrem Ehemann immer den Rücken freihielt und ihn sehr oft bei seinen Arbeiten unterstützte. Die Gläubigen gratulierten mit einem kräftigen Applaus. *Foto: Mösbauer*



## Großes Lob für Ehrenamtliche

WETZELSBERG (hs/md) – Beim Jahresschlussgottesdienst der Pfarrei Wetzelsberg hat Pfarrer Werner Gallmeier einige Ehrenamtliche für ihre langjährige Tätigkeit ausgezeichnet. In einer kurzen Ansprache beschrieb er die vielfältigen Tätigkeiten, die selbst in einer kleineren Pfarrei anfallen. „Ohne meine Mitarbeiter, und das sind in unserer Pfarriengemeinschaft über 200, würde es nicht gehen. Dank euch funktioniert unser Pfarrleben so gut und reibungslos. Ich sage euch, auch im Namen der ganzen Pfarrei, ein herzliches Vergelt's Gott.“ Zehn Jahre dabei ist als Mitglied der Kirchenverwaltung Alfred Engl. 15 Jahre arbeiten Adelheid Schießl und Andrea Aich schon für die Pfarrei Wetzelsberg mit; Schießl als Mesnerin, Aich als Lektorin und Pfarrgemeinderatsvorsitzende. Für 20-jähriges Engagement wurde Maria Menauer geehrt; sie ist aktuell als Kommunionhelferin eingesetzt. Bereits 35 Jahre ehrenamtlich tätig ist Waltraud Müller als Organistin. Alle Jubilare wurden mit einem Präsent und kräftigem Beifall bedacht. *Foto: Schlecht*

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 15. bis zum 21. Januar 2023

15.1., 2. So. i. Jkr.:	Ps 105,1-15
16.1., Montag:	Gen 7,1-16
17.1., Dienstag:	Gen 7,17-24
18.1., Mittwoch:	Gen 8,1-12
19.1., Donnerstag:	Gen 8,13-22
20.1., Freitag:	Gen 9,1-17
21.1., Samstag:	Gen 9,18-28

## Energie tanken

STRAHLFELD (two/sm) – Eingebettet in Wald, Wiesen und Felder liegt das Kloster Strahlfeld bei Roding. Die lieblichen Hügel und Senken des Vorderen Bayerischen Waldes bieten mit ihrem ländlichen Charakter den perfekten Rahmen für eine Auszeit fernab des Trubels. In den Gästehäusern des Klosters lässt es sich ruhig und komfortabel übernachten. Inspirierende Impulse liefert das breit gefächerte Jahresprogramm mit rund 50 Angeboten. Altbewährte Kurse zu Yoga und Entspannung, alternativem Heilen, Kräuterkunde oder Malen und Kreativität können auch im neuen Kursjahr gebucht werden. Neu im Programm sind Tanz- und Wohlfühltag, wertschätzende Kommunikation, Bachblüten-Seminare, ein Schreibseminar mit Bestseller-Autor Rainer Haak und eine Klangschalen-Auszeit. Das Jahresprogramm 2023 sowie Informationen zu Übernachtungsmöglichkeiten gibt es unter [www.hdb-kloster-strahlfeld.de](http://www.hdb-kloster-strahlfeld.de).

## Gitarrenfestival

DEGGENDORF (two/sm) – Vom 17. bis zum 19. März trifft sich die Weltelite der Akustikgitarre wieder in Deggendorf zum dritten Internationalen Gitarrenfestival. Hochkarätige Künstler wie Carlos Piñana aus Spanien, Graham Anthony Devine aus Großbritannien, Andrea Vettoretti aus Italien und viele weitere hervorragende Musikpersönlichkeiten werden in Deggendorf erwartet. Veranstaltungsorte sind der Kapuzinerstadl sowie die Evangelische Auferstehungskirche. Nähere Infos unter [www.gitarrenfestival-deggendorf.de](http://www.gitarrenfestival-deggendorf.de).



**Exerziten / Einkehrtage**

**Amberg,**  
**Ignatianische Exerziten für alle Interessierten,** So., 5.2. bis So., 12.2., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung im Haus der Besinnung, Tel.: 096 21/60 23 80, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

**Cham,**  
**Einzelexerziten und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung,** ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Cham,**  
**Recollectio-Tag,** Mi., 1.3., 9.30 bis 18 Uhr, im Kloster Cham (Ludwigstraße 16). Der von Pater Peter Renju geleitete Recollectio-Tag, der mit dem Thema „Kommt alle zu mir ... ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,2) eine heilsame Unterbrechung und ein Tag, der aus dem Alltag führt, sein möchte, lädt zu einer Zeit mit Besinnung, Gebet und Gespräch im Kloster der Redemptoristen ein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Cham,**  
**Exerziten im Alltag,** Do., 2.3., Do., 9.3., Do., 16.3., Do., 23.3. und Do., 30.3., jeweils 19-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Pater Ludwig Götz leitet mit einem Team die Exerziten im Alltag, bei denen die Lesungen und Evangelien der diesjährigen Fastensonntage im Mittelpunkt stehen werden. Die wöchentlichen Treffen mit Anregungen für die folgende Woche finden jeweils von 19 bis 21 Uhr statt. Es werden Begleithefte denen zugeschickt, die zu Hause den Kurs mitmachen möchten. Dies kann per Post oder per E-Mail geschehen. Die Themen im Einzelnen: 1. Abend: Sich rufen lassen (2. Fastensonntag; Gen 12,1-4a); 2. Abend: Ein gelungenes Gespräch (3. Fastensonntag; Joh 4,5-42); 3. Abend: Besser sehen können (4. Fastensonntag; Joh 9,1-41); 4. Abend: Erweckung zu neuem Leben (5.

Fastensonntag; Joh 11,1-45); 5. Abend: Einzug Jesu in Jerusalem (Palmsonntag; Mt 21,1-11). Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Glaube**

**Cham,**  
**„Freizeit“: Wort-Gottes-Feier unter dem Motto „Einfach glauben“,** Do., 19.1., 19 Uhr, in der Kapelle des Exerzitenhauses Cham (Ludwigstraße 16). Die „Freizeit“ bietet eine Stunde mit Gebet, Gedanken austausch, Liedern und Musik. Unter der Leitung von Petra Adam wird dabei am 19.1. unter dem Leitgedanken „Einfach glauben“ ein Wort aus der Heiligen Schrift in den Mittelpunkt gestellt, um aufzuzeigen, was es für das eigene Leben bedeuten kann. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Kösching,**  
**Cönakel,** Di., 17.1., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.30 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Anschließend wird zum gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938 7070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de), Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Liebesbündnisandacht,** Mi., 18.1., 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938 7070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Friedens-Rosenkranz,** Fr., 20.1., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938 7070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz und Eucharistiefeier,** Mo., 16.1., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/90 21 89; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Bündnisfeier mit Heiliger Messe und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel),** Mi., 18.1., 18 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/90 21 89; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 15.1., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen mit Orchester unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Nähere Infos zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

**Für Pfarrhausfrauen**

**Region Cham,**  
**Frohes Treffen im neuen Jahr,** Mo., 16.1., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zum frohen Treffen im neuen Jahr sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Nähere Informationen bei Rita Hafensbradl, Tel.: 09943/1257.

**Online-Angebote**

**Regensburg,**  
**Zwölf Vorträge in der Online-Themenreihe: „Originäre Logotherapie in Theorie und Praxis“ (Einzelbuchungen möglich),** ab Mi., 25.1. bis Fr., 15.12. (die Vorträge finden ab dem 25.1. an jedem letzten Mittwoch im Monat – außer Fr., 15.12. – statt), jeweils von 18.30 bis 20 Uhr, auf der Online-Bildungsplattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB). Die Logotherapie (logos = Sinn) ist eine sinnzentrierte und wertorientierte Psychotherapie, die vom Wiener Psychiater und Neurologen Viktor E. Frankl entwickelt wurde. Die Anwendung der Logotherapie geht weit über die Grenzen der Psychotherapie hinaus: Sie ist gleichermaßen in der Beratung, in der Gemeindegarbeit, im Ehrenamt und in der Seelsorge gewinnbringend einsetzbar. Sie öffnet den Blick für die persönlichen Freiräume und die damit verbundene Verantwortung und hilft, den Herausforderungen des Lebens gerecht zu werden. Sie gibt Antworten auf die sich ausbreitende Sinnleere in Organisationen, in der Verwaltung und in Unternehmen und stellt damit einen wertvollen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft dar. Die Themen im Überblick: **25.1.:** „Die

andere Traumatherapie – Logotherapie bei belastenden Lebensereignissen“, Referent ist Dr. Klaus Baumann; **22.2.:** „Freiheit und Verantwortung – Frankl und Camus im fiktiven Dialog“, Referentin ist Dr. Doris Hildesheim; **29.3.:** „Jaspers' Existenzphilosophie und Frankls Existenzanalyse. Versuch einer Verhältnisbestimmung“, Referent ist Dr. Alexander Hildebrandt; **26.4.:** „Logotherapie und Buddhismus: Mitgefühl als Weg zum Sinn?“, Referentin ist Dr. Sabine Scheibling; **31.5.:** „Führung mit Sinn im öffentlichen Dienst – Logotherapie in der Verwaltung“, Referentin ist Dr. Kristina Bösel; **28.6.:** „Logotherapie und jüdisch-christliche Tradition: Vom Vertrauen auf Gott und von innerer Widerstandsfähigkeit“, Referentin ist Beate Hadlich; **26.7.:** „Logotherapie und Ikigai – Was hat die japanische Sinnfindungstradition mit Frankl zu tun?“, Referent ist Dr. Bernd Ahrendt; **30.8.:** „Logotherapie in der Jugendarbeit – Von der Sehnsucht nach sinnvollen „Auf-Gaben“, Referent ist Roland Preuß; **27.9.:** „Logotherapie – Gedanken zur Persönlichkeitsentwicklung“, Referentin ist Adelheid von Aulock; **25.10.:** „Logotherapie im kirchlichen Kontext – Personalberatung und Seelsorge“, Referentin ist Dr. Mirjam Redeker; **29.11.:** „Logotherapie im Krankenhaus – Der Mensch in seiner letzten Lebensphase“, Referentin ist Theresia Krecu; **15.12.:** „Mental Health Care – Sinnorientierte Mitarbeiterbetreuung für Unternehmen“, Referent ist Peter Vonbank. – Bei Buchung der gesamten Programmreihe betragen die Kosten 160 Euro, bei Buchung der Einzelveranstaltungen kostet jede 15 Euro. Anmeldung zu der Online-Vortragsreihe unter: [www.keb-regensburg-stadt.de/originäre-logotherapie-in-theorie-und-praxis/](http://www.keb-regensburg-stadt.de/originäre-logotherapie-in-theorie-und-praxis/). Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de), Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

**Kurse / Seminare**

**Cham,**  
**Resilienztag: „Resilienz im Alltag – Resilienz als Baustein eines stabilen Lebens fördern“,** Sa., 11.2., 9.30-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Resilienz ist eine Kernfähigkeit, um persönliche Stabilität und Wohlbefinden aktiv zu erhalten und selbst aus Bedrohungen und lang anhaltenden Belastungen konstruktiv zu lernen. Der eintägige Workshop mit dem Theologen Dr. Wolfram Strack möchte wichtige Informationen zum Thema Resilienz in einer Art und Weise und auch Methodik vermitteln, dass die behandelten Themen auch nachhaltig präsent bleiben. Wie der christliche Glaube die persönliche





Resilienz stützen kann, wird herausgearbeitet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, auf sich selbst zu schauen, und trainieren in Ansätzen, ihre Resilienz zu stärken und auszubauen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Johannisthal,

**Kurs von Großeltern für Großeltern: „Jesus begegnen – Als Großeltern mit den Enkeln den Glauben leben“**, Mo., 6.2., 14 Uhr, bis Mi., 8.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wie Großeltern den Glauben an ihre Enkel weitergeben können, damit werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses von Großeltern für Großeltern gemeinsam auseinandersetzen und sich durch vielfältige Ideen und Impulse gegenseitig Mut machen. Elemente des Kurses mit Edith und Werner Spitzl sowie einem Team aus verschiedenen Mitgliedern des Evangelisationswerkes sind Gespräche, Austausch, Impulse, kreative Elemente, Gebet und Lobpreis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Niederaltich,

**Seminar: „Die Kunst des Brotbackens“**, Fr., 27.1., 18 Uhr, bis Sa., 28.1., 17 Uhr, in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Die Referentin Angela Marmor führt beim Seminar in die Kunst des Brotbackens ein. Herstellung, Wirkungsweise, Verwendung und Lagerung von Sauer- teigen aus verschiedenen Getreidearten werden ausführlich erklärt sowie auf die Wichtigkeit einer optimalen Teigführung mit Quell- und Ruhephasen eingegangen. Ergänzend werden Informationen über einen möglichen Einsatz von Hefen und Enzymen, effektive Knettechniken und viele weitere Tipps gegeben. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de), Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

#### Werdenfels,

**Seminar zu Körpersprache: „Was spricht mein Körper, und warum weiß ich nichts davon?“**, Do., 23.2., 18 Uhr, bis So., 26.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Der von Alexander Veit geleitete Kurs behandelt die Bereiche Haltung und Gestik, Mimik, Status- und Raumverhalten, Körperkontakt und Bewegung. Wege der Veränderung und Weiterentwicklung der Körperbewusstheit runden das Seminar ab. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „Seele malt. Spirituelle, künstlerisch-kreative Tage“**, Do., 23.2., 14.30 Uhr, bis So., 26.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Im kreativen Ausdruck mit angeleiteten Techniken grafischen Gestaltens einerseits und der Acryl-Malerei andererseits werden aus Gedanken und Emotionen „Tief-Seh-Bilder“. Zeit zur Muße, Gelegenheit zur Innerlichkeit, eindruckliche und unverbrauchte liturgische Einheiten wechseln sich bei dem von Dr. Hans-Peter Eggerl geleiteten Kurs ab mit den Phasen des kreativ-künstlerischen Tuns mit Farben und Formen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „Vom wunden Punkt zur inneren Balance“**, Fr., 24.2., 18 Uhr, bis So., 26.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Mit Übungen helfen die beiden Kursleiterinnen Regina Janner und Yvonne Landefeld den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Seminars dabei, den eigenen „wunden Punkten“ und ihren Wurzeln auf die Spur zu kommen. Es werden gemeinsam mit ihnen Strategien entwickelt, die es ihnen ermöglichen können, die eigenen „wunden Punkte“ bewusst wahrzunehmen und dennoch in der Balance zu bleiben beziehungsweise Gespräche angemessen zu führen. Dazu gehören Übungen zur Stressbewältigung und der Zugriff auf die eigenen Ressourcen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

#### Niederaltich,

**Niederalticher Perspektiven: „Generationswechsel in der Landwirtschaft“**, Fr., 27.1., 14.30-17 Uhr, in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Aufhören und anfangen, loslassen und Neubeginn – alles hat seine Zeit und soll gerade auch bei der Hofübergabe von Übergebenden und Übernehmenden bewusst und besonnen gestaltet werden. Der Referent der Niederalticher Perspektiven, Professor Alfred Gerauer, stammt selbst aus einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb. Durch langjährige Erfahrung kennt er wie kaum ein anderer die rechtliche und die persönliche Seite von Hofübergaben, da er nicht nur in Vorträgen, sondern auch persönlich Übergaben begleitet. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de), Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

#### Niederaltich,

**Aktionstag: „Zum Wohl von Mensch und Umwelt: Klima- und enkeltauglich leben mit der Gemeinwohlökonomie“**, Sa., 28.1., 9.30 bis etwa 16.30 Uhr, in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Corona-Pandemie, Klimakrise, Krieg in der Ukraine – die Krisen der heutigen Zeit zeigen auf, wie anfällig das Leben, das Wirtschaftssystem und das auf Konsum aufgebaute Dasein sind. Die Folgen dieser Krisen fordern heraus, den Lebensstil und die Grundwerte der Wirtschaftsweise grundlegend zu ändern – hin zu internationaler und intergenerationaler Gerechtigkeit. Die Gemeinwohlökonomie zielt genau in diese Richtung. Am Aktionstag werden verschiedene Zugänge vorgestellt und Wege zu einer ethischen Marktwirtschaft aufgezeigt. Den Aktionstag leitet Barbara J. Th. Schmidt. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de), Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

#### Vilsbiburg,

**Zwei Pilgerreisen (Lourdes und Heiliges Land) für 2023 geplant, Lourdes:** Do., 11.5. bis Mo., 15.5., **Heiliges Land:** So., 22.10. bis So., 29.10. Unter der Organisation des Bayerischen Pilgerbüros sind eine Wallfahrt nach Lourdes vom 11. bis zum 15. Mai sowie vom 22. bis zum 29. Oktober unter dem Titel „Pilgerreise ins Heilige Land – unterwegs in Israel und Palästina“ eine weitere Wallfahrtsreise geplant. Bei beiden Reisen ist Vilsbiburgs Stadtpfarrer Peter König geistlicher Reiseleiter. Die Anmeldungen laufen bereits. Für die Pilgerreise ins Heilige Land liegen bereits fünf feste Anmeldungen vor. Informationen und Flyer liegen beim Eingang in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Vilsbiburg und in der Wallfahrtskirche Mariahilf beim Schriftenstand auf. Bei genügender Beteiligung wird jeweils ab Vilsbiburg ein Transferbus nach München eingesetzt. Näheres beim Pfarramt Vilsbiburg, Tel.: 08741/96410.

#### Waldsassen,

**Das „besondere Frühstück“ nach Hildegard von Bingen**, So., 12.2., 9-11 Uhr, im Gästehaus Sankt Joseph der Abtei Waldsassen. Zu dem Frühstück, das von der Umweltstation Waldsassen in Zusammenarbeit mit der Abtei Waldsassen und Referentin Johanna Eisner geleitet wird, sind alle eingeladen, die gesund und ausgewogen frühstücken wollen und nach den Lehren von Hildegard von Bingen in den Tag starten möchten. Johanna Eisner zeigt, wie man sein Frühstück mithilfe von Kräutern und Gewürzen nach Hildegard von Bingen

aufwerten und so Energie für den ganzen Tag daraus schöpfen kann. Näheres und Anmeldung (bis Di., 31.1.) unter Tel.: 09632/9200-44, Internet: [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

#### Waldsassen,

**„Fit in den Frühling“ – Sanftes Fasten nach Hildegard von Bingen**, Mi., 22.2. bis So., 26.2., täglich jeweils von 13 bis 15 Uhr, im Gartenschulhaus der Umweltstation der Abtei Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Im von Sabine Stengel geleiteten Kurs wird eine Fastensuppe gegessen, Tee getrunken und Dinkelbrot ausgeteilt. Dies führt dazu, dass bei 95 Prozent der Teilnehmer fast kein Hungergefühl auftritt. Am fünften Tag wird das Fasten mit einem Bratapfel beendet. Die Abwehrkräfte zu stärken, zu entgiften und den Körper zu entschlacken, das ist das Ziel des Fastens. Nach den Kurstagen besteht die Möglichkeit, sich bei einem gemeinsamen Spaziergang auszutauschen. Das Fasten ist auch ein guter Start, um eine dauerhafte Gewichtsreduzierung vorzunehmen. Im Kurs werden Hildegardgewürze, Kräuter, die vitalstoffreichen Vollwertkosten nach Dr. Bruker und verschiedene Möglichkeiten für die Stärkung des Immunsystems vorgestellt und näher besprochen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 13.2.) unter Tel.: 09632/9200-44, Internet: [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

#### Werdenfels,

**Besinnungs- und Fastenwoche nach Dr. F. X. Mayr: „Loslassen – reinigen – neu beginnen“**, So., 26.2., 18 Uhr, bis Fr., 3.3., 12 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Elemente der von Irmgard Reis geleiteten Woche sind Atem-, Körper- und Entspannungsübungen, Erleben der Natur, Stille, Sammlung und Gebet, Informationen zu Gesundheit und Lebensführung sowie kreatives Gestalten. Irmgard Reis ist gerne bereit, Interessierten Fragen zur Fastenwoche zu beantworten (Tel.: 08505/919022). Weitere Infos und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.



## KLJB-Vorstandschaft erweitert

WALDAU (ed/md) – Nach zweijähriger coronabedingter Pause hat die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Ortsteil Waldau nun eine neue Vorstandschaft gewählt. Diese wurde erstmals von zwölf auf jetzt 14 Mitglieder erweitert. Dementsprechend gibt es dieses Jahr zwei Beisitzer mehr. Die neue Vorstandschaft: Gleichberechtigte Vorsitzende sind Marco Striegl, Lukas Lindner, Lena Zeitler und Karolin Lehner. Kassenchefin ist Kathrin Herrmann und Schriftführer Alexander Herrmann. Als Getränkewart und als Fahnenwart ließ sich Michael Lehner in die Gemeinschaft einbinden. Zu Beisitzern wurden gewählt: Michael Meyer, Christoph Zeitler, Benedikt Graf, Fabian Röbl, Michael Lindner und Daniel Reindl. Die geistliche Begleitung der KLJB-Mitglieder übernimmt Gemeindefereferentin Theresa Glaser (rechts).

Foto: Dobmayer



## Neuer Verein „Brunnen für Ghana“

HARRLING (rs/md) – Sehr gut besucht war die Versammlung im Max-Kolbe-Haus in Harrling anlässlich der Gründung des neuen Vereines „Brunnen für Ghana“ der Pfarreiengemeinschaft Harrling-Zandt-Altrandsberg-Miltach-Blaibach. „Sauberes Wasser ist in Ghana sehr wichtig, und durch die Gründung eines Vereins kann ein diesbezügliches Projekt verwirklicht werden“, so Versammlungsleiter Diakon Martin Peintinger. Das Bild zeigt die Vorstandschaft mit Erstem Vorsitzenden Alexander Miedaner (rechts) und seinem Stellvertreter Diakon Martin Peintinger (links). Mit im Bild: Monsignore Augustin Sperl, Pfarrvikar Matthias Tang und Bürgermeister Hans Laumer.

Foto: Stelzel

## Frauenbundfrauen auf Regensburg-Tour

TEUBLITZ (mh/md) – Es war eine gute Mischung von christlicher Spiritualität, Handwerkskunst und gelebter Gemeinschaft. Der Ausflug von 60 Frauenbundfrauen aus der Pfarrgemeinde Teublitz hatte viel zu bieten. Neben den Führungen bei einem Bürstenmacher und einem Kunstatelier besuchten die Teublitzrinnen den Regensburger Krippenweg und das „Projekt Genesis“ in der Ulrichskirche. Sicher chauffiert wurden die Frauen wieder einmal von Dekan

Michael Hirmer, der es sich nicht nehmen ließ, als einziger Mann mit den Frauenbundfrauen durch Regensburg zu ziehen. Auf der Heimfahrt bedankten sich die Organisatorinnen, KDFB-Vorsitzende Michaela Müllner und Waltraud Neumüller, für das rege Interesse an den Veranstaltungen des Teublitz Frauenbundes. Den Dank erwiderte Dekan Michael Hirmer, der den aktiven Teublitz Frauenbundfrauen sein Lob und seine Anerkennung aussprach.

## Erstkommunionkinder stellen sich vor

MARKTLEUTHEN (tk/sm) – Am Fest Taufe des Herrn haben sich die sieben Erstkommunionkinder der Pfarreiengemeinschaft Markt-leuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weißenstadt im Familiengottesdienst der Pfarrgemeinde vorgestellt. Die Eucharistiefeier in der gut besuchten Pfarrkirche St. Wolfgang in Markt-leuthen zelebrierte Pfarrer Oliver P. Pollinger, musikalisch begleitet von Organist Stephan Scheffel und Kantor Christian Peter Rothemund. Mit einem „Ich bin bereit!“ beantwortete

ten die Kinder die Frage von Pfarrer Pollinger, ob sie bereit seien, sich auf die Feier der Erstkommunion vorzubereiten zu wollen.

Bis zur Feier der Erstkommunion am 16. April in Markt-leuthen besuchen die Kinder nun monatliche Weggottesdienste und bereiten sich gemeinsam mit Gemeindefereferent Thomas Kern auf das Fest vor. Zusätzlich werden die Kinder im Schulunterricht von Pfarrer Pollinger auf den Empfang des Sakramentes vorbereitet.



## Viel Zuspruch bei Täuflingstreffen

PFEFFENHAUSEN (cf/md) – In der Pfarreiengemeinschaft Pffeffenhausen-Niederhornbach-Pffaffendorf-Rainertshausen wurden 2022 insgesamt 40 Kinder durch das Sakrament der Taufe in die Kirche aufgenommen. Am Dreikönigstag waren alle Täuflinge des Jahres 2022 in die Pfarrkirche St. Martin eingeladen. Geistlicher Rat Günter Müller war sehr erfreut, dass so viele Eltern, Paten und Großeltern der Einladung folgten. Er betonte, dass die Taufe nicht nur für jede Familie ein schönes Fest sei, sondern auch ein besonderes Ereignis für die gesamte Pfarrgemeinde. Am Schluss spendete Pfarrer Günter Müller jeder Familie den Einzelsegen mit dem Jesuskind aus der Krippe. Der Pfarrgemeinderat lud im Anschluss die Familien zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim ein.

Foto: Forsthofer



## Saltendorfer Marienkirche erhalten

TEUBLITZ/SALTENDORF (mh/md) – In der Pfarrgemeinde Teublitz hält man zusammen. Das zeigt sich auch bei der Erhaltung der Saltendorfer Marienkirche. „Denn ohne die finanzielle Mithilfe vieler wird es schwer sein, diese über 700 Jahre alte Kirche erhalten zu können“, erklärte Pfarrer Michael Hirmer. Während der Adventszeit verkauften Frauenbundfrauen nach den Rorate-Gottesdiensten Glühwein, Essen und selbst gebastelte Weihnachtsgeschenke. 2000 Euro konnten Yvonne Spitzer, Michaela Müllner, Anna Schwab und Waltraud Neumüller von der Frauenbund-Vorstandschaft so an Pfarrer Michael Hirmer und Lothar Ziehaus von der Kirchenverwaltung übergeben. „Die Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma führten die Männergesangsvereine von Teublitz und Kallmünz auf. Rudi Schmid und Hans Wilhelm übergaben nun knapp 1200 Euro. Dekan Michael Hirmer und Kirchenverwaltungsmitglied Lothar Ziehaus bedankten sich herzlich.

Foto: privat



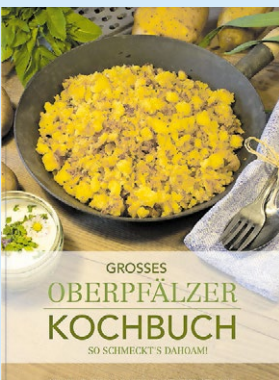
## Buchtipps

### Strudellust

SO SCHMECKT GLÜCKSELIGKEIT  
Hans Bauer/Sandra Leitner  
ISBN 978-3-95587-813-9; 29,90 EUR

Wir kennen und lieben sie: Strudel sind der Inbegriff kulinarischer Gaumenfreuden, echtes Soulfood für Leib und Seele. Ob herzhaft-würzig oder himmlisch süß – Strudel können vieles sein! Dieses Buch überzeugt mit dem gesamten Strudelspektrum: schnellen Genießerstrudeln für jeden Tag, leckeren Suppenstrudeln, feinen Gourmetstrudeln, traumhaft süßen

Strudelkreationen und raffiniertem Fingerfood in Form von kleinen Snack-Strudeln, die bei Partys und besonderen Gelegenheiten kulinarisch überzeugen. Fast achtzig Mal Strudellust – mit allen klassischen und vielen neuen und innovativen Strudeln. Mit diesem Buch steht dem Strudelglück nichts mehr im Wege. Einfach mal loslegen! sv



### Großes Oberpfälzer Kochbuch

SO SCHMECKT'S DAHOAM!  
Melanie Rauscher/Theresa Rauscher  
ISBN 978-3-95587-097-3; 24,90 EUR

Zwirl, Schoppala, Schoarnbladl – diese und viele andere traditionelle Gerichte bietet die Familie Rauscher seit vielen Jahren im bäuerlichen Kulturzentrum „Klostermühle Altenmarkt“ am Stadtrand von Cham an. Hier wird Oberpfälzer Küchengeschichte lebendig. In ihrem nun veröffentlichten Buch zeigen die beiden Autorinnen, wie

man mit einfachen einheimischen Grundzutaten abwechslungsreich und gesund kochen kann – und wie man es schafft, Lebensmittel nachhaltig zu verwerten. Viele der Gerichte sind rasch zubereitet und erfordern keine großen Vorkenntnisse. Das Buch bietet mehr als 200 Rezepte, Anregungen und Ideen – saisonal und regional. sv



### Glück

REZEPTE FÜR MEHR LEBENSFREUDE  
Evi Wagner  
ISBN 978-3-95587-091-1; 19,90 EUR

Einige von uns haben es bereits gefunden, viele sind immer noch auf der Suche. Glück – was ist das eigentlich? Wir leben in einer Welt der unbeschränkten Möglichkeiten, können uns frei entfalten und nahezu alles tun, was wir tun wollen. Eigentlich müssten wir vor lauter Glück doch jeden Tag Freuden sprünge machen. Warum tun wir das dann nicht? Weil Glück von innen kommt. Doch in einer Zeit, in der wir

fast alles kaufen können, müssen wir erst wieder lernen, dass echtes Glück eben nicht in den Läden und Online-Shops dieser Welt erhältlich ist. Und meist braucht es auch gar nicht viel, um wirklich glücklich zu sein. Wer das nicht glaubt, kann es sich mit diesem ganz besonderen Rezeptbuch beweisen lassen. Denn hier geht es nicht um kulinarische Genüsse – sondern um das ganz persönliche Glück. sv

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Franz Folger** (Großmuß) am 15.1. zum 74., **Christa Gehr** (Hausen) am 15.1. zum 71., **Georg Graml** (Thonhausen) am 14.1. zum 83., **Alois Kammermeier** (Großmuß) am 16.1. zum 72., **Lothar Ried** (Friebertsheim) am 18.1. zum 92., **Sebastian Roithmeier** (Herrnwahlthann) am 16.1. zum 74., **Georg Schnabel** (Goldern) am 17.1. zum 73., **Josef Westiner** (Arling) am 19.1. zum 83., **Helga Wifling** (Kreith) am 14.1. zum 79.

90.

**Lidwina Kandlbinder** (Wolfersdorf) am 7.1.

75.

**Agnes Meier** (Diebis) am 14.1.

70.

**Josef Landsammer** (Stockau) am 15.1., **Rita Stöckl** (Pfeffenhausen) am 12.1.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/58676-10

## Erfolgreiches Benefizkonzert

Über 1140 Euro Spenden für Jubiläumsglockenspiel

**OBERTRAUBLING (sw/md) – Ein Kirchenkonzert hat das Publikum in der Pfarrkirche St. Georg in Obertraubling begeistert. Die Zuhörer spendeten am Ende nicht nur großen Applaus, sondern auch über 1140 Euro für das geplante Jubiläumsglockenspiel zum 1150-jährigen Bestehen von Obertraubling.**

Am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages hatten sich in der Pfarrkirche von Obertraubling mehr als 150 Zuhörer zu einem ganz besonderen Ausklang der weihnachtlichen Festtage eingefunden. Das

Vokalensemble Hubert Velten gab zusammen mit Organist Thomas Engler und Daniel Reisinger an der Trompete unter dem Motto „Weihnachtsklang bei Kerzenschein“ ein Benefizkonzert für das Obertraublinger Jubiläumsglockenspiel. Die Kirche erstrahlte in geheimnisvollem Licht – nur von den beiden großen Christbäumen, den Kerzen des Publikums und spärlicher indirekter Beleuchtung der Wände in roten Schimmer getaucht. In dieser anheimelnden Atmosphäre brachten die Künstler alle Anwesenden noch einmal in weihnachtliche Stimmung.

## Verschiedenes

### Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

**G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie  
unseren Katalog an!

**Stammhaus Kassel:**  
Lindenallee 9-11  
34225 Baunatal  
Telefon 0561 94885-0

**Filiale West:**  
Aachener Straße 524 - 528  
50933 Köln  
Telefon 0221 29077991

**Filiale Süd:**  
Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Das aktuelle  
katholische Nachrichten-Magazin



# Vom Anfang bis zum Ende

Dort können Sie uns sehen:  
bei **augsburg.tv**  
und **allgäu.tv**

**jeden Sonntag um 18.30 Uhr**  
(Wiederholung um 22.00 Uhr)

Und täglich mit weiteren aktuellen Nachrichten  
und Videos im Internet:

**www.katholisch1.tv**

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen  
ein wichtiges Stück Heimat. Sie begleitet uns  
von der Taufe bis zum Sterbebett.**

*„Unsere Redakteurinnen und Redakteure gehen in die  
Pfarreien, in Kindergärten und Seniorenheime.  
Ob Erstkommunion- oder Ehevorbereitung, Jugendvigil  
oder Hospizarbeit – dort, wo der Glaube die Menschen  
berührt, sind wir dabei und berichten.*

*Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im  
Fernsehen, am Computer, am Tablet oder direkt  
auf Ihrem Smartphone.“*

*Birgit Geiß, Redaktionsleiterin*



**www.katholisch1.tv**



## AM HORN VON AFRIKA

# Schlimmste Dürre seit 40 Jahren

## Anhaltende Trockenheit und Nahrungsmangel machen den Menschen zu schaffen

**HARGEISA/BURAO – „Do They Know It's Christmas?“, sang das von internationalen Musikern getragene Benefiz-Projekt „Band Aid“ 1984, um Spenden für das von Dürre und Hunger geplagte Äthiopien einzuwerben. Fast 40 Jahre später leiden die Menschen am Horn von Afrika wieder unter katastrophaler Dürre und Nahrungsmittelknappheit.**

Besonders betroffen ist diesmal das Äthiopien benachbarte Somalia, das vielleicht ärmste Land der Welt. Tausende Kamele, Ziegen und Rinder sind in den vergangenen Jahren verendet. Andere Einkommensmöglichkeiten haben die Menschen im Teilstaat Somaliland nicht. Seit jeher sind sie Viehhirten. Nun leiden sie unter der katastrophalen Trockenheit.

Deeqa Abokor Xasan kontrolliert den Zaun des kleinen Pferchs. Äste und Zweige sollen ihre weißen Ziegen hindern, abends stiften zu gehen. Der 55-Jährigen sind noch genau drei Tiere geblieben. „Zwei habe ich gerade verkauft“, sagt sie, weil sie so an etwas Geld kommen wollte. Umgerechnet 35 bis 70 Euro soll eine Ziege bringen.

Üblicherweise haben Frauen in Somaliland, die traditionell die Ziegen- und Schafherden besitzen, um die 250 Tiere, damit die Viehhaltung überhaupt rentabel ist. Dazu kommen pro Haushalt rund 20 Kamele und zehn Rinder. Doch Deeqa

Abokor Xasan hat fast alles verloren, ist zum Flüchtling im eigenen Land geworden und auf Almosen angewiesen.

Seit 2017 lebt sie mit ihrem Mann, vier Kindern und zwei Enkeln im Flüchtlingslager Guryo-Samo in der Nähe von Burao, der zweitgrößten Stadt von Somaliland. Schon vor fünf Jahren hat fehlender Regen sie dazu gezwungen, ihren Heimatort an der Grenze zu Äthiopien zu verlassen. Dürren gibt es seit Jahrzehnten am Horn von Afrika. Die Folgen werden aber immer gravierender, und eine Rückkehr in das alte Leben ist kaum noch möglich.

### Zelte und Wellblechhütten

Das Lager Guryo-Samo macht das deutlich. Die Binnenvertriebenen haben aus festen Plastikplanen Zelte gebaut. Wellblechhütten sind entstanden. Es gibt eine Moschee und eine völlig überlastete Schule. Cabdiraxman Abshir Falul, ein Mann mit weißem Haar und weißem Bart, unterrichtet dort. „Die Ausstattung ist schlecht und die Klassen sind viel zu voll“, kritisiert er.

Vor allem gibt es keine Perspektiven und keine Jobs. „Wir sind auf Unterstützung angewiesen. Manchmal bekommen wir Bargeld, manchmal Getreide“, sagt Deeqa Abokor Xasan. Es ist gut möglich, dass Camps wie Guryo-Samo zu den neuen Elendsvierteln werden.

An manchen Tagen kann sie ihrer Familie nur eine einzige Mahlzeit zubereiten.

Derzeit ist die Situation besonders alarmierend. Nach Angaben der Vereinten Nationen erlebt das Horn von Afrika die schlimmste Dürre seit 40 Jahren. Schätzungen zufolge sind in Kenia, Äthiopien und Somalia 36 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Somaliland gilt den UN als Gliedstaat der Bundesrepublik Somalia. Seine Unabhängigkeitserklärung von 1991 wurde international nicht anerkannt.

Die Bevölkerung Somalilands ist besonders anfällig, weil viele Menschen bis heute Viehhirten sind. Anders als noch vor Jahrzehnten bleiben sie zunehmend in einer Gegend und ziehen nicht mehr über weite Strecken durch die Region. Die Abhängigkeit von der Viehwirtschaft, die etwa 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmacht, bleibt.

Fällt nicht genügend Regen, sind die Folgen fatal: „Weniger Gras wächst nach“, sagt Thomas Hörz, der für die Welthungerhilfe in der Hauptstadt Hargeisa arbeitet. Kamele, Schafe, Ziegen und Rinder finden nicht genug Nahrung. Selbst wenn nicht alle verenden, sinken die Erlöse für den Verkauf der völlig ausgemergelten Tiere.

Nicht nur der Niederschlag, der knapper und vor allem unvorhersehbarer wird, trägt zur Nahrungsunsicherheit bei. „Die Holzkohlegewinnung ist wahrscheinlich der

destruktive Faktor für die Naturweiden“, sagt der Agrarexperte. Um weite Wege zu vermeiden, werden ganze Bäume gefällt und zu Holzkohle mit geringem Brennwert verarbeitet.

Um die Widerstandsfähigkeit der Gewächse zu stärken, wäre es besser, sagt Hörz, die Bäume nur zu beschneiden, anstatt sie zu fällen. Auch müssten kaputte Wassersysteme repariert werden, damit das kostbare Gut nicht sofort versickert. Nur wenn das gelingt, hat die 20-jährige Nimo Isse Milgo Yusuf in ihrem Heimatdorf Geeldidis noch eine Zukunft.

### Ihr Vieh verloren

Der Ort liegt rund zwei Autostunden von der zweitgrößten Stadt Burao entfernt und ist nur über eine sandige Piste erreichbar. Die Mutter schaukelt ihr zweijähriges Kind auf den Armen hin und her. Auch ihre Familie hat ihr Vieh verloren. Die wenigen Tiere, die noch geblieben sind, hütet ihr Mann.

Vor zwei Monaten hat sie ihn zuletzt gesehen. Um Nahrung für das Vieh zu finden, muss er weite Wege in Kauf nehmen. In Geeldidis gibt es weder Jobs noch eine Schule. „Wenn ich mir eins wünsche, dann eine bessere Zukunft für mein Kind. Ich möchte gerne, dass es zur Schule geht“, sagt Nimo Isse Milgo Yusuf, und der Kleine drückt seinen Kopf an ihre Schulter. *Katrin Gänsler/red*



▲ Zwei Viehhirten hüten auf einem vertrockneten Feld bei Burao in Somalia ihre ausgemergelten Rinder.

Foto: KNA

**33** Einige Jahre später ein anderer Glücksmoment: Ich sehe meine Mutter und meinen Vater an einem schönen Sommertag schwitzend, aber fröhlich, ihre Fahrräder den steilen Berg zu unserem Wohnhaus hinaufschieben, beladen mit zwei Liegestühlen und einem Fußball – nach all den langen Entbehrungen erste Anzeichen eines „dolce far niente“, finanziert mit dem kleinen Geldbetrag aus dem Lastenausgleich.

Doch kaum war nach einer der Lebenskatastrophen ein frisches Pflänzchen von Freude und Glück nachgewachsen, wurde es rasch wieder erdrückt von neuer Not. Die vielen Schicksalsschläge haben dem Lebensmut und der Lebensfreude meiner Mutter mit den Jahren immer schlimmer zugesetzt und sie im Alter schließlich immer stärker zum Rückzug in ein Schneckenhaus gedrängt, aus dem heraus sie Freude, Liebe und Zuneigung nur viel zu schwach und viel zu selten artikulieren konnte.

Den wahren Reichtum ihres Innenlebens konnte man besser als in ihren gesprochenen Worten in vielem erfahren, das sie schrieb.

Zufriedenheit und ruhiges Glück als stabile, dauerhafte Lebensgrundlage, ungestört und unzerstört von jähen Einbrüchen, durfte meine Mutter in ihrem Leben nicht erfahren. Froh aber, ja erfüllt war sie bei ihrer „Schreiberei“, in den Stunden im Garten, beim Kochen, Backen und Stricken, an den Hausmusik-Abenden. Bei Familienfeiern nervte sie zunehmend mit ihrem Fotoapparat, heute aber freuen wir uns alle über die liebevoll gestalteten



**Peter, Sonjas Sohn, erzählt in einem Nachwort, wie er seine Eltern und ihr Leben in Hirschhorn erlebt hat. Er beschreibt seine Mutter als Meisterin der Sprache und erzählt von weiteren Schicksalsschlägen, die sie erleben musste. Aber auch von den kleinen Glücksmomenten in Sonjas Leben weiß er.**

und mit witzigen Sprüchlein versehenen Fotoalben, die sie uns hinterlassen hat.

So gab es auch immer wieder Gutes in ihrem Leben, und das wurde ihr zwischen traurigen, schwermütigen, verbitterten Stunden auch immer wieder bewusst. Schreibt sie doch: „Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann muss ich feststellen, dass viele Prüfungen meinen Lebensweg überschatteten. Doch will ich darüber all das Gute nicht übersehen, das mir geschenkt wurde und wofür ich dankbar sein muss. Es sind vor allem meine Kinder und Enkelkinder ...“

In diesem Guten dann doch wieder Schreckliches: Wenige Jahre nach dem Abfassen ihrer Erinnerungen wird sie erleben müssen, dass ihr ältester Enkel Christian, 23 Jahre jung, nach Gehirnblutung und Operation ins Wachkoma fällt und 14 Jahre lang sprach- und bewegungsunfähig, ohne eigentliches Leben, vegetieren muss, bis endlich der Tod ihn erlöst.

Zwei Wünsche für ihr weiteres Leben äußerte meine Mutter in ihrem Lebensbericht: Dass ihr Geist auch im Alter jung bleibe und dass sie Wohnung und Garten in Hirschhorn nicht verlassen müsse. Beide Wünsche wurden ihr lange, aber nicht auf Dauer erfüllt.

Noch nicht ganz 80 Jahre alt, stürzte sie schwer. Bald zeigte sich dann, dass sie in ihrer angestammten Wohnung, in der sie über 50 Jahre lang gelebt hatte, nicht mehr bleiben konnte. Sie fand vorzügliche Aufnahme im Parkwohnstift Arnstorf, wo sie sich in der ersten Zeit noch im schönen, großen Garten mit um die Blumen kümmern und dabei Erinnerungen an vergangene Tage in ihrem geliebten Garten in Hirschhorn nachhängen konnte: an sonnendurchwirkte Blütentage, durchtönt vom Summen der Bienen, dem Stundenschlag der Kirchturmuhre und dem Klavierspiel des Sohnes.

Nach und nach aber verlor sie Orientierung und Wissen. Die schweren Schatten über ihrer Seele verdunkelten zunehmend auch ihren Geist. Sie spürte das Verschwinden ihrer mentalen Kräfte, war deprimiert über ihre Lücken im

Wahrnehmen und Erinnern, rang verzweifelt um die Worte, um die Sprache, die sie zuvor so meisterlich beherrscht hatte.

Ich stehe auf dem Friedhof am Hirschhorner Kirchberg vor dem Grabstein mit den Namen Sonja Maicher, Franz Maicher und Sophie Stuchlik – Mutter, Vater, Großmutter, die drei Hauptpersonen dieses Buchs. Gemeinsam ruhen sie hier in ihrem letzten, nie mehr endenden Schlaf.

Nur wenige Meter entfernt, hinter der Friedhofsmauer, lagen einst ihr Garten, ihr Wohnhaus. Nichts davon ist mehr zu sehen, vor wenigen Jahren wurde alles abgerissen und eingeebnet. Keine Spur bleibt mehr von dem bewegten Leben, das sich hier einst abspielte. Bald wird in Hirschhorn niemand mehr – so wie ich jetzt – ein Fehlen, eine schmerzliche Lücke empfinden.

Meine Augen schweifen ab vom Grab, hinaus über Tal und Hügel, über das Land, das meiner Mutter und ihrer Familie zur Heimat, vertraut und lieb geworden war. Es gab in diesem Leben nicht unbedingt Großartiges, es war ein kleines Leben – und doch ein ganzes Universum.

Jeder Mensch trägt ein Universum in sich. Wenn er für immer geht, verschwindet mit ihm seine Welt und ein Teil der unseren. Wir können auf Dauer nichts und niemanden vor dem Versinken ins Vergessen retten. Aber wir sollten und können für uns und für viele nach uns an Erinnerungswertem bewahren, was immer möglich ist.

Darum ist es wichtig und verdienstvoll, dass Autoren wie Viktoria Schwenger und Institutionen wie das Rosenheimer Verlagshaus Lebensgeschichten aufgreifen, darstellen und publizieren.

Ich blicke von unserem Grab nach Osten, wo ich in weitester Ferne den Geburtsort meiner Mutter Sonja und ihre Taufkirche in Orlau weiß. Zwischen Taufe und Begräbnis liegen 86 Jahre, zwischen Taufstein und Grab 650 Kilometer. Durchmessen auf einem ereignisreichen Lebensweg: über manche Höhen und durch viele Tiefen.

Peter Maicher, im August 2020

► Ende

## Neuer Roman

### „Wer lügen sät ...“

In der kommenden Ausgabe beginnt ein neuer Fortsetzungsroman. Wir haben uns diesmal mit „Wer lügen sät“ für einen klassischen Heimatroman entschieden. Das Buch von Paul Friedl spielt im Bayerischen Wald – der Heimat des bekannten Autors (1902 bis 1989) und ist im Rosenheimer Verlag erschienen.

Das Dorf Haberzell, seine Menschen und ihr Alltag stehen im Mittelpunkt des Romans: Was um den biederen Mittererbauern und seine Söhne Jakob und Anton, um den zwielichtigen Hagerwirt und seine schöne Tochter Marie, sowie um den alten Sepp und den jungen Kramersohn Fritz herum



geschieht – immer scheint es Rosl, die attraktive Hauslerin auf dem Mittererhof, zu sein, die aus maßlosem Ehrgeiz heraus die Fäden ziehen will. Die junge

Frau stürzt das Dorf mehr und mehr in Verwirrung und gegenseitiges Misstrauen, bis schließlich alles über ihr zusammenbricht und für sie der Spruch „Wer lügen sät, hat eine böse Ernte“ zur bitteren Wahrheit wird.

Viktoria Schwenger:  
Meine verlorene Heimat  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55455-1





## Bunte Gemüse-Quiche

### Zutaten für den Boden:

250 g Mehl  
125 g Butter  
1 Ei  
½ TL Salz  
2 EL Wasser  
1 EL Semmelbrösel



Foto: gem

### Zutaten für die Füllung:

2 EL Olivenöl  
1 Zwiebel  
1 Knoblauchzehe  
450 g buntes Gemüse (z. B. Brokkoli, Karotten, Zucchini, ...)  
1/2 Becher Sahne  
150 g Schmand  
2 Eier  
2 TL mittelscharfer Senf  
1 EL gehackte Kräuter, Salz, Pfeffer

### Zubereitung:

Die Zutaten für den Boden miteinander verkneten und zugedeckt 30 Minuten ruhen lassen. Zwiebeln und Knoblauch fein würfeln und in Öl glasig dünsten. Das Gemüse dazugeben, etwa fünf Minuten dünsten und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Sahne mit Schmand, Eiern, Senf und Kräutern verquirlen, mit Salz und Pfeffer würzen. Den Backofen vorheizen. Eine gefettete Form (Durchmesser etwa 26 bis 28 cm) mit dem Teig auskleiden, am Rand leicht andrücken. Den Boden mehrmals mit der Gabel einstechen und mit Semmelbröseln bestreuen. Das Gemüse darauf verteilen, dann den Guss darüber gießen. Die Quiche etwa 35 bis 40 Minuten bei 180°C (Umluft) backen. Vor dem Anschneiden etwas abkühlen lassen.

Guten Appetit!

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Manuela Steinsdorfer, 92431 Neunburg v. Wald

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Geben Sie dafür bitte Ihre Bankverbindung an. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## Klassisches Wintergemüse

Rosenkohl schnell verbrauchen – oder einfach einfrieren

**Rosenkohl polarisiert: Während ihn die einen hassen, lieben andere das klassische Wintergemüse. Die kleinen grünen Knollen haben viel zu bieten: Sie sind ballaststoffreich, kalorienarm und reich an Vitaminen und Mineralstoffen.**

Um die Rosenkohlröschen zuzubereiten, werden zunächst die äußeren Deckblätter entfernt. Anschlie-

ßend wird der Strunk kreuzweise eingeschnitten. Dies sorgt dafür, dass die Röschen gleichmäßig garen.

Frischer Rosenkohl sollte nach dem Einkauf allerdings möglichst schnell verbraucht werden. Ist eine rasche Verwendung des Wintergemüses nicht möglich, sollte man sich möglichst schnell ans Putzen und Blanchieren machen. So lässt sich Rosenkohl gut einfrieren. *dpa*

## Einfach mal selber machen

Ohne Zusatzstoffe: Ketchup und Co. aus der eigenen Küche

**Kinder sind oft große Fans. Und auch viele Erwachsene finden: Eigentlich passt Ketchup zu fast allem. Ganz ohne Zusatzstoffe kann man diesen und andere Saucenklassiker selbst machen.**



▲ Keine Hexerei: Viele Dips können selbstgemacht werden. Foto: gem

Pommes ohne Ketchup oder Mayo, Ofenkartoffeln ohne Sour Cream? Saucen machen so manches Gericht erst richtig rund. Doch viele enthalten reichlich Zucker, Fett und häufig auch Zusatzstoffe.

Gut, dass die Saucen auch in der heimischen Küche gelingen – oft mit deutlich weniger Kalorien. Ketchup etwa: Während in der Fertigsauce häufig mehr als 20 Gramm Zucker pro 100 Gramm stecken, was fast sieben Zuckerwürfeln entspricht, lässt sich zu Hause eine gesündere Variante des Klassikers köcheln.

Dafür eine Zwiebel fein hacken und mit Knoblauch in einem großen Topf andünsten. Tomaten vierteln, dazugeben und die Mischung bei geringer Hitze unter gelegentlichem Rühren köcheln lassen. Gewürzt wird mit Apfelessig, Senf, Salz, Pfeffer und etwas Honig. Je nach Geschmack kann das Ketchup zudem mit Chili, Ingwer oder Curry

aufgepeppt werden. Wird die eingekochte Masse püriert und noch heiß in saubere Schraubgläser gefüllt, hält sie sich mehrere Wochen.

Auch Mayo lässt sich einfach zu Hause zubereiten. Dazu wird fettarme Milch mit Rapsöl im Verhältnis eins zu zwei gemischt und mit Salz, Pfeffer, einer Prise Zucker und Senf im Mixer verrührt und mit Zitronensaft abgeschmeckt. Die spanische Variante „Aioli“ gelingt mit Olivenöl. Dieses mit Eigelb aufschlagen und mit Knoblauch, Zitronensaft, Senf, Salz und Pfeffer abschmecken.

Wer Sour Cream bevorzugt, muss dafür nur Magerquark, Joghurt oder Frischkäse mit Knoblauch und frischen Kräutern wie Schnittlauch mischen. *dpa*

## Stellenangebote



Die Katholische Stadtpfarrkirchenstiftung  
„St. Johann Baptist“ Neu-Ulm sucht ab dem 01.05.2023 einen

## Kirchenmusiker

mit Bachelor oder Masterabschluss bzw. A- oder B-Examen  
in Kirchenmusik (m/w/d) in Teilzeit mit 30 Wochenstunden (unbefristet).  
In absehbarer Zeit besteht ggf. die Möglichkeit der Übernahme des  
Stundendeputats des Dekanatskirchenmusikers (2 Wochenstunden)

Die bayerische Stadt Neu-Ulm ist eine aufstrebende, junge Stadt an der Donau. Hervorzuheben sind die familienfreundliche Infrastruktur und die verkehrsgünstige Lage an A7 und A8. Die Kultur in Neu-Ulm ist ein wichtiger Faktor und wird städteübergreifend mit der über der Donau benachbarten Stadt Ulm (Baden-Württemberg) organisiert und erfährt daher besonderen Flair. Die Stadtpfarrkirche „St. Johann Baptist“, erbaut von Dominikus Böhm, gehört weltweit zu den bedeutendsten Kirchenbauten des 20. Jahrhunderts und gilt als ein Denkmal nationaler Bedeutung.

Details zur Stellenanzeige unter: [www.pg.neu-ulm.de](http://www.pg.neu-ulm.de)

Bei Fragen wenden Sie sich gerne direkt an Herrn Stadtpfarrer Klein:  
[karl.klein@bistum-augsburg.de](mailto:karl.klein@bistum-augsburg.de). Wir freuen uns über Ihre aussagefähige  
Bewerbung (auch per E-Mail) bis zum 15.02.23 an:  
Katholische Kirchenstiftung „St. Johann Baptist“  
z. Hd. Stadtpfarrer Karl Klein · Johannesplatz 4 · 89231 Neu-Ulm

## Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige

Kontakt: 08 21/5 02 42-25

## Verschiedenes

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de) · 08458 / 38 14 75

# Nachfrage so groß wie nie zuvor

Futter, Zubehör, Hilfe und ein offenes Ohr: Tiertafeln sind wichtige Anlaufstellen

**Coronakrise, Energiepreise und jetzt auch noch höhere Tierarzt-Rechnungen: Viele Menschen haben Probleme, die Kosten für ihre Haustiere allein zu stemmen. Nicht nur bei der Hamburger Tiertafel ist die Nachfrage so hoch wie nie zuvor.**

Kara Schott hat ein Herz für Tiere, schon immer. „Es ist in meiner Familie Tradition, sich um Tiere und Menschen zu kümmern“, sagt die 40-Jährige. Die ehrenamtliche Leiterin der Hamburger Tiertafel, die ihre roten Haare zum Zopf gebunden hat, wuchtet eine Palette Hunde-Dosenfutter auf den Tisch. Hier stapeln sich bereits Tüten mit Katzenfutter, Leckerlis, Schonkost, Hundetee. „Leckerlis sind immer der Renner“, sagt die Kosmetikerin und grinst.

In der aktuellen Krise haben immer mehr Menschen Probleme, die Kosten für ihre geliebten Haustiere zu stemmen. Bundesweit helfen Tiertafeln mit Sachspenden, damit Mensch und Tier zusammenbleiben können.

## Andrang nimmt zu

Alle zwei Wochen verteilen Schott und knapp 15 ehrenamtliche Helfer alles, was Hund, Katze und Nager benötigen – von Futter, Hundeleinen, Transportboxen bis hin zu Spielzeug oder Schlafkörbchen. „Durch Corona und Geflüchtete aus der Ukraine brauchen wir deutlich mehr Futter“, sagt Schott, die seit 17 Jahren bei der Tiertafel arbeitet.

Zu den Ausgabeterminen kommen zwischen 80 und 120 Menschen. Es werden immer mehr, denn nach pandemiebedingten Kündi-



▲ Die Ausgabe der Tiertafel in Hamburg ist gut besucht. Alle zwei Wochen werden dort Futter- und Sachspenden an bedürftige Tierhalter verteilt. Auch tierärztliche Hilfe kann hier in Anspruch genommen werden. Fotos: Imago/epd

gungen, Kurzarbeit und steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen sind nun auch die Behandlungen beim Tierarzt teuer geworden: Seit 22. November ist eine neue Gebührenordnung mit teils deutlich höheren Preisen in Kraft.

Für viele Tafel-Besucher war der Tierarzt schon vorher zu teuer, deshalb gibt es hier auch tierärztliche Hilfe und Spezialfutter. „Besonders ältere und allergische Tiere sind auf abgestimmtes Futter angewiesen“, erklärt Schott.

Tierheilpraktiker Karsten Höhne kniet auf der Matte und behandelt die Gelenkprobleme eines Chihuahua mit Laserakupunktur. Mike Albertsen vom „Tier-Notruf.de“ tupft die Wunde eines großen Hundes ab.

Schätzungsweise 1000 Tiere versorgt die ehrenamtliche Hamburger Tiertafel aktuell. Für Flüchtlinge aus der Ukraine findet parallel eine separate Ausgabe statt, um im Winter die Wartezeit für alle so kurz wie möglich zu halten. Auch andere Tiertafeln haben alle Hände voll zu tun: In Berlin hat sich die Nachfrage durch ukrainische Geflüchtete mehr als verdoppelt, 500 Tierhalter benötigten bis Juli eine Erstausrüstung, 250 kommen regelmäßig vorbei.

In München stieß die Tiertafel bereits an ihre Grenzen. „Wir waren vorher schon am Limit und dann kamen 130 ukrainische Familien mit ihren Haustieren dazu“, sagt ihre Leiterin Andrea de Mello. Seit Juni gibt es in München einen Aufnahme-Stopp mit Warteliste.

## Trotz Berufstätigkeit

„Aktuell haben wir vermehrt Anfragen von Menschen, die Arbeit haben“, erzählt de Mello. Durch enorm gestiegene Lebenshaltungskosten könnten Familien plötzlich anfallende Tierärztkosten oder teures Spezialfutter „einfach nicht mehr auffangen“.

Auch Kara Schott kennt viele traurige Geschichten. „Was ich hier miterlebe, berührt mich schon sehr“, sagt sie. Manche verloren ihren Job, sind arbeitsunfähig, obdachlos oder leben von Hartz IV. Oft haben sich Freunde und Familie abgewendet. Ohne ihren Hund würden einige gar

nicht aufstehen, aber Waldi müsse nun mal raus: „Das Haustier ist oft der letzte Freund, den es gibt“, weiß Schott.

Manchmal ist die Tiertafel auch nur eine Zwischenstation. „Wer sich keine Sorgen mehr um sein Tier machen muss, kann für sich nach vorn gucken und findet dann vielleicht auch einen Job“, sagt Schott.

Andere wie Gabriela Kochbatir haben bereits ihr Leben lang gearbeitet. „Meine Rente reicht einfach nicht“, erzählt die Altenpflegerin, die ehrenamtlich Demenzkranke betreut. Sie benötigt Spezialfutter für ihren zehnjährigen Kater Mikesch. „Er ist mein Ein und Alles“, sagt sie und lacht. Dankbar steckt sie die Futterdosen in ihren Beutel.

Hilfe von der Tiertafel bekommt man grundsätzlich nur, wenn das Tier schon vor der Notlage da war. „Wir wollen keine unüberlegten Neuanschaffungen unterstützen“, erklärt Schott entschieden.

Verantwortungslos findet die engagierte Tierfreundin auch, wie teilweise mit Tierfutter umgegangen wird. Die Tiertafel ist auf Spenden angewiesen und braucht dringend Futter. Hier könnten Hersteller und Fachhändler deutlich mehr tun: „Es wird immer schwieriger, an Spenden zu kommen“, sagt Schott. Auf der anderen Seite werde Futter, das gerade abgelaufen sei, einfach vernichtet. Schott appelliert: „Tierfutter gehört nicht in den Müll.“

Evelyn Sander



▲ Durch Corona, Energiekrise und Inflation ist die Nachfrage bei den Tiertafeln massiv gestiegen.



# Unzertrennliche Streithähne

Einander lebenslang verbunden: Warum Geschwister wie Gummibärchen sind

**Unzertrennlich sein und aufeinander losgehen wie Streithähne: Geschwister können beides. Eltern bringt das manchmal an den Rand der Verzweiflung. Ein Plädoyer für den Wert von Geschwisterbeziehungen.**

Geschwister kann man sich nicht aussuchen. Man wird einfach hineingeboren in diese Beziehungen und bleibt für immer große Schwester oder kleiner Bruder. „In der Regel ist die Geschwisterbeziehung die längste, die wir im Leben haben“, sagt Psychologin und Psychotherapeutin Carola Hoffmann. „Sie ist länger als alle Freundes- und Liebesbeziehungen und länger als die Beziehung zu den Eltern.“

Hoffmann ist selbst Schwester eines Bruders sowie Mutter von vier Kindern. „Man könnte es mit einem Komponentenkleber vergleichen: Hat man ihn einmal drauf, kriegt man ihn nur schwer wieder ab“, sagt sie lachend. „Geschwister sind wie Gummibärchen“, titeln die Autorinnen Ursi Breidenbach und Heike Abidi. „Dass Geschwister regelrecht zusammenkleben, habe ich mit meinen Schwestern erlebt und erlebe es jetzt auch bei meinen Söhnen“, erzählt Ursi Breidenbach.

„Aber man hat sie auch manchmal über“, sagt sie und zieht damit eine weitere Gummibärchen-Parallele. „Gerade in der Pubertät, wo man sich nicht nur von den Eltern, sondern auch von den Geschwistern ablösen muss.“ Letzten Endes gilt aber in der Regel: „Man hat sie ein Leben lang lieb und nach der Ablösung entsteht auch oft wieder mehr Nähe.“

Heike Abidi ist Schwester von zwei jüngeren Brüdern. Auch wenn sie als Mädchen und zwei Jungs nicht so eng zusammengeklebt sind, empfindet sie Geschwister als Schicksalsgemeinschaft. „Man lebt räumlich eng zusammen und muss miteinander klarkommen, auch wenn manchmal die Fetzen fliegen. Und wenn es hart auf hart kommt, ist man füreinander da.“

## Wichtige Übungsfelder

Wenn zwischen ihren Kindern oft die Fetzen fliegen, können Eltern schnell genervt sein. Dass solche Situationen wichtige Übungsfelder sind, ist vielleicht ein kleiner Trost. „Kinder brauchen Reibung“, betont Carola Hoffmann. „Die suchen sie bei den Eltern, aber auch bei den



Foto: gem

▲ Streiten, lachen, Blödsinn machen: Geschwister erleben viel zusammen. Dieses „unsichtbare Band“ hält meist ein Leben lang.

Geschwisterkindern, um Auseinandersetzungen zu trainieren. Wenn wir als Eltern zu früh eingreifen, nehmen wir dieses Übungsfeld.“

Und Reibung erzeugt Wärme, stellt die Psychologin heraus. „Wenn es zu Reibung kommt, bezieht sich der andere auf mich, es entsteht Beziehung und dadurch letztlich so etwas wie Familiensinn.“ Gehen Kinder im Streit aufeinander los, sollten Eltern natürlich eingreifen. „Aber nicht, weil ich den Streit über die Sache nicht möchte, sondern weil es um die Art geht, wie man ihn austrägt.“

## Gute Streitkultur vorleben

Mit dem Heraushalten hat auch Heike Abidi gute Erfahrungen gemacht. „Wenn Zwietracht unter uns Geschwistern war, haben meine Eltern nie eine Position ergriffen, sondern waren immer neutral.“ Zudem hätten sie ihren Kindern eine gute Streitkultur vorgelebt. „Es war zum Beispiel nie eine Option, jemanden zu schneiden. So lange man über Dinge reden kann, ist alles gut, auch wenn das Gespräch konfliktreich ist.“

Ohne Geschwister fehlt dir was – das haben die Autorinnen in vielen Gesprächen für ihr Buch herausgefunden. Zwar hätten sich Geschwisterkinder oft gewünscht, das einzige Kind ihrer Eltern zu sein, um deren

ungeteilte Aufmerksamkeit zu bekommen. „Aber wenn man ein bisschen älter wird, ist es ganz schön, unter dem Radar bleiben zu können und nicht die ganze Aufmerksamkeit der Erwachsenen zu bekommen“, sagt Abidi.

Auch durch viele Freunde ließen sich Geschwister nicht ersetzen. „Es ist nicht dasselbe“, sagt Ursi Breidenbach. „Einzelkinder konnten sich dann doch nicht vorstellen, wie es ist, wenn man sich die Eltern und Großeltern teilt und auf einen gemeinsamen Erinnerungspool zurückgreifen kann.“

Das „unsichtbare Band“ nennen es die Autorinnen, bestehend weniger aus den gemeinsamen Genen als vielmehr aus den „Weißt du noch“-Erinnerungen. „Das schweiß zusammen“, sagt Heike Abidi und Ursi Breidenbach ergänzt: „Es gibt Zeiten, wo anderes wichtiger ist, das Band ist dehnbar, aber es reißt selten und ist eigentlich immer wieder zu reparieren.“

Die meisten Eltern wünschen sich genau das: Dass ihre Kinder ein Leben lang verbunden bleiben. Können sie das gezielt fördern? Eher nicht, glaubt Ursi Breidenbach. Unter ihren Söhnen habe es viel Streit und Eifersüchteleien gegeben, trotz Bemühungen der Eltern.

Lasse man der Beziehung Raum, löse sich vieles. „Als der Ältere aus dem Größten raus war, hat sich das

von heute auf morgen gelegt und jetzt sind sie mit 15 und 18 Jahren ganz eng miteinander.“

## Bitte nicht vergleichen!

Vielleicht eher ein Rat, was Eltern vermeiden sollten: Eifersucht und Konkurrenzdenken unter den Geschwistern zu befeuern. Oft liegt dem das Vergleichen zugrunde. „Das Falscheste, was Eltern tun können, ist, zu vergleichen. Bitte lassen Sie das bleiben!“, sagt Psychotherapeutin Hoffmann. „Nehmen Sie jedes Kind als Individuum wahr.“

Wer Geschwister hat, hat auch Verbündete, zum Beispiel gegen die Eltern. Das kennt die Psychologin aus ihrer eigenen Kindheit. So habe sie sich freitagabends immer mit dem Bruder zusammengetan, um länger „Derrick“ oder „Der Alte“ schauen zu dürfen – auch wenn sie sich vorher vielleicht gestritten hatten.

Ab drei Kindern sind diese übrigens den Eltern gegenüber bei Entscheidungen in der Überzahl. „Dann können Sie sich als Eltern gegenseitig auf die Schultern klopfen“, sagt Hoffmann und kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Wenn die Kinder etwas durchsetzen wollen und merken: ‚Wir können das nur gemeinsam schaffen‘, dann haben Sie alles richtig gemacht!“

Christina Bachmann



◀ Mit Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“ wurde das Konzert der Superlative auf Hawaii eröffnet. Das klassische Stück kündigte eine spektakuläre Show an: Elvis Presley sang im extra für diesen Auftritt entworfenen Kostüm seine größten Hits.

Foto: Imago/Cinema Publishers Collection

## Vor 50 Jahren

### Die ganze Welt in erster Reihe

Elvis Presleys Show auf Hawaii erreichte Milliardenpublikum

Es war ein Ereignis, das bei den Zuschauerzahlen sogar die Mondlandung toptoppte: 1969 konnten 500 bis 600 Millionen Fernsehzuschauer Neil Armstrongs historische Schritte verfolgen – doch als am 14. Januar 1973 der „King“ die Bühne seiner TV-Show „Aloha from Hawaii“ betrat, sahen zwischen einer und 1,5 Milliarden Menschen zu.

Elvis Aaron Presley wurde am 8. Januar 1935 in Tupelo (Mississippi) geboren. Der Sohn eines Landarbeiters wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Zum elften Geburtstag schenkte ihm seine Mutter Gladys seine erste Gitarre für acht Dollar – mehr konnte sich die Familie nicht leisten. Als Kind liebte Elvis Gospelmusik, und seine stimmliche Begabung zeigte sich bei Auftritten im Kirchenchor.

Am 8. Januar 1954 marschierte der Hobbymusiker in die Räume der Sun-Plattenstudios in Memphis: Für vier Dollar wollte er zwei Songs aufnehmen lassen, ein Geschenk für seine Mutter. Der Besitzer des Tonstudios war verblüfft vom Talent des ehrgeizigen jungen Mannes und bot ihm einen Vertrag an.

Im gleichen Jahr gelang Elvis der Durchbruch. Es folgten Auftritte im Radio, bei TV-Shows und auf Tourneen. Von 1958 bis 1960 leistete er seinen Militärdienst bei den US-Panzertruppen in Deutschland ab. Der Mann mit Hüftschwung und Haartolle wurde zur Personifikation des Lebensgefühls der jungen Generation, zum Rebellen am Mikrofon, zum „King of Rock'n'Roll“.

Als Präsident Richard Nixon 1972 seine Chinareise unternahm, sorgte insbesondere die Live-Berichterstattung per Satellit für Aufsehen. Warum nicht auf

ähnliche Weise ein gigantisches Konzert organisieren, dachte sich Presleys Manager „Colonel Tom“ Parker. Es würde das erste per Satellit rund um den Globus übertragene Livekonzert eines Solokünstlers sein, von Hawaii aus live oder live-zeitversetzt ausgestrahlt in über 40 Ländern. Mit über 2,5 Millionen Dollar würde auch bei den Produktionskosten einen Rekord aufgestellt.

Am 12. Januar wurde bei der Generalprobe die komplette Show aufgezeichnet, um Ersatzbilder für den Fall technischer Probleme parat zu haben. Und tatsächlich überlastete zunächst die Aufnahmetechnik das Stromnetz. Dann brachten zwei Stunden vor Showbeginn Störgeräusche die Aufnahmetechniker zur Verzweiflung. Diese konnten erst mit Bleiabschirmungen aus dem Bestand der US-Marine beseitigt werden. Die Kartenverkäufe für die 6000 Plätze brachten 75000 Dollar (heute rund 457000 Dollar) für die Krebshilfe ein.

Am 14. Januar 1973 um 12.30 Uhr Ortszeit begann das Konzert der Superlative. Erstmals trug Elvis sein berühmtestes Kostüm: Der hierfür extra entworfene weiße, strasssteinbesetzte „Aloha Eagle“-Bühenoverall – patriotisch dekoriert mit US-Adler. Im Programm sang Elvis seine größten Hits, etwa „Blues Suede Shoes“, „Hound Dog“, „Suspicious Minds“ oder „Can't help falling in love with you“. Die Einschaltquoten waren hoch. In den USA wurde später eine spezielle Schnittfassung mit zusätzlichen Songs gezeigt. Sie erreichte einen Quotenrekord von 51 Prozent.

Das Megakonzert blieb ein einmaliges Ereignis – bereits 1977 starb der 42-jährige Elvis in seiner Villa Graceland.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 14. Januar Felix, Engelmar



Vor 70 Jahren wurde Regierungschef Josip Broz Tito zum Staatspräsidenten Jugoslawiens gewählt. Tito plädierte für einen eigenen Weg des Sozialismus und erwarb durch seine auf Ausgleich setzende Politik auch Ansehen außerhalb Jugoslawiens. Im eigenen Land unterdrückte er die Opposition. Nach seinem Tod begann der Zerfall des Vielvölkerstaats.

### 15. Januar Maurus, Arnold Janssen

Im Gloria-Palast in Berlin wurde 1958 die deutsche Filmkomödie „Das Wirtshaus im Spessart“ von Kurt Hoffmann uraufgeführt. Der Film war im Nachkriegsdeutschland sehr erfolgreich und erhielt mehrere Auszeichnungen.

### 16. Januar Honoratus, Tilman

Der deutsche Bundestag beschloss vor 25 Jahren auf Initiative von CDU/CSU sowie FDP die umstrittene Änderung von Artikel 13 des Grundgesetzes. Damit wurde die Abhörung des Wohnraums ermöglicht, um organisierte Kriminalität zu bekämpfen. Vertreter der Oppositionsparteien Bündnis 90/Die Grünen und PDS kritisierten, dass dieser „Große Lauschangriff“ Freiheit und Grundrechte einschränke.

### 17. Januar Antonius der Große

Mit der Westfassade des Straßburger Münsters und dem Turm des Freiburger Münsters schuf Erwin von

Steinbach die bedeutendsten Bauten der Gotik am Oberrhein (Foto unten). Der Architekt, den Johann Wolfgang von Goethe in seinem Aufsatz „Von deutscher Baukunst“ würdigte, starb 1318.

### 18. Januar Margareta, Odilo

1993 erschien im Burda-Verlag die erste Ausgabe des deutschen Nachrichtenmagazins „Focus“. Herausgeber war Hubert Burda, Chefredakteur Helmut Markwort. Das Blatt etablierte sich als Alternative zum reißerischen Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Politisch ist das Magazin dem konservativen beziehungsweise liberal-konservativen Lager zuzuordnen.

### 19. Januar Marius und Martha

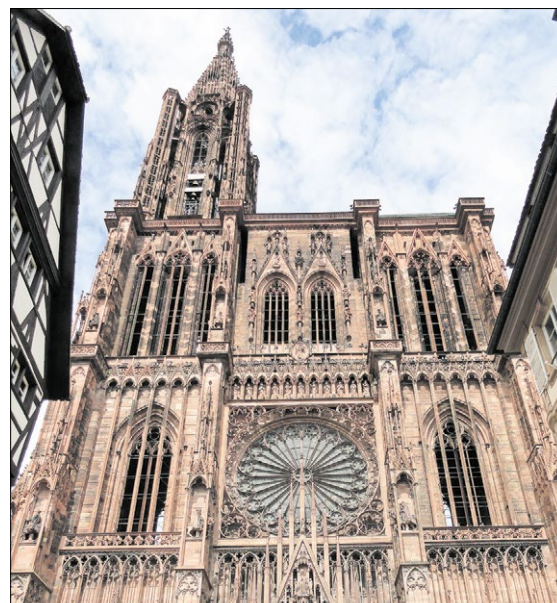


Vor 175 Jahren erblickte Matthew Webb das Licht der Welt. Der britische Langstreckenschwimmer überquerte 1875 als erster Mensch den Ärmelkanal. Für die knapp 33 Kilometer lange Strecke von Dover nach Calais benötigte er ohne Hilfsmittel etwa 22 Stunden.

### 20. Januar Sebastian, Fabian

1778 landete James Cook auf seiner dritten Pazifikreise an der Südwestküste der Insel Kauai. Er wollte einen Seeweg vom Nordostpazifik in den Nordwestatlantik um Nordamerika herum finden. Die Insel nannte Cook zu Ehren von Lord Sandwich „Sandwich Islands“.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ ▶ Erwin von Steinbach (oben) war von 1277 bis zu seinem Tod als Straßburger Münsterbaumeister tätig

## SAMSTAG 14.1.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche St. Barbara in Abensberg.
- ☉ 21.45 **Arte: Heilende Kälte.** Doku über eine passionierte Eisschwimmerin.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Ruth Schneeberger.
- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Forever young – Für immer jung. Zwei „alte Schachteln“ auf der Suche nach der ewigen Jugend.

## SONNTAG 15.1.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 8.00 MDR: **Genesen – nicht gesund.** Corona und die Langzeitfolgen. Doku.
- ☉ 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Petrikirche in Herford.
- 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Würzburger Dom.
- ☉ 20.15 **3sat: Der Medicus.** England, 11. Jahrhundert: Rob Cole muss hilflos mit ansehen, wie seine Mutter an einer Krankheit stirbt. Historienfilm.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Dona Sofias Widerstand gegen Vertreibung. Der Kampf der Mayafrauen. Von Andreas Boueke.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Mit dir glauben. Vom spirituellen Weg in der Partnerschaft.
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brunnlein bei Wemding. Zelebrant: Wallfahrtsrektor Norbert Traub.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

## MONTAG 16.1.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Arte: Einer kam durch.** 1940 gerät der deutsche Fliegeroffizier Franz von Werra in englische Gefangenschaft. Er wettet mit dem Lagerkommandanten, dass ihm die Flucht gelingen wird. Kriegsdrama, GB 1957.
- ☉ 23.35 **ARD: Ständige Vertreter.** Die Bonner Kanzler. Von Adenauer bis Kohl.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Pfarrer Detlef Ziegler, Münster. Täglich bis einschließlich Samstag, 21. Januar.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Mein Leben fürs Klima. Wie verändert die Protestbewegung die Gesellschaft?

## DIENSTAG 17.1.

## ▼ Fernsehen

- 17.00 **K-TV: Die Diplomatie des Heiligen Stuhls.** Doku mit Weltkirche-Bischof Bertram Meier und „Kirche in Not“-Geschäftsführer Florian Ripka. Auch am Mittwoch um 11 Uhr und am Donnerstag um 14 Uhr.
- ☉ 20.35 **ZDF: Hitlers Macht.** Der Aufsteiger. Start der dreiteiligen Doku zum 90. Jahrestag der Regierungsübernahme am 30. Januar 1933.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Schutzlos. Warum wir selbst für Katastrophen vorsorgen müssen.

## MITTWOCH 18.1.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Maschine statt Mensch. Übernimmt die Künstliche Intelligenz?
- 20.15 **Bibel TV: Der Jakobsweg.** Ein Weg und seine Pilger. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Auf Mission. Wie französische Christen Muslime bekehren wollen.

## DONNERSTAG 19.1.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **RBB: Sein letztes Rennen.** Um der Langeweile im Seniorenheim zu entkommen, trainiert Paul für den Berlin-Marathon. Tragikomödie.
- ☉ 22.40 **MDR: Wer bekommt das Erbe?** Unterwegs mit Nachlasspflegern.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Ein Management für die Wölfe. Zum Abschluss freigeben?

## FREITAG 20.1.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ARD: Sterben ist auch keine Lösung.** Nach einer Krebsdiagnose will Hermann selbstbestimmt abtreten. Selbstmord kommt aber nicht infrage. Hilfe erhofft er sich von der „Schwarzen Witwe“ Hanne. Komödie.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Geschichte in Bildern. Der Nationalsozialismus im Comic.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: Shanna Besson

## Die Mystikerin und der Skeptiker

Der traumatisierte Kriegsreporter Jacques (Vincent Lindon) wird vom Vatikan nach Südfrankreich geschickt: Dort soll er über ein Mädchen namens Anna (Galatea Bellugi) recherchieren, das behauptet, ihr sei die Jungfrau Maria erschienen. Das Mysterium, das die Erscheinungen umgibt, und die Ergebnisse seiner Ermittlungen werden seine Überzeugungen erschüttern. Im Drama „Die Erscheinung“ (Arte, 18.1., 20.15 Uhr) geht es um das Sichtbare und das Unsichtbare. Die Szenen zwischen Anna, der mystischen Seherin, und Jacques, dem skeptischen Journalisten, sind höchst eindringlich – und für Jacques der erste Schritt zur Bewältigung seines Traumas.



Foto: ARD/Odeon Fiction/Zuzana Panská

## Im Spannungsfeld des Kalten Krieges

London, Silvesterabend 1953: Die 20-jährige Toni (Mercedes Müller) kümmert sich um die Kinder einer wohlhabenden Londoner Familie, in deren Stadthaus sie den Jahreswechsel verlebt. Hier kommt sie mit Lucie John und ihrem Mann Otto, dem Präsidenten des Bundesamts für Verfassungsschutz, in Kontakt. Die historische Miniserie „Bonn – Alte Freunde, neue Feinde“ (ARD, 17.1., 20.15 Uhr) ist ein politischer Thriller zwischen rivalisierenden Geheimdiensten, Seilschaften im Altnazi-Milieu und einer jungen Frau, die zwischen diese Fronten gerät. Die Serie wird am 18. sowie 24.1. fortgesetzt.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Nicht nur zur Faschingszeit

Bäuerinnen aus Österreich und Deutschland verraten ihre Lieblingsrezepte für „Krapfen und traditionelles Schmalzgebäck“ (Stocker Verlag). Neben dem klassischen Faschingskrapfen gibt es unzählige regionale Spezialitäten.

Früher wurden manche dieser Köstlichkeiten nur zu bestimmten Anlässen zubereitet. So wurden etwa Strauben nach kräftezehrenden Ernte- oder Dresch-Arbeiten aufgetischt, die „Heiligen-Geist-Krapfen“ gab es zu Pfingsten, und Rumpelnudeln wurden von den Sennerinnen beim Almbetrieb verteilt. Mehr als 90 teils überlieferte, teils innovative und abgewandelte Rezepte sorgen für süßen und herzhaften Genuss.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
 18. Januar

Über das Spiel „Neoville“ aus Heft Nr. 52 freuen sich:  
**Gertraud Gaugenrieder,**  
 86551 Aichach,  
**Eva Hilgert,**  
 45357 Essen.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 1 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Gott im Islam	bedauerlicher Weise	türkische Währung	Klostervorsteher	indisches Butter-schmalz	Mosel-zufluss	alkohol. Hopfen-getränk	Metropole an der Seine	päpstl. Verwalter	6
				1 jüd. Mystik					
harzloser Nadelbaum				Meeres-raub-fisch	7		ein Evan-gelist	chinese-sche Dynastie	
9					Wagen-schup-pen				
Krippen-figu-ren	4		religiöse Gesetze	<p>Illustration: Pietrzak/Deike</p>				8	
Solo-gesangs-stück in der Oper		spani-scher Sän-ger (Julio)					Bart-entfer-nung	franzö-sisch: er	
								Ritter der Artus-runde	
norwe-gische Haupt-stadt	Wund-male Jesu								
hebräi-scher Buch-stabe				kesses Kind	Leder-zentrum Mallor-cas	Ent-halt-samkeit	Abk.: Neu-erschei-nung	griechi-sche Vorsilbe: neu	
									liturg. Kopf-be-deckung d. Bischofs
hart, unnach-giebig			Fahr-zeug-teil				5	Vorname von Fröbe †	großes Raub-tier
Himmels-brot						Gewandt-heit im Beneh-men		Wüste in Inner-asien	
				3					
	2		Abk.: Sachsen-Anhalt	brasil. Fußball-legende					chem. Zeichen für Astat
fossiler Brenn-stoff		geistl. Berater, Priester							
Telefon-vermitt-lungs-stelle				be-stimmter Artikel				Gewicht der Ver-packung	

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Ein Wärmer ohne Sohle**  
 Auflösung aus Heft 1: **SCHNEEMANN**

B	U	D	T							
L	A	D	E	N	T	A	N	A	C	H
A	N	I	S	G	I	G	M	O		
M	E	S	S	E	M	E	S	N	E	R
P	A	T			L	A	O	L	A	
G	K				I	A	R			
E	S	O			G	O	O			
C	P				K	A	N	A	L	
N	A	H	T		S	N	L			
S	E	E	K		I	N	E			
S	T	U	N	D	E	S	A	N	G	A
R	E	A	R	T	I	G	O	Q		
O	R	G	E	L	L	T	R	E	U	
I	N	N	I	V	R	Y	G	I		
O	V	E	R	R	I	E	G	E	L	N
M	A	I	L	E	O	S	E	I	N	

„Was heißt hier ‚Geisterfahrer‘?  
 Sollen wir uns etwa erst auf dem Kostümball umziehen?!“

Illustration: Jakoby



# Erzählung

## Ein kleiner Porzellanelefant

Es war kurz nach acht Uhr, als Ruth Dunhart einen Anruf von ihrer Mutter bekam: „Die Elefantengruppe aus dem Zarenschatz ist wieder aufgetaucht!“ „Ich verstehe nicht ganz, Mama. Warum bist du deswegen so aufgeregt?“ „Es fehlt ein Porzellanelefant. Er soll genauso aussehen, wie der, den ich euch geschenkt habe. Stell dir vor, was der für ein Vermögen wert ist!“

Ruth Dunhart bekam weiche Knie. „Wir haben ihn weiterverkauft, Mama“, sagte sie und legte auf. Manfred Dunhart schaute seine Frau erstaunt an, als sie in sein Büro stürzte: „Wir brauchen den kleinen Elefanten, den wir Rolf geschenkt haben, zurück“, rief sie aufgeregt. „Mutter meint, der ist ein Vermögen wert. Eine kleine Elefantengruppe aus Porzellan, die als verschollen galt, ist wieder aufgetaucht. Leider nicht ganz vollständig. Ein Elefant fehlt. Mutter meint, dass es unserer ist.“

„Ich werde Rolf anrufen und ihn fragen, ob wir den Elefanten zurückhaben können“, meinte Manfred Dunhart. Dann wählte er auch schon: „Hallo Rolf, ich wollte mich nur mal melden. – Was ich dich fragen wollte: Hast du den kleinen Elefanten noch?“ „Ihr habt doch nicht etwa Geld darin versteckt?“, lachte Rolf. „Nein, das nicht, aber...“ Manfred Dunhart räusperte sich



verlegen. „Ja, wie soll ich dir das erklären ... Wir möchten ihn wieder zurückhaben.“

Rolf druckste herum. „Nein. Ich habe ihn verschenkt.“ „Hast du eine Ahnung, was du da verschenkt hast? Einen Elefanten aus der Zarengruppe. Vielleicht gut eine halbe Million wert.“ „Kannst du mir das erklären?“

Manfred Dunhart erklärte, und fünf Minuten später führte Rolf schon ein weiteres Gespräch. Er war ebenso verlegen, wie zuvor schon Manfred Dunhart. „Hallo Marion, frage jetzt nicht, warum. Hast du noch den kleinen Porzellanelefanten, den ich dir geschenkt habe?“ Marion zögerte, und Rolf ahnte

Schlimmes. „War ja nett von dir gemeint, Rolf. Aber ich stehe nicht so auf Porzellanfiguren. Nein, ich hab' ihn nicht mehr. Ich war letzten Samstag auf dem Trödelmarkt. Habe zehn Euro dafür bekommen. War ein professioneller Händler. Er hat mir sogar seine Visitenkarte gegeben. Ich habe seine Telefonnummer, wenn dir das weiterhilft.“

Weitere fünf Minuten später hatte Rolf den Antiquitätenhändler in der Leitung. Dieser konnte sich sofort an die kleine Figur erinnern. „Sie interessieren sich für den kleinen, weißen Elefanten? Schade, habe ich heute schon verkauft. War eine nette Figur. Tut mir leid für Sie.“

Als bei Manfred Dunhart das Telefon läutete, dachte er, Rolf würde zurückrufen, aber es war seine Schwiegermutter. Sie klang furchtbar aufgeregt. „Manfred, es ist etwas Entsetzliches geschehen. Stell dir vor, ich hatte den Elefanten. Ich kam zufällig beim Antiquitätenhändler vorbei. Und da stand unser kleiner weißer Elefant im Fenster. Natürlich habe ich ihn sofort gekauft. Und dann ist er mir heruntergefallen und in 1000 Stücke zerbrochen.“

Manfred Dunhart hörte ihr entsetzt zu. Da jagten sie diesem kleinen Elefanten hinterher und von jetzt auf gleich war der schöne Traum vom großen Geld zerplatzt. „Reg' dich nicht auf“, sagte er so ruhig wie möglich. „Es hat halt nicht sollen sein.“ Sie hatten alle schon den kleinen weißen Elefanten wieder vergessen, als Manfred Dunhart Wochen später zufällig die kleine Meldung in der Zeitung las:

„Eine erfreuliche Nachricht für alle Kunstfreunde. Der fehlende Elefant aus der aufgefundenen blauen Elefantengruppe wurde aufgefunden. Damit ist die Gruppe wieder vollständig.“

Erst jetzt wurde Manfred Dunhart bewusst, dass sie einem Phantom nachgejagt waren, denn ihr Elefant war schon immer weiß gewesen. Und ein wenig erleichterte ihn das.

Text: Paul Szabó;  
Foto: gem

### Sudoku

		7			1	4		3
	9	1	4	3	2	6		
1			2	6	9		8	
3	6	9		4	5		7	
8	2					6	5	9
4		5	7			8		6
	2	3	5	1			4	7
7	8	1	6	9		2		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 1.

5		8	3	4	6			
		3				8	6	7
1	9	6						3
	3		6	1				
	4			8				9
		5	7	2				4
3				2		1		
			9		7	5	3	8
6					2	7		





**Hingesehen**

Anden-Kondore leiden laut einer Studie aus Peru zunehmend unter Verschmutzung ihrer Nahrung durch Mikroplastik. Das ergaben Untersuchungen des Museums für Naturhistorie aus Arequipa. Man habe „in besorgniserregenden Mengen Mega-, Makro-, Meso- und Mikroplastik gefunden“, sagte der Vogelkundler Victor Gamarra-Toledo. Betroffen seien Kondore in den Anden wie auch an der Küste. Der Wissenschaftler sprach von alarmierenden Ergebnissen. Plastik könnte gesundheitliche Veränderungen mit negativen Folgen für die Populationen verursachen. Der Anden-Kondor (*Vultur gryphus*) ist der Wappenvogel mehrerer südamerikanischer Staaten. Mit bis zu 15 Kilo Gewicht gehört der Aasfresser zu den schwersten Greifvögeln der Welt; seine Spannweite kann mehr als drei Meter betragen. *KNA; Foto: gem*

**Wirklich wahr**

Südafrikas staatliche Bahnagentur Prasa macht ihre Kunden wütend: In Zügen rund um Johannesburg sind künftig Gottesdienste verboten. Es gehe darum, Fahrgästen freien Durchgang zu ermöglichen, „sodass sie sicher und sauber reisen können und das Verhalten einer Gruppe niemand anderem an Bord aufgezwungen wird“, begründen die Verantwortlichen ihre Entscheidung. Prediger und auch Straßenhändler



seien in den Abteilen nicht mehr erlaubt. Laut der Tageszeitung „Sowetan“ reagierten viele Pendler „schockiert“. Eine Aktivistin sagte: „Diese Gottesdienste helfen vor allem Fahrgästen, die eine schwere Zeit durchmachen.“ Eine Zug-Predigerin, deren geistlicher Vortrag vom Sicherheitspersonal unterbrochen wurde, sagte der Zeitung, es gehe darum, „den Menschen von Jesus zu erzählen“. *KNA*

**Zahl der Woche**

**300**

Millionen alte Handys, Laptops oder Tablets bewahren die Deutschen zu Hause auf. Das seien sieben bis acht ausrangierte IT-Geräte pro Haushalt, heißt es in einer Bitkom-Studie. Vor allem bei den Handys habe sich die Zahl in den vergangenen Jahren vervielfacht.

Seien 2014 noch 100 Millionen ungenutzte Smartphones gezählt worden, habe sich diese Anzahl mittlerweile mehr als verdoppelt. Jeder zweite Befragte besitze sogar mehr als drei Alt-Handys. Für die Studie wurden 1003 Personen in Deutschland ab 16 Jahren telefonisch befragt. „Die Deutschen haben zu Hause einen gigantischen Rohstoffschatz“, sagte Bitkom-Hauptgeschäftsführer Bernhard Rohleder. Diese seien jedoch Teil eines Kreislaufs: „Auch vor dem Hintergrund immer wieder neu unterbrochener Lieferketten ist wichtig, dass wir die schon vorhandenen Rohstoffe in den Haushalten nicht brach liegen lassen.“ *KNA*

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Welche Stadt ist keine der drei Hauptstädte Südafrikas?**

- A. Pretoria
- B. Kapstadt
- C. Bloemfontein
- D. Johannesburg

**2. Woran erinnert Südafrikas „Freiheitstag“ am 27. April?**

- A. Abschaffung der Apartheid
- B. Entlassung Nelson Mandelas aus der Haft
- C. erste demokratische Wahlen
- D. Umbenennung des Landes in Republik Südafrika

Lösung: 1 D 2 C

## Buchtipps



## Hilfe und Stütze nach dem Tod eines Nahestehenden

MEIN TRAUERTAGEBUCH. MIT TRÖSTENDEN GEDANKEN FÜR DAS ERSTE TRAUERJAHR  
Klaus Schäfer (Hg.)

ISBN 978-3-7917-3371-5, 26,95 Euro

Der Einband in dezenterem dunklen Violett gehalten, 416 Seiten stark, mit Lesebändchen – so begegnet „Mein Trauertagebuch“ dem Leser und Nutzer. Es ist mehr als ein Lesebuch, es ist mehr als ein normales Tagebuch. Pater Klaus Schäfer, Mitglied des Pallottinerordens und Krankenhausseelsorger am Universitätsklinikum Regensburg, Autor zahlreicher Bücher zum Thema Sterben, Tod und Trauer, ist es in der Zusammenstellung von zahlreichen Zitaten geglückt, nicht zu viel und nicht zu wenig Text zu bieten und Raum zu lassen für eigene Notizen.

Nach einführenden Worten und Kapiteln (unter anderem Grundregeln für Trauernde, Grundrechte für Trauernde) – man merkt hier, wie erfahren und empathisch zugleich Klaus Schäfers Stil ist – richtet sich ein Wunsch an die Leser beziehungsweise an alle, die das Trauertagebuch verwenden werden: „Kein Leid kann so groß sein, dass Sie sich Lebensfreude und Glück verbieten müssen.“

Den eigentlichen Hauptteil des Buches beginnen die Abschnitte „Vor der Bestattung“ und „Nach der Bestattung“ – jeweils für sieben Tage sind passende Worte aus verschiedenen Quellen zusammengetragen worden, pro Tag zwischen zwei bis vier, je nach Länge. Die Zitate kommen nicht frömmelnd daher, sondern sind in ihrer Tag für Tag neuen Mischung eine Auswahl, die sich dem Leser bietet.

Auch die dann folgenden 50 Trauerwochen, jeweils auf Wochentage aufgeteilt, bringen Gedanken in Textform. Montags findet Klaus Schäfer mit eigenen Gedanken einen Einstieg in die bevorstehende Trauerwoche, dienstags folgen Sprichwörter aus aller Welt, mittwochs Gedanken über das Leben, donnerstags Worte über Tod und Trauer, freitags Zitate über die Freundschaft, samstags dann ein einzelner, zum Teil etwas längerer Text, sonntags folgen Zitate aus der Bibel und dem Koran.

Besondere Erwähnung müssen die letzten Kapitel des Buches finden: Hier ist für eine zweiwöchige Urlaubszeit, für die Advents- und

Weihnachtszeit sowie für die Kar- und Osterwoche eine Sammlung von entsprechenden Texten zusammengestellt. Auch persönliche Gedenktage (Namenstag, Hochzeitstag des Verstorbenen) bekommen ihren Raum.

Auch wenn die Zitate beim ersten Hineinblättern etwas unvermittelt neben- beziehungsweise untereinanderzustehen scheinen, so erschließt sich beim näheren Betrachten ein jeweiliger Spannungsbogen innerhalb der jeweiligen Wochen und über das gesamte (Trauer-)Jahr hinweg. Das Buch kann nach dem Tod eines Nahestehenden Hilfe und Stütze sein: Die Gedanken in den Zitaten können, müssen aber nicht weitergeführt werden in persönlichen Gedanken. Erfreulich: Der Verlag hat jeweils eine halbe Buchseite komplett frei gelassen. Wer gegebenenfalls anfangs Zeilen vermisst, wird sich vielleicht später darüber freuen, dass dadurch auch Skizzen und Zeichnungen möglich werden. Jede Seite des Tagebuchs bietet genügend Raum, eigene Gedanken zu notieren, sei es, um Belastendes „abzuladen“ und sich „etwas von der Seele zu schreiben“, sei es, um Erinnerungen an den geliebten Menschen festzuhalten oder auch um Klarheit über das eigene Befinden in der Trauer zu bekommen.

Ein empfehlenswertes Buch, das nicht für den Bücherschrank, sondern für den Nachttisch gedacht ist. Ein Buch, das in seiner Schlichtheit und doch persönlichen Ansprache beeindruckt, niemandem aber zu nahe tritt oder belastet. Wie es der Untertitel sagt, findet man „Tröstende Gedanken für das erste Trauerjahr“, das ja nach dem Tod eines Nahestehenden eine besondere Zeit ist. Wilhelm Busch wird an einer Stelle zitiert: „Was ich Bestes einem Freund tun kann, ist: sein Freund sein.“

Das vorliegende Trauertagebuch kann zu einem Buch-Freund werden, der tröstet und Hoffnung gibt – aus dem Schatz religiöser, aber auch anderer Quellen heraus und mit der Anregung, persönlich weiterzudenken und weiterzugehen. Robert Paulus

# Physiotherapie für alle

Wenn Desdery Matwi morgens seine Praxis aufschließt, warten schon dutzende Menschen auf ihn. Matwi ist der einzige zertifizierte Physiotherapeut im Umkreis von 300 Kilometern rund um Rulenge im Nordwesten von Tansania. Er hat ständig alle Hände voll zu tun. Nach und nach bittet er seine Patientinnen und Patienten, auf der Behandlungsliege Platz zu nehmen.

Auf dem provisorischen Gestell aus Draht und Holzlatten behandelt der 28-jährige vor allem Menschen mit Behinderungen, beispielsweise Kinder mit Klumpfüßen. Wenn die Kinder rechtzeitig zu Matwi in die kleine Caritas-Praxis kommen, stehen die Chancen gut, dass sie später einmal zur Schule laufen können. Die Behandlung entscheidet über ihre Zukunft. Für die Menschen im Nordwesten Tansanias ist der Besuch einer Arztpraxis Luxus. Viele sind Kleinbauern, ihre Erträge reichen kaum zum Leben – vor allem in diesem Jahr, in dem Tansania von einer schweren Dürre betroffen ist. Sie sind auf Organisationen wie die Caritas angewiesen, die ihnen eine kostenfreie Behandlung ermöglichen und Medikamente ausgeben. Doch selbst der Weg in die Caritas-Praxis ist für viele Menschen aus dem Umland unzumutbar: Wenn sie einen Tag bei der Feldarbeit verlieren, bedeutet das Einkommenseinbußen.



▲ Physiotherapeut Desdery Matwi macht sich meist zu Fuß auf zu seinen Patienten. Foto: Ci

Deshalb kommt Caritas-Physiotherapeut Desdery Matwi auch in die Dörfer. Mit einer Strohmatten als Behandlungsunterlage macht er sich auf den Weg – häufig zu Fuß. Hätte er ein Motorrad, wäre er viel schneller unterwegs und könnte viel mehr Menschen helfen. Das Moped und eine portable, höhenverstellbare Behandlungsliege sind sein größter Wunsch. Denn auch Matwi ist oft erschöpft und hat Rückenschmerzen vom vielen Knien und Bücken. Mit einer Spende kann dem einzigen Physiotherapeuten von Rulenge der Rücken gestärkt werden.

### Internet

[www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de)

Sie können das Blatt wenden.

caritas international  
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Einfach scannen und spenden.

#wendedasblatt  
Spenden unter: [caritas-international.de](http://caritas-international.de)  
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02

DZI Spenden-Siegel



*Der Herr fordert unseren Glauben heraus, etwas Neues zu verwirklichen, gerade weil so vieles innerhalb der Kirche zusammenbricht.*

*Arnold Janssen*

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 15. Januar**  
**Zweiter Sonntag im Jahreskreis**  
*Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. (Joh 1,32)*

Johannes der Täufer hat einen offenen Blick, um die Zeichen des Himmels wahrzunehmen: den Geist Gottes, vom Himmel gesandt, der Jesus als den Messias ausweist. Zu ihm will Johannes führen, ihm den Weg bereiten. Öffnen wir uns heute für die Zeichen, die der Himmel uns schenken will!

**Montag, 16. Januar**  
**Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? (Mk 2,19)**

Das Bild vom Hochzeitsmahl, das Jesus aufgreift, um seinen Auftrag zu umschreiben, lädt nicht nur seine Jünger zur Nachfolge ein. Mit ihm auf dem Weg zu sein, das bedeutet, an seinem Leben Anteil zu haben – an einem Leben der Freude, der barmherzigen Liebe, des geschenkten Lebens.

**Dienstag, 17. Januar**  
**Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. (Mk 2,27)**

Was ist wichtig, was hilft zur Menschwerdung und zum Menschsein? Diese Frage müssen wir uns immer wieder neu stellen. Am Beispiel des Sabbats macht Jesus deutlich: Der Mensch als Geschöpf Gottes, geschaffen in Liebe, ausgerichtet auf seinen Schöpfer – ihm zu dienen lässt uns immer mehr Mensch werden.

**Mittwoch, 18. Januar**  
**Was ist am Sabbat erlaubt – Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? (Mk 3,4)**

Gutes zu tun, ein Leben zu retten, dafür gibt es keine Beschränkungen – der jeweilige Augenblick ist dafür immer der wichtigste Moment. Bitten wir Gott, in

den ganz alltäglichen Dingen unseres Lebens um diese Wachsamkeit, damit wir erspüren, wo wir einander Gutes tun und dem Leben zum Wachstum verhelfen können!

**Donnerstag, 19. Januar**  
**Er heilte viele, so dass alle, die ein Leiden hatten, sich an ihn herdrängten, um ihn zu berühren. (Mk 3,10)**

Von Jesus ging eine Kraft aus, die heilte, stärkte und neues Leben schenkte. In seinem Wort und Sakrament, im Gebet und in der Schöpfung haben auch wir viele Möglichkeiten, uns von Jesus berühren und beschenken zu lassen. Gehen wir ihm heute entgegen mit unserer Sehnsucht und allem, was unser Herz bewegt!

**Freitag, 20. Januar**  
**Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er selbst wollte, und sie kamen zu ihm. (Mk 3,13)**

Berge sind in der Heiligen Schrift häufig Orte der Got-

tesbegegnung: der Sinai, auf dem Mose die Gesetzestafeln erhält, oder der Berg Tabor als der Ort der Verklärung Jesu. Jesus nimmt seine Jünger in sein Gottesgeheimnis mit hinein, ruft und erwählt sie, um sie später zu den Menschen zu senden.

**Samstag, 21. Januar**  
**Jesus ging in ein Haus, und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass sie nicht einmal mehr essen konnten. (Mk 3,20)**

Die Menschen kommen mit ihrer Sehnsucht zu Jesus. Können unsere Kirchen solche Orte sein, zu denen Menschen mit ihrer Sehnsucht kommen können, um auf ihrem Lebensweg gestärkt zu werden? Können wir selbst für andere einen Ort sichern, wo Leben erfahrbar wird?



Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**